Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebr. Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2 Mark, halbmonatlich 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 M. für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 57 | Dresden, Mittwoch den 7. März 1928 | 39. Jahrg.

Webers Klagen

Wer sind die Schuldigen?

Es ist bedauerlich, daß man in einer Tageszeitung die Reden, die alljährlich die sächsischen Finanzminister zum Etat zu halten pflegen, den Lesern nicht im Wortlaut vorsetzen kann, geben sie doch ein gründliches Bild von der Fülle der Aufgaben, die noch immer dem Freistaat Sachsen obliegen. Man kann im Zweifel darüber sein, ob ein Gebilde wie der Freistaat Sachsen noch als Staat bezeichnet werden kann, nachdem ihm das Reich so viele von seinen Befugnissen genommen hat. Aber ob man dieses „Land" Sachsen einen Staat oder nur noch einen großen Kommunalverband nennt, so bleibt seine Tätigkeit doch von der größten Bedeutung für die Volksmassen, vor allem deswegen, weil es in weitem Umfang für die Bildung und die Wohlfahrt der Bevölkerung zu sorgen hat.

Die Rede, die der Finanzminister Weber gestern im Landtag hielt, war zu einem guten Teil mit Klagen darüber angefüllt, daß das Reich den Einzelstaaten nicht mehr genügend Mittel zur Bestreitung ihrer Ausgaben zur Verfügung stellt, während es fortgesetzt den Ländern neue Aufgaben auferlegt. In der Vorkriegszeit konnten die Einzelstaaten dafür sorgen, daß ihnen die nötigen Einnahmen zuflossen, sie hatten die wichtigsten Steuerquellen zur eigenen Verfügung, so vor allem die Einkommen- und die Vermögensteuer, die jetzt zu Reichssteuern geworden sind. Heute müssen die Länder in der Hauptsache mit dem zufrieden sein, was ihnen das Reich als Anteil an seinen Steuern gibt. Eigene Steuern sind ihnen nur in geringem Umfange geblieben, so die Grund-, die Gewerbe- und die Mietzinssteuer, deren Erträge aber nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Landesausgaben decken können. Mag sein, daß auch in den Ländern hier oder da ohne Schaden bei der Verwaltung noch einige Millionen gespart werden können, aber um große Summen kann es sich dabei nicht handeln, denn die Verwaltungskosten machen nur einen sehr bescheidenen Teil der Landesausgaben aus. Gebricht es den Ländern an Geld, so müssen die Massen darunter leiden, und deswegen müssen auch wir dem Finanzminister beistimmen, wenn er fordert, daß das Reich den Ländern genügend Einnahmen zur Erfüllung ihrer Aufgaben überläßt.

Gewiß, auch das Reich ist finanziell nicht auf Rosen gebettet. Es hat die großen Wiedergutmachungsausgaben zu tragen und es muß gewaltige Summen für die Opfer des Krieges und deren Hinterbliebene ausgeben. Aber damit ist nicht gesagt, daß die Finanzwirtschaft des Reiches so ist, wie sie sein soll. Auf die Verschwendung bei der Reichswehr ist schon oft genug hingewiesen worden und man brauchte wirklich keinen Panzerkreuzer zu bauen, der uns im Ernstfall noch viel weniger nützt als die große Flotte Wilhelms II., solange die Länder nicht wissen, wo sie die notwendigen Mittel für Schule und Wohlfahrtszwecke hernehmen sollen.

Der Herr Finanzminister Weber hat es freilich unterlassen, darauf hinzuweisen, wer für die Finanzpolitik des Reiches verantwortlich ist. Er hat nicht hervorgehoben, daß im Reich dieselben Parteien herrschen, die auch in dem famosen Heldtschen Bürgerblock maßgebend sind.

An dem sächsischen Defizit, so führt der Herr Weber aus, sei die Erhöhung der Beamtengehälter schuld. Mag sein. Aber warum wurde die Besoldungsreform zu einer solch unabwendbaren Notwendigkeit? Deshalb, weil die Bürgerblöckler im Reich seit Jahr und Tag eine Verteuerungspolitik treiben, weil sie den Verbrauchern in den Städten die Nahrungsmittel durch Agrarzölle und den Landwirten die Industrieprodukte durch Industriezölle verteuern. Und als in diesem Jahre dem deutschen Volke durch Erhöhung der Maiszölle die aus Mais hergestellten Nahrungsmittel verteuert wurden, da hat auch die Regierung Heldt und Weber im Reichsrat mitgeholfen.

Das Reich kann sich zwar nicht darüber beklagen, daß seine Einnahmen aus Zöllen und Massensteuern zu gering gewesen wären, aber man könnte noch so manche Million herausholen, wenn man bei den Besitzenden tiefer zugriffe. Die Erträge der Vermögens- und insbesondere der Erbschaftssteuer, die in England gewaltige Summen einbringen, sind lächerlich gering, aber die Gesinnungsgenossen der Dr. Kaiser, Weber und Krug von Nidda, die im Reiche herrschen, wollen von einer derartigen Belastung der Reichen nichts wissen.

Besonderen Schmerz bereitet Herrn Weber die Tatsache, daß Sachsen zugunsten der agrarischen Länder bluten muß. Von der Umsatzsteuer und der Kraftfahrzeugsteuer bekäme Sachsen nur einen verhältnismäßig geringen Teil des Aufkommens aus seinem Gebiet. Wir sind nicht partikularistisch genug, um zu fordern, daß in jedem deutschen Vaterland gerade die Steuern aufgebraucht werden müssen, die dort einkommen, im Gegenteil, wir sind der Meinung, daß ein Lastenausgleich stattfinden muß, daß auch in den Teilen Deutschlands, in denen die Bevölkerung arm ist, das Notwendige für die Bildung und Wohlfahrt der Massen getan werden kann.

Aber wenn heute die industriellen Teile Deutschlands ähnlich bluten müssen, damit für die agrarischen Gebiete genügend abfällt, so liegt das zum guten Teil daran, daß trotz allen Klagen über die unerträgliche Steuerbelastung die Steuererträge aus der Landwirtschaft nur allzu gering sind. Mag sein, daß es heute manchem Landwirt nicht allzu gut geht, aber daß Rittergutsbesitzer, die in Schlössern wohnen und in eigenen Automobilen daherfahren, weniger Steuern zahlen als der Dorfschulmeister oder der einfache Arbeiter, das ist keineswegs eine neue Erscheinung. Auch hier sind es wieder gerade die Parteien, die jetzt jahrelang im Reich herrschen, die schützend ihre Hand über die nichtsteuerzahlenden Landwirte halten und die jetzt dabei sind, durch ein sogenanntes Notprogramm Hunderte von Millionen für die Landwirtschaft flüssig zu machen.

Webers Rede ist also recht unvollständig gewesen. Hätte der Finanzminister diejenigen nennen wollen, die an seinen Schmerzen schuld sind, so hätte er sagen müssen, daß die Schuldigen die Parteien des Bürgerblocks sind, die seit einigen Jahren im Reiche das Heft in der Hand haben. So etwas kann man natürlich von dem Finanzminister des Heldtschen Bürgerblocks nicht verlangen. Um so mehr aber ist es notwendig, daß die Volksmassen aus den Ausführungen des Herrn Weber die Schlußfolgerungen ziehen, die er selbst nicht ziehen wollte und konnte und in einigen Wochen bei den Wahlen den Bürgerblockparteien die Quittung für ihre Finanzpolitik ausstellen, die dazu geführt hat, daß es den Ländern an den notwendigen Mitteln für die wichtigsten Kultur- und Wohlfahrtszwecke fehlt.

Nach den polnischen Wahlen

Das Ergebnis der polnischen Sejmwahlen entspricht im großen und ganzen den vorher gehegten Erwartungen. Der Zusammenbruch der Rechtsparteien war ebenso sicher wie der starke Aufstieg der polnischen Sozialisten. Zweifelhaft war lediglich der Ausgang der Abstimmung für den Pilsudski-Block. Er ist mit weit über hundert Mandaten — anscheinend 130 — aus dem Kampf hervorgegangen und hat insofern alle anfänglichen Vermutungen wesentlich übertroffen. Dieser beachtliche Erfolg des Regierungsblocks geht freilich auf sehr üble Wahlmachenschaften zurück. Insbesondere in den polnischen Ostgebieten wurde der Terror kurz vor den Wahlen in einem geradezu unerhörten Ausmaß gesteigert. Die Folge war, daß den ukrainischen und weißrussischen Parteien 30 bis 40 Mandate verlorengegangen und dem Regierungsblock zugefallen sind.

Aber was hilft das alles? Der Erfolg Pilsudskis steht zweifelsfrei fest und alle polnischen Parteien werden damit zu rechnen haben. Voraussichtlich wird die Regierung jetzt versuchen, ihren großen Erfolg parlamentarisch nutzbar zu machen und sich im Parlament eine Mehrheit zu schaffen. Es könnte sich dabei nach Lage der Dinge eigentlich nur um eine Linksmehrheit handeln, und es wäre im inner- wie außenpolitischen Interesse Polens sehr zu begrüßen, wenn daran auch die Minderheiten beteiligt wären. Damit würde der gesamten polnischen Politik eine neue Wendung gegeben. Der Zusammenbruch der chauvinistischen Rechtsparteien und die Möglichkeit einer parlamentarischen Konsolidierung des Pilsudski-Regimes eröffnet zweifellos für die nächste politische Zukunft Polens günstige Aussichten. Pilsudski wird die Linie seiner diktatorischen Entwicklung nicht fortsetzen können und seine Pläne zur dauernden Machtbeschränkung des Parlaments nicht zu verwirklichen imstande sein. Er findet dafür nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit. So wird er sich wieder auf seine „linke" Vergangenheit besinnen und zu ihr zurückfinden müssen. Die starke Sozialdemokratie wird jedenfalls in entschiedener Weise dahin wirken.

Ist so eine bessere Innenpolitik möglich, so würden zugleich auch die Voraussetzung für eine raschere Entwicklung der deutsch-polnischen Entspannung geschaffen, die ohne Zweifel seit der Mitte des vorigen Jahres eingesetzt hat. Man darf freilich nicht übersehen, daß auch das Pilsudski-Regime in Polen deutschfeindliche und deutschlandfeindliche Stellungnahme nicht ausgeschlossen hat; es sei nur an die Zustände in Oberschlesien erinnert, für die der persönliche Freund Pilsudskis, der Kattowitzer Wojewode, verantwortlich ist, oder an die unnötige Quertreiberei gegen die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die mit der bekannten Grenzverordnung geschah. Auch in den Pilsudski nahestehenden Regierungskreisen, beispielsweise im polnischen Innenministerium, sitzen eben Generale, deren politischer Horizont von der üblichen militaristischen Engstirnigkeit nicht weit entfernt ist. Es wird deshalb eines besonderen Impulses der polnischen Regierung, die nun aus den Neuwahlen hervorgehen soll, bedürfen, um in der Außenpolitik im allgemeinen und in den Beziehungen zu Deutschland im besonderen eine nachhaltige und gründliche Besserung herbeizuführen. **Die Stärke der polnischen sozialistischen Fraktion im polnischen Parlament wird sicherlich einer solchen im polnischen Interesse liegenden Entwicklung nur förderlich sein.**

•

Nur wechselnde Mehrheiten möglich

O. Warschau, 7. März. (Eig. Funkspruch.) Die zur Pilsudski-Regierung in Opposition stehende Rechtspresse berechnet die Kräfteverteilung im neuen Sejm folgendermaßen: Pilsudski werde über 130 Stimmen verfügen. Die Linke werde insgesamt 133 Mandate haben, von denen 63 den Sozialdemokraten gehörten, 83 der Wywalenje, 21 der Dombski-Gruppe, 8 den Kommunisten und 4 den Gruppen, die den Kommunisten nahestehen. Das aus der Piastenpartei und den christlichen Demokraten bestehende Zentrum habe 45 Mandate. Die Rechte wird nur 38 Mandate haben. Die nationalen Minderheiten 85, und der Rest von 13 Mandaten verteilt sich auf die „Wilden". Infolgedessen ist also nur eine wechselnde Mehrheit möglich, und für die von der Regierung angestrebte Verfassungsänderung mit dem Ziel einer Stärkung der Exekutive werden sich nach Meinung der Rechtsblätter die notwendigen zwei Drittel der Stimmen nicht finden. Von den gewählten 46 Ukrainern und Weißrussen sind 25 vom Minderheitenblock, 11 von den Radikalsozialen und 8 von der dem Kommunismus nahestehenden Selrob-Gruppe. Von den Gewählten des Regierungsblocks rechnet man 40 als rechtsstehend, die übrigen 90 als links- und mittelparteilich.

Eine erfolgreiche Messe

Von unserem Sonderkorrespondenten

Leipzig, 6. März. (Eig. Bericht.)

Der erfolgreiche Verlauf der Leipziger Messe, des größten Warenmarktes der Welt, ist von allgemeiner Bedeutung, weil die Konjunkturentwicklung durch ihn gewissermaßen untermauert wird. Durch eine Summierung von zahlreichen Einzelaufträgen, wie sie in Leipzig besonders auf der Frühjahrsmesse erfolgt, erhält die wirtschaftliche Entwicklung die notwendige Stabilität. Man darf nie vergessen, daß die Ordres für einen wesentlichen Bruchteil unserer industriellen Produktion durch die Auftragbücher der Warenaussteller in Leipzig laufen. Die vor einiger Zeit mit Hilfe des Instituts für Konjunkturforschung durchgeführte Erhebung über die Auswirkung der Leipziger Messe auf dem Arbeitsmarkt hat uns auch zahlenmäßige Anhaltspunkte für den Zusammenhang zwischen Messe und Konjunkturentwicklung gegeben. **Wir wissen heute, daß die über 10 000 Aussteller, die auf der Frühjahrsmesse 1928 in Leipzig vertreten sind, Aufträge im Umfange von mehreren hundert Millionen Markt an Tausende von kleinen Betrieben im Lande verteilen und sich die Arbeitsprogramme dieser Betriebe auf Monate hinaus auf geschäftlichen Dispositionen aufbauen, die während der Meßtage in Leipzig getroffen worden sind.** Der Leipziger Warenmarkt, an sich eine Angelegenheit des Handels, wird so eine große Energiequelle für unser wirtschaftliches Schaffen und erhält damit stärkste volkswirtschaftliche Bedeutung.

Wenn der Verlauf der Frühjahrsmesse 1928 als erfolgreich bezeichnet werden kann, so gilt das in erster Linie für

die Produktionsmittel-Industrien.

Vor noch nicht allzulanger Zeit war die Technische Messe in Leipzig ein Anhängsel der Mustermesse, der Warenmesse. In den letzten drei Jahren hat sich jedoch **der Maschinenmarkt in den modernen und kühn konstruierten Hallen am Völkerschlachtdenkmal zu einem Weltunternehmen entwickelt.** Diese Entwicklung ist der Ausdruck großer wirtschaftstechnischer Impulse, die seit Jahren die Industrievölker Europas zu einer Umstellung ihrer Produktionsmaschinerie, zu einer Steigerung der Produktivität treiben. **Noch nie hat die Wirtschaftsgeschichte eine derart gigantische Ausdehnung der Maschinenparks erlebt, wie sie sich augenblicklich vor unseren Augen vollzieht.** Man konstruiert heute Dieselmotoren mit einer Kraftleistung, die man noch vor Jahren für unmöglich hielt und als Phantasterei bezeichnet hat. Die Werkzeugmaschinenindustrie liefert Giganten von Fräsmaschinen in einer Länge von 25 Meter. Der Markt aber, wo der Maschinenhunger des Rationalisierungszeitalters befriedigt wird, ist Leipzig. Der Verein der Deutschen Maschinenbauanstalten hat allein mit seinen Ausstellungsobjekten in Leipzig drei Riesenhallen belegt. Die Produktionsmittelindustrien dürften auch in Leipzig das weitaus beste Geschäft gemacht haben. Sie können große Auftragseingänge buchen und werden damit ohne Zweifel die sich während

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der letzten drei Monate bemerkbar machende Stagnation überwinden. Die in vielen Fällen einfach beispiellosen Erfolge deutscher Technik, z. B. die gezeigten hochtourigen Einbaumotore, die ganze Schalttechnik mit ihren neuen Höchstspannungs- und Schnellschaltern, die Installationstechnik und die unglaublichsten Variationen machen den Leipziger Markt zu einer Einrichtung, auf die auch vor allem das Ausland angewiesen ist. Der starke Absatz von Halbautomaten und Automaten beweist schließlich, daß die von den Unternehmern in letzter Zeit aufgestellte Behauptung, die Mechanisierung in Deutschland sei abgeschlossen, den Tatsachen nicht entspricht.

Besondere Beachtung verdienen auch

die Meßerfolge der elektrotechnischen Industrien

und zwar im Zusammenhang mit den augenblicklich drohenden Arbeitskämpfen. Der Beschäftigungsgrad dieser Industrie, der sich in der letzten Zeit in steilen Kurven nach oben entwickelt hat, ist durch die in Leipzig hereingenommenen Aufträge für längere Zeit gesichert. **Die Elektroindustrie kann nach den glänzenden Abschlüssen 1926 und 1927 ein drittes erfolgreiches Geschäftsjahr erwarten, falls ein engstirniges Scharfmachertum diese Hoffnungen nicht durch Aussperrungsexperimente usw. vernichtet.** Ein größerer Arbeitskonflikt in der elektrotechnischen Industrie bedeutet Verzicht auf umfangreiche Auslandaufträge, Abdrosselung der bisherigen Konjunktur, ohne daß eine Notwendigkeit dafür vorliegt; denn die von den Arbeitern verlangten Lohnerhöhungen sind angesichts der guten Geschäftslage der Elektroindustrie tragbar. Das ist auch die Auffassung des vernünftigen Teiles der Unternehmer. Hoffentlich gelingt es ihm, über die von dem Siemens-Direktor Roettgen geführten scharfmacherischen Extremisten den Sieg davonzutragen. Unter den Fertigwarenindustrien, die auf der Leipziger Mustermesse ausgestellt haben, hat allem Anschein nach

die Textilindustrie

am besten abgeschnitten. Die sächsischen und auch die rheinischen Fabriken nahmen zahlreiche große Aufträge herein, so daß sie ebenfalls für Monate mit Arbeit versehen sind. Die Fabrikanten aus Plauen (Spitzen usw.) sind auch von dem Verlauf der Messe voll befriedigt. Das gleiche gilt für die München-Gladbacher Aussteller, die ein gutes Geschäft in Raumwaren zu verzeichnen haben. Dieses gute Geschäft hat eine bezeichnende Vorgeschichte. Im vorigen Jahre konnten die deutschen Textilfabriken infolge der glänzenden Konjunktur ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht rechtzeitig nachkommen. Das hat die Einkäufer diesmal vorsichtig werden lassen; sie haben bereits jetzt Bestellungen auf Winterware aufgegeben. Zweifellos disponiert der Kleinhändler gegenwärtig infolge der immerhin schwierigen Kreditverhältnisse äußerst vorsichtig und gibt möglichst kleine Ordres. Der so entstehende Ausfall wird aber durch die bereits erfolgten Bestellungen auf Winterware ausgeglichen. Schlechter war das Geschäft auf der Möbel-Messe. Auch das Verpackungsgewerbe behauptet, daß der Umsatz dieses Mal kleiner war als im Vorjahre. Dafür hat aber die Lederindustrie große Umsätze zu verzeichnen. Auch die Gemüse- und Obstkonservenindustrie, der Kolonialwaren- und Landesproduktenhandel, die Spirituosen- und Likörbranche, weiter das Süßwarengewerbe und die Seifenindustrie sehen ihre in den Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Im allgemeinen ist also der Verlauf der Messe durchweg als erfolgreich zu bezeichnen. Sie kann trotzdem nicht ganz befriedigen, weil das Exportgeschäft nicht so ausgefallen ist, wie man das gern gesehen hätte. Exportaufträge konnte vor allem die Maschinenindustrie erzielen; auch die Textil-, die Porzellan-, die Spielwaren- und die Musikinstrumentenindustrie haben in Leipzig größere Geschäfte mit dem Ausland abgeschlossen. Im Grunde genommen basiert jedoch der Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse auf den Aufträgen der Inlandkundschaft, während es den ausländischen Ausstellern, besonders den englischen Textilfabrikanten, gelungen ist, Auslandware auf der Leipziger Messe in größerem Umfange als je abzusetzen. Augenscheinlich haben wir unter Einfluß des Konjunkturjahres 1927 das Auslandgeschäft vernachlässigt. Notwendig erscheint uns jedenfalls, den Absatz deutscher Ware nach dem Auslande in Zukunft planmäßig zu forcieren. Voraussetzung dafür ist aber, daß die deutsche Wirtschaft von einer allgemeinen Erhöhung der Gestehungskosten, die sich z. B. aus den vom Reichslandbund geforderten zollpolitischen Verschärfungen unbedingt ergeben muß, verschont bleibt.

Ehescheidungsreform — hat Zeit!

D. Im Rechtsausschuß des Reichstags, der am Dienstag in die **Spezialberatung der Ehescheidungsreform** eintreten sollte, wiederholten Deutschnationale und Zentrum ihre Verschleppungsversuche. Sie wurden diesmal von dem Reichsjustizminister unterstützt. Er erklärte namens der Reichsregierung, daß **„die Ehescheidungsreform nicht zum Notprogramm gehöre" und daher nicht mehr erledigt werden könne,** daß sogar die Behandlung dieser Frage geeignet sei, die Erledigung des Notprogramms zu stören. Die Mehrheit des Ausschusses beschloß trotzdem, in die sachliche Beratung einzutreten. Die Verhandlungen werden Mitte nächster Woche fortgesetzt. Aber sie kommen unter keinen Umständen zu Ende, denn der Bürgerblock mit seiner Mehrheit im Plenum verhindert die Erledigung. So bleibt die unerträgliche Erschwerung der Ehescheidung zunächst bestehen.

Erst müssen die Wähler einen fortschrittlichen Reichstag wählen!

Ludendorff will nicht kandidieren

D. **Berlin,** 7. März. (Eig. Funkspruch.) Ludendorff wird den kommenden Reichstag nicht zieren. Er erläßt folgende Verlautbarung an Völkische und Hakenkreuzler:

„Es wird schon jetzt versucht, für die bevorstehende Wahl meine Person in den Wahlkampf hineinzuziehen und mich parteimäßig zu beanspruchen. Das kann nicht Absicht der Parteileitungen sein. Wenn ich euch jede Mitarbeit im Freimaurerkampf begrüße und dabei die Nennung meines Namens selbstverständlich ist, so bitte ich doch darauf hinzuweisen, daß die Inanspruchnahme meiner Person für die Partei unerbleibt, und entsprechende Benachrichtigungen an die in Betracht kommenden Parteistellen gehen zu lassen. Ich stelle nochmals fest, daß sowohl meine Person wie der „Tannenbergbund" außerhalb jeder Partei stehen und keine Partei das Recht hat, sich auf mich oder den Tannenbergbund zu berufen."

Er will sich also ausschließlich seinen Freimaurerenthüllungen und dem Studium des jüdischen Beschneidungsrituals widmen, aber nicht kandidieren. Im Reichstag ist er während der vier Jahre nicht ein einziges Mal als Redner aufgetreten. Er hat sich überhaupt nur ein dutzendmal sehen lassen. Er begnügte sich, die Diäten durch die Post überwiesen zu erhalten. Es war auch so am besten.

Keine „Investigation" gegen Ungarn

Der Völkerbund versagt wieder

T. **Genf,** 6. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die Delegierten der fünf im Völkerbundrat vertretenen Großmächte kamen am Dienstag nachmittag zu einer privaten Besprechung zusammen. Sie beschäftigten sich insbesondere mit dem **italienisch-ungarischen Waffenschmuggel.** Man kam nach Einsicht in die von Ungarn überreichten Dokumente und Protokolle über den Vorfall bei St. Gotthard zu der Ueberzeugung, daß **für eine Investigation eine Notwendigkeit nicht vorliegt.** (Investigation heißt wörtlich „Ausspürung", es bedeutet also schärfste und selbständige Untersuchung der Sache durch ein besonders beauftragtes Organ des Völkerbundes. D. Red.) In einer geheimen Sitzung des Rates soll am Mittwoch ein Komitee aus drei Delegierten unbeteiligter Staaten gewählt werden, das eine Entscheidung darüber herbeiführen soll, ob man sich mit einer direkten Behandlung des Streitfalles in Genf begnügen oder eine zivile Kommission nach St. Gotthard zu dem Zweck, nähere Feststellungen an Ort und Stelle zu machen, entsenden soll.

Im Verlauf der Aussprache wurde von Chamberlain u. a. auch der polnisch-litauische Konflikt zur Sprache gebracht. Die Angelegenheit soll jedoch erst näher erörtert werden, wenn der aus Kowno angeforderte Bericht in Genf eingetroffen ist. Ist er nicht zufriedenstellend, so wird der Rat wahrscheinlich einen Vermittler zu den direkten Verhandlungen nach Königsberg entsenden. Mit der Note Kelloggs an Frankreich beschäftigte sich der Rat nicht.

Ratssitzung

T. **Genf,** 6. März. (Eig. Drahtbericht.)

In der Dienstag-Sitzung des Völkerbundrates nahm man Kenntnis von den Arbeiten der Wirtschaftskommission und setzte als Datum der nächsten Tagung dieser Kommission für die Beratung der aus dem Artikel 16 folgenden wirtschaftlichen Sanktionen den 14. Mai fest. Dann wandte sich der Rat dem **Stand der Ratifikationen der Völkerbundkonventionen** zu. Hier gab es zum Teil sehr scharfe Vorwürfe und Bemerkungen. Chamberlain forderte, daß keine neue Konvention entworfen würde, ehe die schon vereinbarten die zur Verwirklichung nötige Anzahl von Ratifizierungen erreicht hätten. Rumänien, Japan, die Niederlande und Deutschland kündigten daraufhin die baldige Ratifikation der Opiumhandelskonvention an. Beschlossen wurde, die Frage der Ratifikation im allgemeinen auf die Tagung der nächsten Ratssession zu setzen. Unter Hinzuziehung eines Vertreters der Schweiz wurde schließlich noch der Neubau des Völkerbundpalastes beraten. Da Briand verschiedene Aenderungen in den Plänen der Architekten verlangte, wurde die Entscheidung vertagt.

Zum Metallarbeiterkampf.

Die gewohnte Situation!

Deutschnationaler Dalles

S. Von deutschnationaler Seite wird uns folgender Brief zur Verfügung gestellt, der auf die Verhältnisse innerhalb dieser Partei ein bezeichnendes Licht wirft:

„Deutschnationale Volkspartei
Landesverband Lippe. Detmold, den 19. Januar 1928.

Streng vertraulich!

An den Vertrauensmann der Gemeinde M .....
Herrn ..... (Rittergutsbesitzer d. V.)
in ..... (Name des Rittergutes).

Wie Sie wissen, befinden sich die Parteifinanzen seit Jahren in geradezu trostlosem Zustande. Hier muß endlich **einmal energisch Wandel geschaffen werden. Bei vorsichtiger Finanzwirtschaft ist es zwar geglückt, in 1½ Jahren die Schuldenlast um rund 9000 M. zu verringern.** Immerhin aber sind noch rund 12000 M. Schulden vorhanden. Diese auf einmal abzudecken, ist nicht möglich, zur Zeit sind kaum soviel Mittel vorhanden, um auch nur das Parteibureau selbst für den kommenden Monat mit den erforderlichen Geldern zu versehen.

Die jährlichen Unkosten für das Parteibureau betragen etwa 3000 M., hinzu kommt die Umlage für Bielefeld mit 4900 M., zusammen rund 8000 M. In dieser Summe ist noch nicht enthalten das Gehalt für den Parteigeschäftsführer, der aus andern zur Verfügung gestellten Mitteln besoldet wird. Der Betrag von 8000 M. ist somit der geringste Haushaltetat, der aufgestellt werden kann; diese Mittel müssen unter allen Umständen aufgebracht werden.

In diesem Jahre stehen uns aber noch zwei Wahlen mit ihren Wahlkämpfen, und zwar die Reichstags- und die Landtagswahl, bevor. **Gerade die diesjährigen Wahlkämpfe werden von ausschlaggebender Bedeutung sein und ganz besonders heftig** geführt werden. Die Position der Partei muß unter allen Umständen in dem jetzigen Umfange erhalten werden, damit nicht wirtschaftliche Verbesserungen, die sich jetzt anbahnen und die zweifellos auf die Zugehörigkeit unsrer Partei zur augenblicklichen Regierung zurückzuführen sind, durch eine Linksregierung oder eine Regierung der sogenannten Großen Koalition wieder vernichtet werden und so unser gesamtes politisches und wirtschaftliches Leben einem Abgrunde entgegengeführt wird.

Für uns in Lippe aber kommt es in diesem Wahlkampfe vor allem darauf an, die Macht der Sozialdemokratie im Landtag und im Landespräsidium zu brechen und die Bahn für eine bürgerliche Regierung freizumachen. Hierzu gehört aber Geld und nochmals Geld! Für beide Wahlkämpfe gebrauchen wir unbedingt mindestens 8000 bis 10000 M. Wir werden mit diesem Gelde keine Verschwendung treiben, sondern so sparsam wie möglich damit wirtschaften. Insgesamt gebrauchen wir für dieses Jahr demnach unbedingt 18000 M. Dieser Betrag muß und kann bei einigermaßen gutem Willen unsrer Mitglieder und Parteifreunde trotz der und bekannten Notlage, insbesondere auch der Landwirtschaft, aufgebracht werden.

Ohne persönliche Opfer jedes einzelnen gibt es keinen Sieg für uns! Um die Mittel aufzubringen, haben wir dementsprechend jede Gemeinde mit einem Mindestbeitrage belastet, der sich zum Teil nach den in der Gemeinde abgegebenen Stimmen, zum Teil aber auch nach den wirtschaftlichen Verhältnissen in der Gemeinde und der Größe der Betriebe richtet ...."

Die Finanzkraft einer Partei hängt im allgemeinen von dem Mitgliederstand ab. Danach scheinen den Deutschnationalen seit ihrer Regierungsherrlichkeit die Mitglieder in Scharen davongelaufen zu sein. Die Folge ist ein großer Dalles.

Curtius gegen Demagogie

Deutscher Reichstag

394. Sitzung. Dienstag 6. März

In der Dienstagsitzung des Reichstags nahm zunächst der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zu einer sehr langen Rede das Wort. Er ging alle Debatteredner zu seinem Haushaltplan durch. Wie man das schon gewöhnt ist: den längsten Teil widmete das Regierungsmitglied seinen abtrünnigen Koalitionsbrüdern, den Deutschnationalen. Curtius wurde boshaft. Er glossierte

die politischen Zickzacksprünge der Deutschnationalen.

Jetzt fordere Lejeune-Jung Sperrung der Grenzen für landwirtschaftliche Artikel. Auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf habe die Reichsregierung unter Zustimmung deutschnationaler Minister im Gegenteil verlangt, das System der Einfuhrverbote und Ausfuhrzölle aufzugeben. Es sei lustig, daß gerade derselbe Lejeune-Jung und sein Parteifreund Dr. Reichert bei den italienischen, den englischen und den amerikanischen Handelsverträgen Berichterstatter gewesen seien. Das Haus lachte die verunglückten deutschnationalen Bauerndemagogen aus. Gegen den sozialdemokratischen Abg. Heinig läßt der Minister Lohnstatistiken aufmarschieren. Er behauptet, daß vom Januar bis zum November 1927 die Löhne um 7 v. H., der Index nur um 4. v. H. gestiegen seien. Der Minister wird beinahe temperamentvoll, als er gegen weitere Lohnerhöhungen spricht. Er nennt das spekulative Lohnpolitik und warnt: „Nur nicht, nur nicht!"

Den Notruf aus der Tiefe

stellt dem Minister der Bergarbeiterführer **Husemann** (Soz.) entgegen. Er weist nach, **daß die Lohnerhöhungen im Bergbau weit hinter der Preisentwicklung zurückgeblieben sind,** und daß auch dieser schwere Beruf, der auch gesundheitlich unter nachteiligen Verhältnissen arbeitet, stets von schweren Gefahren umdroht ist. Husemann bestreitet die Notlage des Kohlenbergbaues. Er wirft dem Minister vor, daß dieser die Arbeiter und die Verbraucher im Reichskohlenrat nicht genügend unterstützt habe. Die Sachverständigenausschüsse seien einseitig zusammengesetzt. **Mehr Berücksichtigung der Gewerkschaften sei die Forderung der Zeit.** Auch die Not der Saarbergarbeiter bringt Husemann vor. Er schließt mit dem

Bekenntnis zum Sozialismus,

einem Bekenntnis, das für den Bergbau Gegenwartsbedeutung haben muß. **In unserer heutigen Wirtschaft lägen die starken Anfänge der sozialistischen Wirtschaftsweise, die dem Menschen geben werde, was der Mensch fordern müsse.** (Beifall bei den Soz.)

Stundenlang unterhalten sich dann der Zentrumsabgeordnete **Esser** und der Deutsche Volksparteiler **Bethien** mit der Wirtschaftspartei darüber, wer am meisten für den Mittelstand getan habe. Zentrum und Deutsche Volkspartei scheinen den Wettbewerb mit der Wirtschaftspartei stark zu fürchten. Die Dienstagreden der Mittelstandsparteien waren alle schon reine Wahlreden. Es ist nicht zu leugnen, daß ein Teil der Wirtschaftsparteiler bei allen politischen Beschränktheit als

Mittelstandsdemagogen

recht beachtlich ist. Aber sie sind doch eigentlich nur die mitgeratenen Schüler des Zentrums und der Liberalen, die jahrelang dem Mittelstand leere Versprechungen gemacht haben. Auch am Dienstag vermißte man bei den Reden der Mittelstandsretter den Aufruf an das Handwerk und die kleine Geschäftswelt, **sich gegen die großkapitalistischen Zerstörer des Mittelstandes durch rücksichtslose Selbsthilfe zur Wehr zu setzen.** Statt dessen stimmte Bethien ein krämerhaftes Geschrei gegen die Konsumgenossenschaften an.

Der Kommunist **Florian** hielt bereits eine Rede gegen den Bürgerblock nach der Wahl, zu dem er die Sozialdemokratie, wenn sie in irgend eine Koalition eintritt, der Einfachheit halber hinzurechnete. Agitation ist für die Kommunisten alles, und ihre Agitation erschöpft sich nur in Herabwürdigung der Sozialdemokratie.

Dann gab eine Frau, die demokratische Abg. **Dr. Lüders,** eine **hauswirtschaftliche Einlage.** Was sie sagte, war recht vernünftig; nur fürchten wir: weder der Minister noch die meisten Abgeordneten nehmen das wichtige Thema ernst genug. Mit großer Erfahrung behandelte Frau Lüders die Tatsache, daß ein großer Teil der hauswirtschaftlichen Industrien an Oefen, Herden, Möbelstücken, Haushaltungsgegenständen, durchweg überteuerte Produkte,

die Haushaltungen verteuern

und zur Vergeudung wertvollen Volksgutes zwingen. Sie hatte mit Recht, daß hier noch wichtige Gebiete für den Reichswirtschaftsrat und die Wirtschaftsenquete liegen, aber dazu müßten hauptsächlich wirtschaftlich geschulte Frauen in die Körperschaften hinein.

Weiterberatung Mittwoch, 14 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

„Aufs Schafott!"

Stresemann und das neue Stahlhelmprogramm

In einer Stahlhelmversammlung in Hessen bei Braunschweig entwickelte der politische Leiter des Stahlhelms, Heinz, Braunschweig, der im vergangenen Jahre unter dem Verdacht, an einem Fememord beteiligt zu sein, inhaftiert worden war, das neue Programm des Stahlhelms. Danach fordert der Stahlhelm die Einsetzung eines Diktators, der einem Gremium von drei Männern von Zeit zu Zeit Rechenschaft ablegen soll. Das Urteil dieser Männer könne nur drei Entscheidungen umfassen: entweder weiterregieren, Ausweisung oder Schafott. Als der Gauführer des Reichsbanners für Braunschweig in der Aussprache an Heinz die Frage richtete, was er wohl mit dem Minister Stresemann machen würde, antwortete Heinz: Schafott. — Der Leiter der Stahlhelmversammlung war übrigens ein aktiver Lehrer. Der Landesverbandsführer Schrader des Braunschweiger Stahlhelms ist Oberlehrer.

Das sind die neuen Freunde der ASP. Vor diesem völkischen Geiste macht der „Volksstaat" seine Verbeugungen. Er hütet sich, diesen Stahlhelmgeist als das zu nennen, was er ist: der Geist der Verrohung und Verblödung, vor dem sich Deutschland bekreuzigen muß, der eine weitere Blüte dieses Geistes:

Die Sammlung für Vater Schmelzer

Die Sammlungen der „verarmten" Großgrundbesitzer für die Arensdorfer Mörder Schmelzer, Vater und Sohn, haben bisher mehrere tausend Mark ergeben. Die Sammlung des Stahlhelms ist noch nicht abgeschlossen, sie dürfte aber nach den Verlautbarungen in maßgebenden Kreisen dieser Organisation ebenfalls mehrere tausend Mark erbringen. Ein größerer Teilbetrag soll der Familie Schmelzer bereits in den nächsten Tagen abgeliefert werden.

Man braucht also bei der Einstellung eines großen Teils unsres Bürgertums nur ein „nationaler" Mann von der Art der Rathenau-Mörder zu sein und ein oder zwei Reichsbannerleute niederzuschießen, um auf die Dauer ein reicher Mann zu werden. Für Mordgesellen langt es bei unsern armen Großagrariern und Stahlhelmern immer noch.

Krieg in Arabien

Nach einer Reuterdepesche hat Ibn Saud, der König des Hedschas und von Mekka und Medina, auf einer Zusammenkunft der Stammesführer in Riyad erklärt, daß er sich nunmehr den aufständischen Wahabiten in ihrem Krieg gegen den Irak, das englische Koweit und Transjordanien anschließen und den Grenzstämmen jede Unterstützung verleihen werde.

So nimmt also der Aufstand am Roten Meer, wo ein Heer der Wahabiten zur Zeit Maan belagert und eine andre Armee im Anmarsch auf den Hafen Akaba sich befindet, immer größeren Umfang an. Ibn Saud soll sogar den „Heiligen Krieg" ausgerufen haben, was einen Vernichtungsfeldzug der Mohammedaner gegen die englische Herrschaft bedeuten würde. England rüstet und schickt Verstärkungen. Das Blutvergießen steigert sich wieder.

Die Offiziere für die Fememörder. Die Reichstagung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere in Kassel hat am Dienstag eine Solidaritätserklärung für die Fememörder Schulz und Genossen angenommen. Die im Nationalverband organisierten deutschen Offiziere haben sich damit wieder einmal selbst enthüllt und zum Ausdruck gebracht, was sie für Herrennaturen sind. Gewalt und Kommando über das Volk — das ist ihr „Geist".

Gegen den Direktor des Potsdamer Städtischen Realgymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Wüllenweber, ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er geduldet hat, daß seine Schule von einem Außenstehenden zur monarchistischen Propaganda mißbraucht wurde. Ein deutschnationaler Graf namens Schwerin, hatte vor Schülern des Potsdamer Realgymnasiums einen Vortrag über seine Erlebnisse in der englischen Kriegsgefangenschaft gehalten und zum Schluß gesagt: „Ich setze meine ganzen Hoffnungen auf euch, Jungens, daß ihr helfen möget, daß über Deutschland wieder die Sonne aufgehe und daß ein Mitglied des Hohenzollernhauses wieder den Thron besteige."

Moskau verbannt weiter. Eine Meldung aus Moskau besagt, daß gegen die Opposition in Sowjetrußland neue Maßnahmen ergriffen worden seien. U. a. soll Trotzkis Bruder verhaftet und in die Verbannung geschickt worden sein.

Ein bolschewistischer Ketzer widerruft. Der bisherige Leiter der russischen Handelsvertretung in Frankreich, Platakov, der wegen seiner Teilnahme an der Trotzki-Opposition gemaßregelt wurde, kehrt auf seinen Pariser Posten zurück. Er hat inzwischen seine „ketzerischen Anschauungen" widerrufen, sich vor Stalin niedergeworfen und um Wiederaufnahme in die Bolschewistische Partei gebeten. Dem Reumütigen gab man seinen Posten wieder.

Wahlerfolge der Arbeiterpartei. Die ersten Ergebnisse der in dieser Woche in einem Teil Großbritanniens stattfindenden Grafschaftswahlen (Provinzverwaltung) zeigen starke Gewinne der Arbeiterpartei. Insbesondere in Wales werden Siege der Arbeiterpartei über die bürgerlichen und unabhängigen Kandidaten gemeldet.

Aus aller Welt

Bluttat überraschter Einbrecher

In einem Pariser Vorort wurden in der Nacht zum Dienstag Einbrecher in einem Wohnhaus überrascht. Als der Pförtner versuchte, die Räuber festzuhalten, gaben sie mehrere Schüsse ab. Die Frau des Portiers wurde von einer Kugel verletzt. Die 18jährige Tochter, die den Einbrechern nachlief, wurde niedergeschossen. Die Banditen sind unerkannt entkommen.

Eine angenehme Entdeckung

In Mittelfranken sind Goldvorkommen entdeckt worden, die bei einer Prüfung durch Mineralogen 52 Gramm per Tonne ergeben haben. Die Fundstätte befindet sich in einer Gegend, wo schon die Merowinger Könige Gold und Silber für ihren Schatz gewonnen haben.

11 000 Eier zerschlagen

In der Nacht zum Dienstag drangen Einbrecher in eine Geflügelfarm in Karlshorst bei Berlin ein und erbeuteten aus einer erbrochenen Kassette 850 M. bares Geld. In einem der Wirtschaftsgebäude standen in Kisten 11 000 gestempelte Eier, die als Bruteier Verwendung finden sollten, zum Versand bereit. Die Einbrecher zerschlugen sämtliche Eier. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Farbenspiele

Wer die Augen offen hält und etwas politischen Sinn hat, dem wird im Geschäftsleben bald ein neckisches Farbenspiel auffallen. Ein Farbenspiel rund um die deutsche Republik. Die Farben Schwarz, Rot und Gold, die Reichsfarben, bilden zusammen ein harmonisches Ganze von überaus dekorativer Wirkung, eine warme, leuchtende, eindrucksvolle Farbenzusammenstellung. Zu eignen sich zu dekorativen Zwecken wie kaum eine andere Farbenmischung.

Es geht ein Zug zur Farbigkeit durch die moderne Reklame, durch die Ausschmückung von Geschäftshäusern, Geschäftswagen und Warenpackungen. Wer die Augen öffnet, der wird bald an der Aufmachung der Waren erkennen, ob ihre Fabrikanten loyal zur Republik stehen, oder ob sie ihre Abneigung und Feindschaft im Geschäftsleben zur Schau tragen. Da gibt es drei Arten von Farbenzusammenstellung, die alles sagen. Hier zeigt eine Ware in Reklame, Aufmachung und Verpackung die Farben Schwarz, Rot und Gold, sei es nun in der richtigen oder in einer anderen Reihenfolge. Dort wieder schreit gewollt schwarzweißrote Aufmachung dem Käufer die republikfeindliche Gesinnung des Herstellers ins Gesicht. Manchmal wird die schwarzweißrote Aufmachung noch bekräftigt durch die Kriegsflagge oder durch eine Krone, damit ja kein Zweifel über die Gesinnung besteht. Dazwischen stehen die klugen und vorsichtigen Geschäftsleute, die es weder mit den einen noch mit den anderen verderben wollen, und sie deshalb Schwarz und Weiß, Rot und Gold in den verschiedensten Reihnfolgen miteinander vermengen. Jedem das Seine; der Feind der Republik kann sein Schwarzweißrot herausfinden, der Republikaner Schwarzrotgold. Dieser stille Kampf der Farben, der hüben die Absicht, das Geschäft zu politischer Propaganda zu benutzen, bald die andere Absicht, die politische Propaganda ins Geschäft anzuwenden, zeigt, ist umfassender, als man glauben möchte. Wer einmal darauf achtet, wird ihn bald in allen Ecken und Enden erkennen.

Wer ihn aber erkennt, der sollte die Lehre daraus ziehen. Welcher Republikaner hat es nötig, sich von dem Schuhmann, dessen Freunde er ist, schwarzweißrot anspringen zu lassen?

*

Was man nicht alles erfinden kann, um sich um die Farben der Republik herumzudrücken! Für andere Nationen ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie bei jeder Gelegenheit die Farbe ihres Landes zeigen — die Sorge des indifferenten deutschen Spießbürgers und der ewig wütigen Gegner der Republik aber ist: wie vermeide ich es, die Reichsfarben zu zeigen? Noch niemals sind in Deutschland Landesfarben und Stadtfarben so häufig benutzt worden. Andere wieder benutzen Phantasiefloggen und Klubflaggen. Die Gastwirte hängen eine grünweißblaue Fahne heraus, um nur ja nicht Schwarzrotgold zeigen zu müssen — übrigens das richtige Symbol der politischen Arbeit und des Indifferentismus — und die evangelische Kirche hat sich nun glücklich auch eine eigene Fahne zugelegt: ein violettes Kreuz auf weißem Grunde, um sich vor Schwarzrotgold zu drücken. Ein buntes Farbenspiel des Hasses gegen die Republik!

Reichspräsident Hindenburg hat sich offen und loyal zu Schwarzrotgold bekannt. Er ist Ehrenpräsident des Kyffhäuserbundes. Der Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes Ueckermünde in Pommern hat folgende Entschließung gefaßt:

„Wir müssen uns mit der Flagge Schwarzrotgelb als der verfassungsmäßigen Reichsflagge neben der Flagge Schwarzweißrot abfinden, in unseren Reihen aber und bei unseren Festen lehnen wir die Farben Schwarz-Rot-Gelb mit aller Entschiedenheit ab. Solange uns unsere Führer aus großer Zeit die Ehre erweisen, an unseren Festen teilzunehmen, wollen wir gern auf die Teilnahme der Behörden verzichten, wenn diese Teilnahme nur durch das Zeichen Schwarzrotgelb erkauft werden kann."

In diesem Bund ist der Reichspräsident Ehrenpräsident! Wie wäre es, wenn die tapferen Männer, die auf Schwarzrotgold und die republikanischen Behörden verzichten, ebenso gern auf die Pensionen der Republik verzichten würden?

*

Eins, zwei, drei, im Sausetschritt, läuft die Zeit, wir laufen mit — so sagt Wilhelm Busch. Die Zeit ist der gefährlichste Feind aller Monarchisten, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen. Schon zehn Jahre sind seit der Revolution verflossen, ohne daß sich die Aussichten auf Verwirklichung ihrer Pläne verbessern — was soll aus ihnen werden? Es bleibt den Unentwegten nur, auszusterben, wenn sie nicht mitlaufen wollen. Sie sterben aus.

In Heigenbrücken im Spessart starb einer der Getreuen Rupprechts von Wittelsbach, der Oberstleutnant a. D. Oertel. Er war Leiter der Bewegung „Bayern und Reich", ein Putschist und Marxistentöter vom reinsten Wasser. Es fraß an ihm, daß die Zeiten für die bayerischen Monarchisten immer trüber wurden, und so hat er noch im Tode seinen Gesinnungsgenossen eine letzte Ermahnung zukommen lassen. Er hat eigenhändig seine Todesanzeige verfaßt, die am Tage seines Todes veröffentlicht wurde. Sie lautete:

„Freunden, Bekannten und Verwandten die Mitteilung, daß ich heute gestorben bin. Mein letzter Dank gilt dem hochverehrten Sanitätsrat R. und meiner getreuen Pflegerin B., die sich für mich aufgeopfert hat, dann meinen Mitarbeitern in allen vaterländischen Belangen —, meine letzte Sorge den Kriegsopfern —, mein letzter Wunsch gilt der Wiedererstarkung unseres Bayernlandes, vor allem der Wiedereinsetzung unseres angestammten Königshauses in seine von feig-frecher Hand geraubten Rechte. Mein letzter Gruß: Hoch König Rupprecht und das Haus Wittelsbach! Fritz Oertel, Königlich Bayerischer Oberstleutnant a. D."

Nur die Todesanzeige eines Sonderlings? Diese Anzeige hat darüber hinaus symbolische Bedeutung. Sie liest sich wie eine Todesanzeige der monarchistischen Hoffnungen und Bestrebungen. Die Alten, die sich nicht mehr in die Zeit finden können, gehen ein, und Stück um Stück versinkt, mit ihnen endgültig die Welt von gestern. Sie werden weniger, und immer tiefere Schatten legen sich auf die Hoffnungen der Monarchisten. Das Rad der Zeit eilt unaufhaltsam weiter, und niemals läßt es sich zurückdrehen.

Letzte Nachrichten

Die Berliner Verhandlungen

Scheinmanöver der Metallindustriellen

D. **Berlin**, 7. März. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Vorsitz von Robert Schmidt (Reichswirtschaftsminister a. D.) begann heute früh 10 Uhr im Reichsarbeitsministerium die Verhandlung in dem Kampf in der Berliner Metallindustrie. Der Bevollmächtigte der Berliner Metallarbeiter, Urich, stellte zunächst die Frage, ob die Schlichterkammer in der Lage sei, für die Werkzeugmacher einen Schiedsspruch zu fällen. Der Berliner Schlichtungsausschuß habe sich hierzu auf Grund der Schlichtungsordnung außerstande erklärt. Die Kammer beriet darauf und erklärte, nach Wiedereröffnung der Verhandlung, daß die Entscheidung über diese Frage zurückgestellt würde. Dann begründete Urich die Forderung und erklärte, daß die Verhandlungskommission der Werkzeugmacher bereit sei, den Einigungsvorschlag, den der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses in der letzten Verhandlung gemacht habe, nämlich einen Akkordtarif zu vereinbaren, anzunehmen. Jedoch müßten bestimmte Richtsätze für die Berechnung der Akkordarbeit in diesen Vorschlag hineingearbeitet werden.

Nach Urich ergriff der Unternehmersyndikus Kantorowicz das Wort und erklärte, daß die Unternehmer es ablehnen, einen Gruppentarif abzuschließen, jedoch nach wie vor bereit seien, einen allgemeinen Tarif einzugehen, durch den die Unternehmer vermeiden, daß es zu einem Abschluß mit den Werkzeugmachern kommt, weil sie wissen, daß der Vorschlag, den sie für einen allgemeinen Facharbeiterlohn machen würden, unannehmbar ist. Jedenfalls bieten die Unternehmer einen scheinbaren Tarif an, der gar nicht einmal gefordert ist.

Judenpogrom in Lemberg

O. **Warschau**, 7. März. (Eig. Funk.) In Lemberg ist es gestern im Zusammenhang mit den Wahlergebnissen zu schweren antisemitischen Ausschreitungen gekommen. **Die nationalpolnischen Studenten haben als Protest gegen die Wahl von zwei jüdischen und nur einem polnischen Sejmkandidaten einen Hochschulstreik proklamiert und die zu den Vorlesungen erschienenen jüdischen Studenten mit Gewalt aus dem Universitätsgebäude hinausgetrieben. Zahlreiche jüdische Studenten erlitten dabei schwere Verletzungen. Darauf vernichteten die polnischen Studenten die Anschlagblätter der jüdischen Vereinigungen, und nicht genug damit, schlugen die polnischen Studenten die Scheiben des jüdischen Studentenhauses ein, vernichteten die dort befindlichen Läden und veranstalteten schließlich einen regelrechten Judenpogrom, dem zahlreiche jüdische Geschäfte und Wirtshäuser zum Opfer gefallen sind. Der Polizei gelang es nach mehrmaligem Einschreiten, die Studenten zu zerstreuen, wobei sie 250 Studenten verhaftete.**

100 Millionen Rubel unterschlagen

D. **Berlin**, 7. März. (Eig. Drahtb.) Der Direktor der russischen Filmgesellschaft, die neuerdings u. a. den Film „Das Ende von St. Petersburg" herausgebracht hat, wurde auf Veranlassung der Tscheka in Moskau verhaftet. Er wurde beschuldigt, über 100 Millionen Rubel unterschlagen zu haben.

Der Hauptgewinn

D. **Berlin**, 7. März. (Eig. Drahtb.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preußischen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 500 000 Mark auf die Losnummer 305 845. Der Gewinn ist in der ersten Abteilung nach Neumünster gefallen, wo das Los in Achtel-Losen gespielt wird und in der zweiten Abteilung nach Pforzheim, wo es in Viertel-Losen gespielt wird.

Im Streit erschossen

Breslau, 7. März. Im Verlauf eines Streites, der heute nacht in einer hiesigen Gastwirtschaft zwischen drei Männern entstand, gab der eine der Männer auf die beiden andern mehrere Schüsse ab. Ein Mann wurde sofort getötet, der andre schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Abgestürzt

München, 7. März. (Eig. Meldg.) An der Sattelspitze im Schliersee Gebiet stürzte ein aus Dresden-Neustadt stammender Tourist infolge Unwohlseins ab. Er war sofort tot. Der Leichnam wurde nach Schliersee gebracht.

Junggesellensteuer in Jugoslawien

Belgrad. (Eig. Meldg.) Der Minister für Volksgesundheit, Simonovic, hat in seiner Programmerklärung die Einführung einer Junggesellensteuer angekündigt, die unverheiratete Männer zwischen 30 und 50 Jahren bezahlen müssen.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. **Berlin**, 7. März. (Eig. Funkspr.) Weizen märkisch: März 265, Mai 273½, Juli 279¼. Tendenz: nachgiebig. — Roggen märkisch: März 263, Mai 273¾, Juli 260 Tendenz: nachgiebig. — Hafer: März —, Mai 248¼, Juli —. Tendenz: fest.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	5. 3.	6. 3.		Meßort	5. 3.	6. 3.
Moldau	Kamaik	+ 5	+ 8	Elbe	Brandeis	+ 40	+ 42
Moldau	Modran	— 50	— 52		Melnik	— 3	— 4
Eger	Laun	+ 7	+ 4		Leitmeritz	— 1	+ 1
Elbe	Nimburg	+ 20	+ 18		Aussig	+ 27	+ 29
					Dresden	— 117	— 118

Wettervorhersage für den 8. März

Wolkig bis bedeckt, Nebel oder neblig, örtlich auch leichte Niederschläge möglich. Im Flachland nur örtlich noch leichter Nachtfrost. Tagestemperatur einige Wärmegrade. Gebirge Temperaturen um und unter Null. Zunächst noch schwache Luftbewegung.

Dresdner Kalender

Theater am 8. März. Opernhaus: Rechtsreihe B: Der Waffenschmied (Anfang 19½, Ende nach 22). Volksbühne Nr. 295 bis 404. — Schauspielhaus: Außer Anrecht (zum ersten Male): Musik (Anfang 19½). Volksbühne Nr. 6198 bis 6297. — Albert-theater: Ein Volksfeind (Anfang 19½, Ende gegen 22¼). Volksbühne Nr. 1641 bis 1740. — Die Komödie: Gastspiel Maria Fein: Geständnis (Anfang 19¾, Ende 22). Volksbühne Nr. 2608 bis 2657, Abonnement D 4. — Residenztheater: Drei arme kleine Mädels (Anfang 19½, Ende gegen 22½). — Zentraltheater: Gastspiel Paul Schulz und Ilschi Elleor: Wie einst im Mai (Anfang 20, Ende gegen 23½).

Albertheater. Freitag, zum ersten Male: „Don Gil von den grünen Hosen". Lustspiel in vier Akten von Tirso de Molina, aus dem Spanischen übertragen von Gunther und Wiener. Titelrolle: Hermine Körner. Musikalische Leitung: Prof. Chorlottklax mit seinem gesamten Mandolinenorchester. Spielleitung: Karl Verhoeven.

Zentraltheater. Die Vorstellungen im Zentraltheater beginnen von heute an wieder um 20 Uhr.

Dresdner Philharmonie. Das von der Dresdner Philharmonie für Dienstag den 13. März angekündigte Konzert mit Generalmusikdirektor Erich Kleiber wird das letzte diesjährige Gastspiel dieses Dirigenten in Dresden sein. Vom Interesse des Publikums wird es abhängen, ob für den nächsten Konzertwinter Dresdner Gastspiele Erich Kleibers sowie anderer prominenter Dirigenten Deutschlands in Frage kommen. Karten für den 13. März im Vorverkauf bei F. Ries, Seestraße 31.

Volkshochschule. Wegen beruflicher Verhinderung von Dr. Kurt Schadendorf findet die Wanderung am Sonnabend und Sonntag, dem 10. und 11. März, nach Metzen sowie am Montag, dem 12. März, der Vortrag nicht statt. — Dr. Kurt Schumann: Sonntag den 11. März 6. Wanderung nach Arfenstein—Wilhelmstein. Abfahrt 7.19 Uhr Hauptbahnhof. Sonntagskarte Schwilke.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichsbanner-Kameraden! Werbt für die große Revolutions-Kundgebung

am **18. März, vorm. 10 Uhr** in der **Ausstellung!** Kamerad **Severing,** Minister a. D., spricht.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß — Dresden —
ADGB
Ritzenbergstraße 4 I Telephon Nr 17900

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dresden.
Branche der Elektromonteure. Sonnabend den 10. März 1928, abends 6 Uhr, im **Volkshaus,** Saal I

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission
2. Branchen-Vertrauensmännerwahl.
3. Branchen-Angelegenheiten

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet vollzähliges Erscheinen

Die Ortsverwaltung.

Schachtmeister

tüchtig, energisch, mit allen Arbeiten für Wasserleitungsbau vertraut, wird zum sofort. Antritt gesucht. Off. unt. **E. S. 6** an die Exped. dies. Blatt. [w 343

Große Berliner Luxusschuhfabrik
sucht äußerst tüchtige, erfahrene
Zuschneider
die mit Zuschneiden feinster Ledersorten vertraut sind und gute Kalkulationen mit geringstem Zeitaufwand erzielen können, als
Kalkulationszuschneider
in feste Anstellung. Offerten mit Lebenslauf unter **W. 227** an die Exped. d. Blattes erbet [w 227

Das Qualitätsrad

für jedermann!

Brennabor	üb. 1 Mill. im Gebrauch 3 Jahre Garantie!	100.–
Opel	größte Produktion der Welt 2 Jahre Garantie!	98.–
Norma	unser Schlager! Rassig und hochmodern!	95.–
Budissa	das Markenrad 1 Jahr Garantie!	90.–
Sachsenrad	stabil, preiswert u. zuverlässig. 1 J. Garantie!	70.–
Rapid	solide Ausstattung 1 Jahr Garantie!	65.–

Neue billige Räder 40, 50, 55, 60 M.

Auch auf Teilzahlung
schon für 2 bis 3 Mark erhalten Sie ein
Qualitäts-Fahrrad bei uns!
Diese verblüffend leichte Wochenrate sowie 1 Wochenraten z. Anzahlung genügen schon

Fahrrad-Krauße

Freiberger Platz 1 u. Freiberger Str. 123
Striesener Str. 33 u. Meißen. Reugasse 62

Pianos
neue und gebrauchte solid und preiswert
Zahlungserleichterung
Leihpianos!
Rabe
Zirkusstraße 30. [w 180

Auf **Teilzahlung**
Gas-Heizöfen, -Kocher, Herde, Badeöfen
sowie Installation
Preise niedrigst
Otto Graichen
Trompeterstraße 15
Zentraltheater-Nähe

Gesichtspickel!!
Mitesser usw. können Sie wirklich mit so leichter Mühe beseitigen! Ich bin gern bereit, Ihnen dieses Mittel kostenl. mitzuteil.
Frau M. Poloni,
Hannover O. 17, Edenstr. 30 A
[f 461

Kluge Herren!
Spritzen, Suspensorien, Katheter, Alleßbandagen
Ungenierter Einkauf!
Gummi- [f 571
Freisleben
• Postplatz •

Direkt ab Fabrik
Tweifes., Eiche, v. 295 ℳ
Schlafzimm. v. 344 ℳ
Küchenbüfett v. 68 ℳ an
Schränke von 49 ℳ an,
Schlafs., Eiche, 645 ℳ
Musterlager [f 696
Dresden-Strehlen, Ostastraße 1. **Müller.**

Postkartenbilder
zu Fabrikpreisen **Photogravü Richard Jähnig,** Marienstraße 12 (Haus Weigel & Seeb) [f 307

Kaufe **Fell** Gerberei Färberei
Rehefelder Straße 21

Kinderwagen, sehr gut erh., billig zu verkaufen. Anzusehen vorm. Prager Str. 34, III., rechts. [b 333

Stadtsparkasse Rabenau

— täglich geöffnet —
verzinst Spareinlagen zeitgemäß, verwaltet Wertpapiere berät in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten.

Beleihung
von Uhren, Gold- und Silbersachen, guter Garderobe und Wäsche, Teppichen, Pelzen, Grammophonen, Schreibmaschinen usw.
Sächsisches Leihhaus Eugen Berndt
Pirnaische Straße 24, II.
Geschäftszeit von 9—12½ und 2½—5 Uhr.
Bestehen seit 60 Jahren. [w 112

Agitiert für die Volkszeitung!

Altenberg.
Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie sämtl. Parteiliteratur, nimmt jederzeit entgegen
Georg Hultsch
Kolporteur
Hirschsprunger Str.

Letzte drei Verkaufstage!
Ab Donnerstag den 8. März kommen
1200 pa. Mastgänse
à Pfund **75** Pf. zum Verkauf. [w 232
Könneritzstraße, Ecke Maxstraße
Nur Hochbahnbogen 34
Straßenbahnhaltestelle 2, 6, 8, 10, 26.

Presto-Fahrräder

Herrenräder	**90** u. **110** ℳ
Halbrenner	**95, 110, 130** ℳ
Damenräder	**98** u. **120** ℳ
Damen- u. Herrenräder verschied. Marken	**45, 55, 70, 85** ℳ

[1372]

Mäntel	M. 5.50,	4.50,	3.00
Gebirgsreifen	M. 6.75,	6.00,	4.50
Schläuche	M. 2.00,	1.60,	1.25
Schlauchreifen	M. 11.00,	10.00,	8.00
Lenkstangen	M. 8.50,	3.50,	2.75
Bremsen	M. 2.00,	1.50,	1.35
Glocken	M. 2.20	bis	0.30
Ketten	M. 6.75	bis	1.50
Karbidlat. (Mess)	M. 12.05	bis	2.80
Elektr. Fahrradbel.	M. 17.00	bis	3.00
Sättel	M. 18.50	bis	3.00
Satteltaschen	M. 2.50	bis	1.50
Netze f. Damenräd.	M. 2.50	bis	0.60
Fahrradständer	M. 1.20	bis	0.75
Gepäckträger	M. 4.00	bis	0.60
Luftpumpen	M. 1.50	bis	0.60
Fußpumpen	M. 2.50	bis	1.50
Kotschützer, Paar	M. 2.50	bis	0.95
Pedale, Paar	M. 4.00	bis	1.90
Rucksäcke	M. 12.00	bis	1.50
Herren-Rahmen	M. 45.00	bis	25.00
Damen-Rahmen	M. 42.00	bis	28.00

Stirl, Wettinerstraße 43

Laubegast. Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie auf sämtliche Parteiliteratur und **Inseratenaufträge** nimmt entgegen **Max Müller,** Kolporteur, **Dresden-Laubegast,** Steirische Straße 45.

---

1 Posten Fahrräder
gebr., solange Vorrat reicht, spottbillig zu verk.
Helgolandstraße 11.
[b 338]

Jeden Sonnabend kommt der [w 227
Böhm. Bettfedermann
Weiße Gasse 2, II b Frohberg

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenig Stunden
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 39

Anzug Mantel
gut erhalten à **15** M. zu verkaufen. **Schäufer** Marschallstraße 8, I.
[f 467]

Guterh. Konfirmanden-Anzug für mittl. Figur, Preis 15 M. zu verkaufen. **Kühler,** Bernburgerstraße 5, 4 Etg. [b 334

Bernhard Shaw:
Cashel Byrons Beruf
Der große Boxer-Roman des englischen sozialist. Dichters
Statt 4.50 **nur 2.45**
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz

Ich lese

gerne die vielen Zuschriften, die ich täglich bekomme und bin glücklich, daß alle mit Büdo zufrieden sind. Kein Wunder! Nur edelste Wachse und feinste Öle werden mit größter Sorgfalt zur Herstellung der Schuhpaste Büdo verwendet, – deshalb die hervorragende Qualität. Mache doch selbst einen Vergleich. Putze den einen Schuh mit Büdo, den andern mit irgend einer anderen Creme. Schon dieser eine Versuch wird für Büdo günstig sein. Deutlicher zeigt sich jedoch der Unterschied bei täglichem Gebrauch. Zu alledem hat Büdo einen praktischen Dosenöffner: Eins, zwei – schon ist die Dose offen! Präg Dir deshalb ein:

Nimm Büdo

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Mister Chaplin, kommen Sie nach Europa!

Diesen Brief an Chaplin schrieb der Schriftsteller Béla Balázs seinerzeit für die Philadelphia Public Ledger, als sich in Amerika die sogenannte öffentliche Meinung gegen Chaplin wegen des von seiner Frau angestrengten Ehescheidungsprozesses wandte. Den Brief druckten damals 15 amerikanische Zeitungen nach. Wir bringen ihn anläßlich der Vorführung des Chaplin-Filmes „Zirkus" als eine Stimme der Sympathie, die sich Chaplin in aller Welt erworben hat, und die der Erfolg seines Zirkus-Films von neuem bekräftigt.

Mister Chaplin! Ich kann es Ihnen mit Zahlen nachweisen, daß es so kommen mußte. Haben Sie einmal nachgerechnet, von wieviel Menschen Sie geliebt werden? Wenn Sie, sehr bescheiden, nur die Hälfte der Kinobesucher aus allen Ländern nehmen, in denen man seit Jahren über Ihre Filme weint und lacht, so geht es gut über eine halbe Milliarde. Die zärtliche und begeisterte Liebe von 500 000 000 Menschen! Wissen Sie, daß es noch nie einen Helden oder einen Propheten der Menschheit gab, der zu seinen Lebzeiten ein so enormes Liebeskapital anhäufen konnte? Wissen Sie, daß soviel Menschen sich nicht einmal im Haß je vereint haben? Wissen Sie, daß durch Ihre Person die Bewohner dieses Erdballs ihren Liebes-rekord erreicht haben? Sie haben doch selbst nicht erwartet, Mister Chaplin, daß das ganz ohne die geringste Kreuzigung enden kann? Aber ein Liebesmilliardär wie Sie dürfte die Treulosigkeit jener amerikanischen Frauenvereine, die angeblich im Namen der Treue gegen Sie jetzt demonstrieren, kaum bemerken. Sie werden, Mister Chaplin, den Unterschied nicht fühlen. Aber die Herzen, die Ihnen entgegengeflogen sind, waren der größte Import Amerikas. Ich weiß nicht, ob es drüben nicht etwas kälter werden wird, wenn ... Aber kommen Sie doch nach Europa! Nie hat dieser alte uneinige Kontinent einen Menschen mit so allgemeiner Freude empfangen, wie er Sie empfangen wird.

Wenn man dort zu Hause ist, wo man verstanden wird, so werden Sie hier nicht in der Fremde sein. Europa ist wohl an manchen Dingen arm geworden, aber was das Verständnis für innige Menschlichkeit, die tiefe Kunst betrifft ... na, Sie haben es ja selber erfahren. Und Sie kamen ja in allen Ihren Filmen wie ein wunderlicher Wanderer unter die fremden Menschen, einsam und unverstanden. Sie schienen zu dieses ganze Erdenleben so zufällig hineingeraten zu sein, wie einer, der in eine wüste Straßenrauferei hineingerät, verprügelt wird und gar nicht weiß, worum es sich handelt. Wirklich wie vom Himmel gefallen. So ein Stromer des Lebens — wie Ihr Herz sich in Ihren Filmen offenbart, kann in dem alten Europa gewiß so gut eine Heimat finden wie anderswo. Wir bieten Ihnen statt der vereinigten Staaten die vereinigte Geisteskultur der gesamten Welt.

Denn sehen Sie, Mister Chaplin, dieses arme kleine Europa hat nur eines an das reiche Amerika zu verschenken: Kunst und Künstler. Da waren wir noch nie auf amerikanischen Import angewiesen. Wissen Sie, was aber geschehen wird, wenn Sie nach Europa kommen? Ein eminent historisches Ereignis, das erstemal in der Weltgeschichte wird es sein, daß Amerika uns einen so großen Künstler geschenkt hat, wie wir ihn in dieser Art nie besaßen. Sehen Sie, Sie können machen, was Sie wollen: selbst wenn Sie Amerika verlassen, tragen Sie nur zu seinem Ruhme bei.

Bitte, Mister Chaplin, kommen Sie nach Europa!

Neuregelung der Lohnpfändung

fr. Durch Gesetz vom 27. Februar 1928 tritt mit Wirkung vom 1. April 1928 an eine Aenderung des pfändungsfreien Betrages. Der Arbeiter- und Dienstlohn ist nunmehr bei Auszahlung für Monate oder Bruchteile von Monaten bis zur Summe von monatlich 195 M., bei Auszahlung für Wochen bis zur Summe von wöchentlich 45 M. und bei Auszahlung für Tage bis zur Summe von täglich 7,50 M. und, soweit diese Beträge überschritten werden, zu einem Drittel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen. Hat nun der Schuldner seinem Ehegatten, früheren Ehegatten, Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jede Person, der Unterhalt zu gewähren ist, um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages. Uebersteigt von der Arbeitslohn die Summe von 650 M. für den Monat, von 150 M. für die Woche oder von 25 M. für den Tag, so findet die Erhöhung des pfändungsfreien Betrages bis zu zwei Drittel nicht statt.

Wenn also ein Arbeiter, der verheiratet ist und zwei Kinder hat, einen wöchentlichen Lohn von 60 M. verdient, so sind 45 M. und zwei Drittel des übersteigenden Lohnes von 15 M. gleich 10 M., in Summa 55 M., unpfändbar. Ein Drittel des 45 M. wöchentlich übersteigenden Lohnes ist demnach in jedem Falle der Pfändung unterworfen. — Erfolgt die Pfändung wegen Unterhaltsansprüchen eines außerehelichen Kindes, so braucht dem Schuldner nur der zum notdürftigsten Unterhalt für sich und seine Familie erforderliche Betrag gelassen werden.

Dieses Gesetz findet jedoch keine Anwendung auf die Beitreibung der den Verwandten, dem Ehegatten und dem früheren Ehegatten für die Zeit nach Erhebung der Klage und für das dem Zeitpunkt vorausgehende letzte Vierteljahr zu entrichtenden Unterhaltsbeiträge. In derartigen Fällen ist also der gesamte Lohn pfändbar.

Ist nun eine Lohnpfändung vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt, so hat auf Antrag des Gläubigers oder Schuldners das Vollstreckungsgericht den Pfändungsbeschluß entsprechend abzuändern.

Ein verpfuschtes Leben

Einbruchsdieb Kosttyrok zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Mit einer Strafsache, der eine große Zahl von Einbruchsdiebstählen zugrunde lag, hatte sich am Dienstag das von Amtsgerichtsdirektor Dr. Roux geleitete Dresdner Gemeinsame Strafgericht zu befassen. Angeklagt war der in Rostock geborene, jetzt 33 Jahre alte Kuhmelker Hermann Richard Kosttyrok, der zuletzt in Hirschberg in Schlesien wohnte und sich seit Juni 1927 in Untersuchungshaft befand. Er galt als schwer verbrecherisch. Während des Krieges, und zwar im Jahre 1915, verurteilte man ihn wegen Fahnenflucht zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe. Nach Beendigung des Krieges aus der Haft entlassen, beging er wiederholt Diebstähle und stand deshalb in den Jahren 1919 und 1920 nacheinander vor Gerichten in Hirschberg, Görlitz, Zwickau, Freiberg und Bautzen. Es wurden dann zwei Gesamtstrafen in der enormen Höhe von 15 Jahren und 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus gebildet. Zugleich hatte man auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Nach siebenjähriger Zuchthausstrafe in Waldheim gelangte Kosttyrok am 30. September 1926 mit einer Bewährungsfrist für den Strafrest zur Entlassung. Er trat als Schweizer bei einem Landwirt in Altreichenau in Stellung, mußte aber, durch den langjährigen Zuchthausaufenthalt körperlich stark gebrochen, nicht fähig gewesen sein, in Arbeit zu stehen. Ende Oktober 1926 gab er die Stellung auf und ging nach Hirschberg zu einem ihm bekannten Fuhrwerksbesitzer, dem er als Kutscher half. Von früher her kannte er auch die Tochter des Fuhrwerksbesitzers, mit der er sich nunmehr bald verheiratete. Die Polizeiaufsicht kam in Fortfall, da der Schwiegervater die Schutzaufsicht übernahm. Doch inzwischen war Kosttyrok bereits wieder auf Abwege geraten. Er hatte aufs neue Einbrüche begangen, fürchtete dauernd seine Verhaftung und zog schließlich, fast ununterbrochen stehlend, von Ort zu Ort. Nicht nur in den verschiedensten Teilen Sachsens, auch in Thüringen und dann wieder in Schlesien drang er in zahlreichen Fällen in Gehöfte und ländliche Gastwirtschaften ein und entwendete, was er jeweils an Lebens- und Genußmitteln oder auch an Wertsachen vorfand. Allerdings ist die Beute zumeist nur gering gewesen. In manchen Orten verübte er in einer Nacht mehrere Einbrüche. Wie Kosttyrok selbst angab, hat er in den meisten Fällen gestohlene Spirituosen genossen und dann, angetrunken, seine Tätigkeit fortgesetzt. Die Begehung der Diebstähle erstreckte sich bis in den Sommer 1927. Dann wurde Kosttyrok in der Gegend von Sebnitz festgenommen. Später hat er angegeben, etwa 600 Einbrüche verübt zu haben.

Die jetzige Anklage führte insgesamt 177 Einzelfälle an. Mitbeschuldigt, jedoch von persönlichen Erscheinen entbunden, war ein Glasschleifer B., dem Begünstigung und Hehlerei vorgeworfen wurden. Er sollte zwischen dem flüchtigen Kosttyrok und dessen (jetzt von ihm geschiedenen) Ehefrau Briefe vermittelt und dafür von dem Mann Geschenke angenommen haben. Der Hauptangeklagte, ziemlich sprachgewandt und intelligent erscheinend, gab das ihm zur Last Gelegte im allgemeinen zu, bezeichnete aber den Wert der entwendeten Sachen als zu hoch beziffert. Er sah sich als das Opfer besonderer Verhältnisse an. Nach seiner Darstellung war er zur Zeit des Krieges nicht fähig gewesen, auf Menschen zu schießen, weshalb er desertiert sei. Die Vorstrafe hätte ihm das fernere Fortkommen erschwert, und um sich und seine Mutter zu erhalten, habe er stehlen müssen. Später sei er durch hohe Strafen und durch Zeitungsberichte mit übertriebenen Angaben ruiniert und gebrandmarkt worden. Man habe ihn wohl 1926 mit Bewährungsfrist entlassen, aber gebrochen an Körper und Geist und mit einer Kette am Bein. Kosttyrok wollte gehofft haben, durch seine Heirat einen Halt zu bekommen, doch soll der Erfolg ein gegenteiliger gewesen sein, da die Frau zu hohe Ansprüche gestellt habe.

Zeugen wurden nicht vernommen. Der Staatsanwalt führte aus: Er wolle nicht verkennen, daß es dem Angeklagten nach dessen Verleben schwergefallen sein möchte, sein Fortkommen zu finden, auch würde vielleicht eine andere als seine Frau einen größeren Einfluß auf ihn ausgeübt haben. Doch die Hauptschuld liege im Angeklagten selbst. Er sei nicht durch Not erneut auf Abwege gedrängt worden und hätte bei festem Willen, da er auch geistig gewandt und geweckt erscheine, wohl dauernde Arbeit finden können. Der Ankläger hielt Kosttyrok zugute, daß er während der Untersuchung nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, sich vielmehr offen und ehrlich gezeigt und freiwillig sogar mehr als die angenommenen Diebstähle bekannt hätte. Immerhin aber wollte der Staatsanwalt die Zubilligung mildernder Umstände versagt wissen, und sein Antrag lautete auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Kosttyrok erhielt das Schlußwort. Er ging nochmals auf sein Schicksal ein, sagte, daß niemand ohne Fehler sei, daß sie nur, ausgelöst durch Not und schlimme Verhältnisse, bei dem einen mehr als beim anderen hervortäten, und daß erst die Verbrechen gesühnt werden sollten, die an ihm begangen worden seien.

Das Gericht kam dem Antrag des Staatsanwaltes nach, legte der Verurteilung 37 Fälle schweren Rückfalldiebstahls zugrunde und erkannte auf die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus! Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Kosttyrok auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen. Der Mitangeklagte B. erhielt 2 Monate Gefängnis.

Kriegsbegeisterung auf dem Kinderläzchen

Betrachtungen in der Friedensausstellung

Hätte jemand etwa 1918 behaupten wollen, daß es wenige Jahre später notwendig sein würde, mit bedeutendem Aufwand an Arbeit und Mitteln einem großen Teil der Menschen die Unsinnigkeit von Kriegen nachzuweisen, so wäre er wahrscheinlich kaum ernst genommen worden. Damals hatten die Menschen in überwiegender Zahl die Schrecken eines langen Krieges soeben durchlebt. Sie hatten Jahre hindurch unmenschliche Qualen erlitten, Hunger und Not in der ärgsten Form erdulden müssen, in Elend und Schmutz und Blut gestanden. Zu Abertausenden waren sie drangsaliert, gepeinigt, gemartert, zu Krüppeln gemacht oder erschlagen worden; zu andern Tausenden verloren sie als Eltern die Söhne, als Frauen die Männer, als Geschwister die Brüder, als Kinder die Väter. Und als dann endlich nach jenen Zeiten unsäglichen Leidens der Zusammenbruch gekommen war, dürften es sicher nur wenige gewesen sein, die nicht tief aufgeatmet und den Krieg verwünscht und verflucht hätten.

Aber die Menschen pflegen in ihrer Mehrzahl nicht lange an schlimmen Erinnerungen zu tragen. Obwohl mit dem Ende des Krieges längst nicht dessen Wirkungen aufgehoben waren, obwohl es auch ferner Hunger und Not leiden hieß, die Inflation ihre Opfer forderte, grenzenloses Wohnungselend fühlbar wurde, Arbeitslosigkeit umging und bitterster Mangel am Nötigsten herrschte, mehrten sich doch die Zeichen dafür, daß eine Vielheit nichts gelernt und alles vergessen hatte. Soldaten- und Kriegsspielerei griff wieder um sich, Landsknechtsgesinnung schuf Wehrverbände, Militärvereine trieben traditionellen Klimbim, Regimentsfeiern jagten einander, der Generalfeldmarschall von ehedem konnte Reichsoberhaupt werden, und allerwärts sproßte es schwarzweißrot in den Farben des alten, des imperialistischen Deutschlands. Und so ist es denn trotz allen Lehren, die der Krieg erteilte, Aufgabe auch noch unsrer Zeit geblieben, die Gegnerschaft zum Krieg immer aufs neue zu propagieren, sein wahres Gesicht zu enthüllen und ihn als das zu entlarven, was er in Wirklichkeit ist: die größte Schande der zivilisierten Völker!

Einen Teil zur Erfüllung der dringlichen Aufgabe will die jetzt im Ausstellungsgebäude untergebrachte Schau des Sächsischen Friedenskartells beitragen. Sie wurde von uns bereits besprochen, verdient aber noch einige ergänzende Betrachtungen.

Wie sehr die Kriegsseuche schon die Seelen der Jugend zu vergiften suchte, dies wird in der Schau durch eine ganze Reihe von Ausstellungsobjekten belegt. Da hängt zunächst, ein trauriges und zugleich charakteristisches Zeugnis „christlicher" Erziehungsweise, eine als Ansichtskarte hergestellte Photographie, die den Vermerk trägt: Erinnerung an das Bethlehemstift. Wäre nicht dieser Vermerk, so könnte das auf dem Bild getroffene Arrangement an Erziehungsmethoden eines militärisch geleiteten Instituts denken lassen, denn die photographierten zahlreichen Kinder sind sämtlich mit Soldatenspielzeug ausgerüstet und tragen auf den Köpfen Helme! Ganz in der Nähe dieses Dokuments der Geschmacklosigkeit und Seelenvergiftung sind eine Anzahl andrer Photos mit uniformierten Kindern sowie eine Postkarte zu sehen, auf der unter einem gleichfalls entsprechend kostümierten Kinder-Dreiblatt die Worte stehen: „Immer sind der Großen Sitten — bei den Kleinen wohlgelitten — Knaben zieht's zu Kampf und Streit — Mädchen hilft im Schwesternkleid." Wieder daneben wird eine Ansichtskarte mit der Aufschrift „Jungdeutschland 1914" gezeigt: ein Dreikäsehoch auf einem Schaukelpferd, der, als Husar gekleidet, mit Lanze und Säbel Verwüstungen unter Puppen anrichtet und sich so für das spätere Soldatenhandwerk übt.

Auf einem Tisch liegt mit andern Erzeugnissen der Kriegsliteratur für Kinder ein Buch: Erzählungen aus dem Völkerkrieg 1914/15. Das Umschlagbild, auf dem ein Engländer das Bajonett tief in die Brust erhält, entwarf ein deutscher Professor; zwei weitere Professoren haben ähnliche Schlachtenbilder zur Illustration des Buchinhaltes beigesteuert! Den Gipfel aber der Jugendverrohung erklomm der Verfertiger und der Gebraucher eines — **Kinderlatzes, dem das Abbild einer Kanone, zwei Fahnen, das Eiserne Kreuz, die Jahreszahl 1914 und die Inschrift eingewirkt wurden: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!** Dieser Kinderlatz muß nach seiner Beschaffenheit viel verwandt worden sein.

Die Kehrseite hiervon und die Folgen des Krieges illustrieren Photographien von total unterernährten, körperlich verkommenen und unzureichend gekleideten Schulkindern sowie eine Darstellung, die Aufschlüsse über die Kriminalität der Jugendlichen gibt: jugendliche Verbrecher im Alter von 12 bis 18 Jahren hat es im Jahre 1912 insgesamt 45 968, im Jahre 1918 jedoch 152 000 gegeben! Solche Zahlen reden eine erschreckende Sprache!

Im gleichen Raum, der die Verbrechen des Krieges und seiner Anhänger an Kindern und Jugendlichen vor Augen führt, haben Spielsachen Aufstellung gefunden, die an Stelle des Soldatenspielzeugs empfohlen werden. Es sind auch Puppen und Trachten darunter, die die Frauenligen von Holland, Brünn und Prag stifteten.

Gelegentlich kann man in der Ausstellung auch eine Begegnung mit Lebenden haben, die die Folgen des Krieges noch am eigenen Leibe verspüren. Da saß ein zu 100 Prozent Kriegsbeschädigter mit einer Prothese als Bein und mit Lähmungserscheinungen am Körper, die im Herbst 1914 ein Kopfschuß ausgelöst hat. Drei endlose und schmarzensvolle Jahre lag der Mann im Lazarett. Als er sich aber nach der vorjährigen Sammlung für die Hindenburg-Spende um eine Unterstützung bewarb, erhielt er den gedruckten Bescheid, daß er nach den vom Kuratorium der Hindenburg-Spende aufgestellten Richtlinien nicht berücksichtigt werden könne! Warum und weshalb nicht, stand in der lakonischen Zustellung nicht verzeichnet.

Doch die Opfer des Krieges gehen, wie die Ausstellung nachweist, in die Millionen. Was brachte der Krieg den europäischen Ländern? 10 Millionen von Hab und Gut Vertriebene, über 10 Millionen Invaliden, 20 Millionen Verwundete, rund 13 Millionen Gefallene! Eine Tafel mit verschieden hohen Grabkreuzen sagt über die Toten des Weltkrieges noch Näheres: auf Rußland entfielen 2½ Millionen, auf Deutschland fast 2 Millionen, auf Frankreich nahezu 1½ Million, auf Oesterreich 1 Million! England, Italien, die Türkei, Bulgarien, Rumänien, Belgien und die Vereinigten Staaten verloren zusammen noch weitere 3 Millionen! **Alle Gefallenen in Särgen dicht nebeneinandergereiht würden eine Linie bedecken, die sich von Paris durch Deutschland, durch Rußland und durch das ganze riesige Asien bis nach Wladiwostok am Stillen Ozean erstreckte!** Noch anders dargestellt und erläutert: Das Eisenbahnunglück am Ostbahnhof München erbrachte 28 Tote; umgerechnet auf die Verlustliste des Weltkrieges hätten sich also in jeder einzelnen Stunde des Völkermordens, um das gleiche Ergebnis zu erreichen, zwölf solcher Eisenbahnunglücke ereignen müssen!

Aber: der Krieg ist tot — es lebe der Krieg. Die Völker rüsten weiter. Sie verwandten in Europa, und zwar im Jahre 1925, die gewaltige Summe von über 7 Milliarden Mark für Rüstungszwecke! **Von diesem Gelde könnte man jährlich 2400 M. Rente an 3 Millionen Kriegsbeschädigte zahlen!** In einer Zeit zunehmender Wirtschaftsnot und der Ablehnung einer Aufwertung in gerechtem Umfange brachte Deutschland in steigendem Maße für Heereszwecke auf: 485 Millionen im Jahre 1924, 569 Millionen im Jahre 1925, 676 Millionen im Jahre 1926 und 707 Millionen im vorigen Jahre! Bald wird die erste Milliarde erreicht sein! Doch für Kriegsbeschädigte und für die Behebung von Wohnungsnöten sind die Mittel des Reiches, die für Offizierspensionen und Fürstenentschädigung reichlich fließen können, äußerst knapp!

Immer wieder werden in der Ausstellung die Schäden des Krieges demonstriert. Eine Aufstellung nennt die Menge der in Frankreich zerstörten Häuser: völlig vernichtet sind 280 147, teilweise zerstört 422 736 Häuser! Hinzukommen 4084 Industriebetriebe! Erschütternder und empörender noch wirken die zahlreichen Photographien, die zu einem großen Teil dem im Buchhandel erhältlichen zweibändigen Werk von Ernst Friedrich: Krieg dem Kriege! entlehnt wurden. Die Bestialität des Krieges erscheint in diesen Bildern ganz entfesselt. Grauenhafte Verletzungen in schier endloser Reihe lassen die Leiden Verwundeter und Verstümmelter ermessen, brutalste Roheit geht um, entmenschte Jahre werden lebendig. Und zwischendurch tritt der Kronprinz, der in der Etappe mit sechs Windhunden ausgehen konnte, als Tennisspieler auf. Er hat seinerzeit das berüchtigte Wort: „Immer feste druff!" gesprochen, wird aber jetzt in Oels nicht an den Folgen des Krieges zu tragen haben.

Ein Bild in der Ausstellung ist geradezu symbolisch: auf einem Baume, unter dem tote Menschen liegen, sitzt ein Affentier; der Text des Bildes aber lautet: Die letzten Menschen haben einander umgebracht, jetzt heißt es wieder von vorn anfangen. Nicht minder bissig sind Zeichnungen gemeint, die George Groß zur Schwejk-Aufführung bei Piscator verfertigte. Er kariert u. a. den Ausspruch Hindenburgs: „Mir bekommt der Krieg wie eine Badekur!", und hat als Sprecher dieser Worte den Tod in Uniform ins Bild gesetzt.

Tröstlich wirken in der Schau die vielen Aufschlüsse über die Mittel und Wege und die Verbreitung der Anti-Kriegs-Propaganda, der Friedensarbeit. Man sieht da Plakate für Kundgebungen und Kongresse, Kartenmaterial und Darstellungen von dem Wirkungskreis und den Erfolgen verschiedenster Organisationen, erfährt auch dabei, daß der Internationale der Kriegsdienstgegner in 20 Ländern 39 Verbände angeschlossen sind. Und da auch die Ausstellung selbst ein Stück Friedensarbeit bedeutet, möge sie von vielen besucht und unterstützt werden.

Bruno Dietel.

Geheime Macht

Ufa-Palast

pm. Russische Revolution. Das Volk stürmt die Paläste. Ein Matrose vergewaltigt die Prinzessin Sinaide. Dann: Berlin. Ein von aristokratischen Emigranten geleitetes und bedientes Restaurant. Sinaide steht hinter der Theke. Ein paar Straßen weiter die Handelsniederlassung der neuen russischen Regierung. Ein Beamter dort konspiriert mit den Emigranten. Da kommt der Abgeordnete der Tscheka, der „geheimen Macht". Es ist der Matrose von ehedem. Er entlarvt den Ungetreuen, dieser soll sich in Rußland den Behörden stellen. Sonst stirbt seine als Pfand zurückgehaltene Mutter. Aber Sinaide verführt den Vertreter der strengen Gerechtigkeit, daß auch er sich schuldig macht und schließlich selbst tötet. Die Prinzessin aber kriegt ihren in Reserve ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

holtenen Industrieprinzen. Das Ganze ein Märchen, wie es die großen Kinder der westlichen Bourgeoisie so gerne hören. — Den Matrosen und späteren Tschekakommissar gibt der Opernsänger Michael Bohnen als ganzen Kerl, überlegen, leidenschaftlich, mit Geiertopf und Geierblick. Die übrigen Darsteller bis auf das Millionärstöchterchen Truus v. Aaltens sind aristokratisch-fad. Auch Suzy Vernon, die Prinzessin. Der Film hat Tempo. Zwischen recht guten Bildern läuft leider auch manches mit, das herkömmlicher Atelierkitsch ist.

Ueber die Stellung der Soziologie im System der Wissenschaften sprach innerhalb der Vortragsreihe über Soziologie (die Wissenschaft von der menschlichen Gesellschaft), die der Dresdner Lehrerverein zur Zeit für seine Mitglieder veranstaltet, am 2. März der Universitätsprofessor Freyer, Leipzig. Der Vortragende bezeichnete die Soziologie als die jüngste der Wissenschaften und leitete ihre Entstehung aus den geistigen Strömungen der großen Französischen Revolution ab. Zwar sind soziologische Probleme schon vorher von der Geschichte, der Rechtswissenschaft, der Nationalökonomie, der theoretischen Politik erörtert worden, doch eine Durchforschung aller gesellschaftlichen Zustände wird erst eine Forderung des 19. Jahrhunderts. Damit erhebt sich die Soziologie zum Range einer selbständigen Wissenschaft, als deren Begründer der Franzose August Comte angesehen werden muß. Die deutschen Soziologen Wilhelm Dilthey, Leopold v. Wiese u. a. haben Soziologie als die Wissenschaft von den sozialen Formen (Familie, Sippe, Zünfte, Vereine, Herrschaft und Dienst, u. a.) bestimmt und sie als Parallelwissenschaft neben die übrigen Geisteswissenschaften gestellt. Soziale Gebilde sind immer Wirklichkeiten, gelebtes Leben und keine Sachgebilde. Die sozialen Gebilde sind immer der Unterbau, auf dem sich die übrigen Kulturleistungen erheben. Der Soziologie ist die Aufgabe gestellt, aktiv in den Gang der gesellschaftlichen Ereignisse einzugreifen. In diesem Sinne haben A. Comte, Leopold v. Wiese, Karl Marx Soziologie als Deutung der gesellschaftlichen Zustände der jeweiligen Gegenwart aufgefaßt. Zum Schluß streifte der Redner die Frage der so gefaßten Soziologie für den Unterricht. Der soziologische Unterricht, der in engster Verbindung mit dem Geschichtsunterricht zu erteilen wäre, müßte die gesellschaftlichen Kräfte und Spannungen erkennen lassen. Sein Ziel muß sein, die Jugend einzuführen in das Leben der Gegenwart.

Störungen des Fernsprechverkehrs durch Lastkraftwagen. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Daß Lastkraftwagen den Fernsprechverkehr in beträchtlichem Ausmaße stören können, dürfte bislang wenig bekannt gewesen sein, und doch geschieht es. Dem Fernsprechverkehr zwischen Dresden und Freital dient ein Fernsprechkabel, das in der durch den Plauenschen Grund führenden Staatsstraße ausgelegt ist. Durch die schweren und schnellfahrenden Kraftwagen, die in ziemlich lebhafter Folge über diese Straße verkehren, ist die Straßenoberfläche dauernd Erschütterungen ausgesetzt, die sich in dem felsigen Untergrund nicht genügend abschwächen. Die Kabel sind dadurch außergewöhnlich hohen Pressungen unterworfen, wodurch die Bleiumhüllungen zerreißen und die Sprechadern bloßgelegt werden. Häufige Störungen des Sprechverkehrs sind die Folge dieser sehr unliebsamen Erscheinung. Die üblichen Schutzmittel haben sich als völlig wirkungslos erwiesen, und es ist der Deutschen Reichspost daher nichts weiter übrig geblieben, als ein Ersatzkabel auf einem andern Wege auszulegen, um künftig den stark entwickelten Fernsprechverkehr zwischen Dresden und Freital sicherzustellen. Mit der Inbetriebnahme des neuen Kabels kann voraussichtlich noch vor Pfingsten gerechnet werden.

Neuwahl des Bezirkslehrerrates und des Bezirkslehrerausschusses. Am 6. März fanden in den Dresdner Volks- und Hilfsschulen die Wahlen zum Bezirkslehrerrat und Bezirkslehrerausschuß statt. Sie machten sich etwas vorzeitig nötig, weil infolge Errichtung eines besonderen Bezirksschulamtes für die Berufsschulen die Berufsschullehrer aus den genannten Körperschaften ausscheiden mußten. Es war nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden, der Sammelvorschlag Dresdner Lehrer. Auf ihn entfielen 1148 Stimmen. Außerdem wurden 264 weiße bzw. ungültige Stimmzettel abgegeben. Von 1577 stimmberechtigten Lehrkräften haben etwa 150 sich der Stimme enthalten oder wegen Krankheit, Urlaub oder Verhinderung durch Schulwanderungen nicht gewählt.

Der Bruder. Des einfachen und des schweren Diebstahls in vier Fällen und des vollendeten und des versuchten Betrugs in je einem Falle wurde vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht der erst 22 Jahre alte Arbeiter Georg Helmut Vater beschuldigt. In zweien der Diebstahlsfälle lag Strafantrag vom Bruder des Angeklagten vor. Vater, von Haus aus ein bißchen Windbeutel und deshalb daheim nicht wohlgelitten, beging zunächst einen Einbruch insofern, als er mit Gewalt in einen Schuppen drang, um sich das Motorrad seines Bruders anzueignen. Obwohl das Vorderrad des Kraftfahrzeuges abmontiert und in einem besonderen Versteck gewesen war, gelang es dem Eindringling, mit der kompletten Maschine zu verschwinden. Später hat er sie heimlich wieder zurückgebracht, dafür stahl er aber aus dem Mantel des Bruders einen Betrag von 13 M. Zwei Tage darauf brach Vater am gleichen Orte bei einem Bäckermeister ein, und in einem weiteren Falle entführte er in Bärenstein ein fremdes Kraftrad. Der Betrug und Betrugsversuch wurden darin gesehen, daß Vater, während er in Gladhütte in Arbeit stand, Krankengeld bezog, und daß er es in der Dresdner Zentralherberge unternahm, einige außer Geltung gesetzte Hundertkronenscheine aus der Vorkriegszeit an den Mann zu bringen. Der Bruder des Angeklagten trat vor Gericht als Zeuge auf. Er wünschte zwar dem Helmut eine Strafe, wollte aber Bedingungen wegen der Höhe stellen. Als sich das Gericht darauf nicht einließ, wurde er nachdenklich und zog dann schließlich zum unverkennbaren Vergnügen Helmuts den gestellten Strafantrag zurück. So blieb Vater nur noch wegen zwei Diebstählen und wegen der Betrügereien strafbar. Er wurde insoweit zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Des fortgesetzten Rückfallbetrugs wurde vor dem Dresdner Schöffengericht ein 1894 geborener Reisender Max Richard Sch. beschuldigt. Er sprach im September 1927 in mehreren Fällen bei verschiedenen Leuten vor, gab sich dabei, der Wahrheit zuwider, als Angestellter eines Elektrizitätswerks aus und spiegelte den Aufgesuchten vor, daß er in der Lage sei, aus Beständen, die die Angestellten des Werks vorteilhaft bezogen hätten, billigen Kaffee verschaffen zu können. Die Belieferung machte Sch. von der Leistung von Anzahlungen abhängig, die er auch erhielt. Den versprochenen Kaffee haben die Leute nicht erhalten, vielmehr blieben sie um die ausgehändigten Beträge geschädigt. Das Gericht nahm nochmals mildernde Umstände an und erkannte gegen den Geständigen auf 4 Monate Gefängnis.

Musikalische Veranstaltung für Arbeitslose. Der Oeffentliche Arbeitsnachweis Dresden u. Umg. veranstaltet Montag den 12. März, abends 7.30 Uhr, im Künstlerhaus, Dresden-A., Albrechtstraße 6, einen Liederabend für Arbeitslose. Programm: Lieder von Schubert und Schumann. Ausführende: Frau C. Dreßler, Konzertsängerin, Herr Stefan Auber, Cello, Herr Nino Reidhardt, am Flügel. Eintrittskarten sind in allen Fachabteilungen des Oeffentlichen Arbeitsnachweises zu entnehmen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß außer der Eintrittskarte die grüne oder gelbe Kontrollkarte vorzuzeigen ist.

Ortsausschuß Dresden der Deutschen Jugendverbände. Sonnabend den 10. März, abends 7 Uhr, in der Aula des Vitzthumschen Gymnasiums, Dippoldiswaldaer Gasse 9, Singabend für alle Freunde des Volksliedes, veranstaltet vom Arbeitskreis der Singgemeinde christlicher Jugend, Dresden. Leitung: Ekkehardt Pfannenstiel von der Volksmusikschule Berlin. Jeder kann mitsingen. Bringt Instrumente mit. 30 Pf. Unkostenbeitrag. Die Eintrittspreise der Kulturfilmgemeinde für unsre Jugendlichen gegen Lichtbildausweis haben sich verändert. Im Prinzeß-Theater, Prager Straße, betragen sie jetzt statt 80 Pf. 30 Pf. und im Planetarium statt 60 Pf. 40 Pf.

Erd- oder Feuerbestattung? Mit diesem Thema beschäftigen sich zwei öffentliche Versammlungen, die vom Unterbezirk Groß-Dresden des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet werden. Zu dem Thema werden Lichtbilder gegeben. Die Versammlungen werden abgehalten heute Mittwoch, 7½ Uhr, im Gasthof Wölfnitz, und Donnerstag, 7½ Uhr, im Lagerkeller, Plauen.

Schwerhörigenschule. Am Montag versammelten sich die Lehrerkollegien der Schwerhörigen- und Taubstummenschule mit der Schülerschaft und dem Anstaltspersonal zu einer Trauerfeier für den verstorbenen Taubstummenlehrer Hammermüller. Schulleiter Lindner umriß in ergreifender Rede den kurzen schweren Lebensgang des Toten und würdigte eingehend die Verdienste, die der Verstorbene als Mensch, Lehrer und Kollege um die Anstalten gehabt habe. Die ernste Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen aus der Lehrerschaft.

Blinde Alarmierung der Feuerwehr. Wer kann Angaben machen? In letzter Zeit ist die Berufsfeuerwehr wiederholt aus Unfug durch Fernsprecher zu angeblich stattgefundenen Straßenbahnzusammenstößen usw. alarmiert worden. Nach Art der Meldungen liegt die Vermutung nahe, daß sie von einer Person ausgehen, die mit den Verhältnissen des Feuerwehr- und Sanitätsdienstes vertraut ist. In einem Fall hat sich die meldende Person, die annehmbar von öffentlichen Fernsprechstellen aus anruft, als Straßenbahnkontrolleur bezeichnet. Zur baldigen Ermittlung des unbekannten Täters erbittet das Kriminalamt die Unterstützung des Publikums. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 88 erbeten.

Durchgegangenes Pferd. Gestern nachmittag in der fünften Stunde kam aus dem Torweg eines Hauses auf dem Albertplatz ein führerloses Pferd mit einem halb beladenen Wagen gerast, jagte über den Albertplatz am Alberttheater vorbei, riß mit dem Wagen einen Baum um und wurde dadurch aufgehalten. Bei dem starken Verkehr zu jener Zeit hätte leicht ein großes Unglück geschehen können.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Privatauto. Am gestrigen Nachmittag in der 6. Stunde erfolgte auf der Bautzner Straße ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto. Das Privatauto wollte zwischen einem Transportzug der Düngerexportgesellschaft und einem nach dem Waldschlößchen fahrenden Straßenbahnzug der Linie 13 durchfahren und geriet dabei mit dem Vorderrad in den Anhänger des Straßenbahnzuges, wobei das Auto stark beschädigt wurde und ein im Auto sitzender Fahrgast durch Glassplitter verletzt wurde.

Kindesleiche aufgefunden. Am 5. März, gegen 2 Uhr nachts, wurde in der Hausflur des Grundstückes Webergasse 3 die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die kleine Leiche, die noch nicht lange dort gelegen haben kann, war in einem alten schmutzigen, ungezeichneten Dautenhemd, 5 Zeitungen und einem Bogen gelblich-braunem Packpapier und mit einem bunten Damengürtel verschnürt. Auf dem Packpapier befindet sich eine aufgeklebte Etikette mit der Aufschrift „Art. 12 337 K. M. Dess. 6414, Breite 78/80 cm, Meter: 60,6.“ Zur Ermittelung der Kindesmutter werden sachdienliche Angaben nach der Kriminalpolizei, Zimmer 149, erbeten.

Rößchenbroda. Selbstmord beging am Montag nacht gegen 11 Uhr ein 34jähriger Landarbeiter dadurch, daß er sich in der Nähe des Stellwerkes Rößchenbroda-Zitzschewig vom Zug überfahren ließ. Gründe, die den Toten zu dieser Tat veranlaßten, sind noch nicht bekannt. Der Leichnam wurde polizeilich aufgehoben.

Die Dresdner Jugendweihen 1928

Sonntag den 25. März

Trianon (Volkswohlsaal), Dresden-A., Trabantengasse, vormittags 9 Uhr und 11½ Uhr.
Georg-Gymnasium, Dresden-Striesen, Fiedlerplatz, vormittags 9 Uhr, 10½ Uhr und nachmittags 2 Uhr.
Gasthof Leuben, vormittags 9½ Uhr.
Königshof, Strehlen, vormittags 10 Uhr.
Constantia, Dresden-Cotta, Meißner Landstraße, vormittags 10 Uhr.
Briesnitz, Turnhalle, Merbitzer Str., vormittags 11½ Uhr.
Lindenhof, Stetzsch, vormittags 9 Uhr.
Gasthof Leutewitz, vormittags 10 Uhr.
Schauburg, Dresden-N., Königsbrücker Straße, vormittags 8½ Uhr und 11 Uhr.
Stadt Leipzig, Dresden-N., Leipziger Straße, vormittags 9 Uhr und 11 Uhr.
Wilder Mann, Dresden-N., vormittags 8½ Uhr und 11 Uhr.

Sonntag den 1. April

Drei-Kaiser-Hof, vormittags 9¼ Uhr und 1 Uhr.
Reichsschmied, Gorbitz, nachmittags 2½ Uhr.

Arbeitereltern, Gewerkschafts- und Parteigenossen, unterstützt durch zahlreichen Besuch die hier aufgeführten Jugendweihen der Dresdner Arbeiterschaft. Sorgt für lebhafte Propaganda unter euern Bekanntenkreisen.

Die Jugendweihen müssen zu einer imposanten Kundgebung für den freien Gedanken werden.

Ausschuß für Jugendweihen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Verein für Volksbildung. Freitag, abends 8 Uhr, Große Klostergasse 2, 1., im Saal, Dr. Mockrauer und der indische Politiker Virt: Die Bedeutung der deutschen Musik für die geistigen Beziehungen zwischen Europa und Indien. Eintritt frei.

Elternbund für Knabenmusik. Dienstag den 6. März, abends 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag in der Blabenstein-Schenke, Hubertusstr.

Allgemeiner Mieterschutzverein Dresden. Bezirk Altstadt. Freitag den 9. März, abends 8 Uhr, Bezirksmitgliederversammlung im Restaurant Hans Sachs, Scheffelstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag: Reichstagswahlen und Wirtschaft. 2. Tätigkeits- und Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Anträge und Bezirksangelegenheiten. 5. Musikalische Darbietungen.

Liebstädter Landsmannschaft. Zusammenkunft Sonntag den 11. März. Sonnabend den 24. März Familienabend im Odeum. Karten im Vereinslokal, Wettinerhof, Reinhardstr. 2. Gäste willkommen. [illegible]

Parteinachrichten

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. **für Groß-Dresden** Fernsprecher: Nr. 18307 und 18408

Gruppenverband Altstadt 1 bis 8. Sonnabend, 8 Uhr, spricht Genosse Dr. Sachs über: Das Bankwesen. Da der Vortrag in sich abgeschlossen ist, ist auch den Genossen die Teilnahme möglich, die die bisherigen Vorlesungen über Volkswirtschaftslehre nicht besucht haben. Keine Gebühr. Volkshaus, Rikkenbergstraße, Zimmer 8. Damit schließt Genosse Dr. Sachs seine Vortragsreihe. — Am Montag, dem 12. März, beginnt dann im Volkshaus, Rikkenbergstraße, Zimmer 4, der Kursus des Genossen Arno Hennig über: Die dreifache Revolution. Drei Abende.

Gruppe Altstadt 1. Freitag, 8 Uhr, im Pirnatschen Hof, Schreibergasse, Urwahl der Reichstagskandidaten.

Gruppe Altstadt 3. Freitag, 20 Uhr, im Künstlerhaus, Kleiner Saal, Gruppenversammlung. Vortrag und Bericht. Genosse Walter Schneider spricht über: Staat und Gesellschaft. Heute abend von 19 bis 21 Uhr Urwahl bei Goldig, Marbachstraße 40. Mitgliedsbuch gilt als Ausweis.

Gruppe Altstadt 4. Freitag im Ritzkeller, Güterbahnhofstr. 10, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Stein über: Klassenkampf und Koalition. Urwahl der Reichstagskandidaten. Ohne Mitgliedsbuch kein Wahlrecht.

Gruppe Altstadt 7. Freitag, 20 Uhr, bei Bernert, Funktionärs- und Helferversammlung. Einteilung für Straßenarbeit. Sonntag den 11. März, 10 Uhr, gemeinsamer Besuch der Antikriegs- und Friedensausstellung. Treffpunkt: 9½ Uhr am Eingang der Ausstellung.

Gruppe Dresden-Plauen. Die fällige Funktionärsitzung fällt aus. Dafür am Freitag, dem 9. März, abends 7½ Uhr, im Plauener Hof Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Hermann Schmidt über das Erwerbslosenversicherungsgesetz. Anschließend Parteiangelegenheiten. Da an diesem Abend gleichzeitig die Urwahl der Reichstagskandidaten stattfinden soll, ist die Anwesenheit aller Parteimitglieder dringend notwendig. Parteibücher mitbringen. Gäste willkommen.

Gruppe Löbtau. Urwahl der Reichstagskandidaten Donnerstag von 5 bis 9 Uhr im SPD.-Heim, Poststraße. Mitgliedsbuch mitbringen.

Gruppe Cotta. Donnerstag, 5½ Uhr, im Heim dritter freier Abend für die Kinder. Kasper Peprix als Betriebsrat. Eintritt frei. — Sonnabend, 20 Uhr, beim Genossen Goßdammer, Hübnerstraße 2, Verwaltungssitzung. Bericht vom Ortskartell und vom Unterbezirksvorstand. Partei- und Unterbezirksfunktionäre müssen alle erscheinen. — Sonntag den 11. März Besichtigung der Antikriegsausstellung. Treffen früh 9 Uhr an der Schanzenapotheke, 9½ Uhr an der Ausstellung.

Gruppe Briesnitz-Leutewitz. Verwaltungssitzung Donnerstag, nicht Mittwoch.

Gruppe Dobritz. Freitag, 7½ Uhr, im Gasthof Dobritz Bunter Abend. Genosse Nagel: Heitere Vorlesungen; Genossin Liesel Eichhorn: Lieder zur Laute. Urwahl der Reichstagskandidaten.

Gruppe Leubnitz-Strehlen. Freitag, 8 Uhr, in der Brauerei Mockritz Mitgliederversammlung. Bericht über die politische Lage im Reiche (Genosse Geiler). Urwahl der Reichstagskandidaten (Mitgliedsbücher sind mitzubringen). Gruppenangelegenheiten.

Gruppe Gorbitz. Freitag, 7½ Uhr abends, Gruppenversammlung in Hoffmanns Restaurant, Fliederweg. Vortrag der Genossin Thümmel: Die politische Lage in Sachsen. Urwahl der Reichstagskandidaten. Mitgliedsbücher mitbringen. 7 Uhr Bücherausgabe.

Gruppe Neustadt 1. Freitag den 9. März, abends 8 Uhr, im Restaurant Alte Kaserne, Meißner Straße 5, Mitgliederversammlung. Genosse Amtsgerichtsdirektor Weitland spricht über: Die Bedeutung und die Aufgaben des Laienelements in der Rechtsprechung. Rasches Bericht.

Gruppe Neustadt 2. Freitag, 8 Uhr, Gruppensitzung im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße 20. Vortrag des Genossen Menke über Sozialismus und Sozialismus. Von 7 bis 10 Uhr Urwahl der Kandidaten zum Reichstag. Mitgliedsbücher mitbringen. Wahlrecht in Wahlliste.

Gruppe Neustadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße, Mitgliederversammlung. Bericht aus der Vorstandssitzung.

Gruppe Neustadt 4. Freitag, 20 Uhr, im Vereinszimmer des Reichsbanners, Bischofsweg, Gruppenversammlung mit Vortrag des Genossen Edel, M. d. L., über: Diktatur oder Demokratie. — Die Genossinnen und Genossen seien schon jetzt auf den Familienabend der Gruppe am 16. März im kleinen Saale des Reichsbanners aufmerksam gemacht.

Gruppe Neustadt 5. Freitag, 8 Uhr, im Restaurant Johann Meyer-Tunnel, Fritz-Reuter-Straße 2, wichtige Mitgliederversammlung.

Gruppe Neustadt 6 (Oppellvorstadt), Freitag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße, Urwahl der Reichstagskandidaten. Bericht aus dem Unterbezirksvorstand. Mitgliedsbuch mitbringen.

Gruppe Trachenberge. Freitag, abends 8 bis 10 Uhr, im Bergschlößchen Urwahl der Reichstagskandidaten. Berichte. Die Parteimitglieder werden ersucht, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Mitgliedsbuch mitbringen.

Gruppe Mickten. Freitag, 7½ Uhr, Ratskeller, Trachau, Gruppenversammlung. Vortrag des Genossen Arndt über volkswirtschaftliche Fragen. Von 7 bis 10 Uhr im gleichen Lokal Urwahl der Reichstagskandidaten.

Frauengruppe Altstadt 1. Freitag, 7½ Uhr, im Pirnatschen Hof, Schreibergasse, Frauenabend. Stadtverordneter Genosse Dölitzsch spricht über: Erziehung und weltliche Schule. Hierzu Aussprache. Gleichzeitig Urwahl der Reichstagskandidaten.

Frauengruppe Altstadt 7. Freitag, 8 Uhr, bei Bernert, Pönischplatz 1, Frauenabend. Vortrag mit Lichtbildern des Genossen Max Wagner über: Die neue Wohnung.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Alle Roten-Falken-Gruppen müssen Freitag den 9. März, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost, Schandauer Straße 73, zu einer wichtigen Besprechung erscheinen.

Kinderfreunde Bezirk Altstadt. Alle Gruppen beteiligen sich Sonntag den 11. März an dem Treffen auf dem Dachsberg in der Heide. Die Gruppen müssen 3 Uhr nachmittags dort eintreffen.

Kinderfreunde Altstadt 2. Donnerstag Treffen der Großen über 8 Jahre 2 Uhr Holbeinplatz zum Besuch der Antikriegsausstellung. Kein Geld mitbringen. Die Kleinen treffen sich 4 Uhr Holbeinplatz zum Spielen. — Mittwoch den 14. März, 5½ Uhr, Zuhrung unserer Eltern durch die Antikriegsausstellung. Teilnehmermeldungen sobald als möglich an die Helfer. Eintritt 10 Pf.

Kinderfreunde Altstadt 4 und 8. Donnerstag, 5½ Uhr, Zusammenkunft aller Kinder über 12 Jahre im Ritzkeller. Bleistift und Papier mitbringen.

Kinderfreunde Striesen-Blasewitz. Die Roten Falken treffen sich am Sonnabend, 19 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost, Jugendheim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Gohlis. Donnerstag, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung. Mittwoch den 14. März, abends 7½ Uhr, im Elbschlößchen, Gohlis, Filmvortrag.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Die Hinkemann-Karten sind sofort abzuholen.

Gruppe Altstadt-West. Heute, 19 Uhr, Vorstandssitzung beim Genossen Koch, Wiesenstraße. Freitag Liederabend.

Gruppe Friedrichstadt. Morgen, 19½ Uhr, Literarischer Abend vom Genossen Heingel.

Gruppe Naußlitz. Morgen, 19½ Uhr, im Jugendheim Verwaltungssitzung. Freitag, 19½ Uhr, im Heim Probe des Sprechchors für unsere Osterfeier.

Gruppe Reick veranstaltet am Sonnabend, dem 10. März, 19 Uhr, im Gasthof Prohlis eine Jugendfeier. Unterkünfte und alle Fahrt mit der Linie 13 bis Tolmeier Straße.

Cronos-Wein ist ein natürliches, belebendes Labsal für den geschwächten Körper und die erschöpften Nerven. Der Wein hat einen vortrefflichen Geschmack, sein Preis ist sehr mäßig. Dieser süße Wein ist nicht gezuckert. Als Gabe für Kranke, Alte, Junge und Gesunde gleich gut, stets willkommen. Schönste Spende der Natur, dient wohlbedacht und sinngemäß der Erhaltung und Erquickung. ——— 1/1 Flasche RM 2.45, 1/2 Flasche RM 1.40 mit Flasche! Zühlsdorf

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaften

Neue Aussperrungen in Berlin

Berlin, 7. März. (Eig. Funk.) Siemens hat am Dienstag nachmittag die letzten 15 000 Arbeiter ausgesperrt. Sämtliche Siemens-Betriebe liegen still. Auch bei der Firma Bergmann sind weitere 2500 Arbeiter ausgesperrt. Auch die Gesamtbelegschaft der Lorenz-Werke in Tempelhof von 2200 Mann ist mit Arbeitsschluß am Dienstag entlassen worden. Nachdem die neuen Verhandlungen im Konflikt zwischen Werkzeugmachern und Berliner Metallindustriellen zu Dienstag vormittag angesetzt waren und die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metallindustriellen am Dienstag beschlossen hatte, über weitere Maßnahmen am Donnerstag zu beschließen, hatte der Metallarbeiterverband von einer weiteren Ausdehnung des Streiks abgesehen, um die Situation bis zu den Verhandlungen nicht zu verschärfen.

*

Was bezwecken die Metallindustriellen mit diesen neuesten Aussperrungen? Wollen sie etwa auf diese Weise ihre Friedensbereitschaft bekunden? Sie wollen noch im letzten Augenblick den Versuch machen, die heute zusammentretende Schlichterkammer gehörig unter Druck zu setzen.

Merkwürdige Lohnindexberechnungen der Reichsbahn

Berlin, 6. März. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat am Sonnabend in der Aussprache mit den Organisationen erklärt, sie könne über die gestellten Lohnforderungen nicht verhandeln, weil sie abwarte hoch seien. Zur Begründung dieser mehr als eigenartigen Haltung kam die Reichsbahnhauptverwaltung mit der geradezu lächerlichen Bemerkung, daß die Lohnempfänger der Reichsbahn bereits im vorigen Jahre die ihnen zustehende Lohnerhöhung erhalten hätten. Gleichzeitig wurde von den Vertretern der Reichsbahngesellschaft darauf hingewiesen, daß der Lohnindex im Durchschnitt aller Arbeiter 182,5 betrage, daß also die Löhne weit über dem Durchschnitt lägen.

Wie die Verwaltung ihren Lohnindex berechnet und welche Friedenslöhne sie zugrunde gelegt hat, das hat sie verschwiegen. Es ist deshalb nicht möglich, die Rechnung der Verwaltung auf ihre Richtigkeit hin nachzuprüfen. Weil die Reichsbahngesellschaft und ihre Vorgängerin von jeher mit der Veröffentlichung von Material zurückhaltend waren, kann nur unter Zuhilfenahme des reichsstatistischen Materials der Versuch unternommen werden, die Angaben der Reichsbahngesellschaft zu widerlegen.

Das Statistische Jahrbuch von 1927 gibt den durchschnittlichen Wochenlohn eines gelernten Arbeiters im Reichsbahnbetrieb einschließlich der Zulagen für die Frau und zwei Kinder im Jahre 1913 mit 33,80 M. an. In Nr. 2 der Zeitschrift Wirtschaft und Statistik wird für den gleichen Arbeiter am 1. Januar 1928 ein Wocheneinkommen von 46,68 M. festgestellt. Wenn das Friedenseinkommen dieses Arbeiters = 100 gesetzt wird, dann ergibt sich für das jetzige Einkommen eine Indexzahl von 138. Die Verwaltung gibt den Lohnindex für alle Werkstättenarbeiter, unter denen sich fast alle gelernten Arbeiter des Reichsbahnunternehmens befinden, mit 188 an. Zwischen den Zahlen des Statistischen Reichsamtes und denen der Verwaltung besteht danach eine Differenz von 50 v. H. Auch wenn die Gedingeüberverdienste, die in den Zahlen des Reichsamtes nicht enthalten sind, berücksichtigt werden, bleibt der Unterschied zwischen den Angaben der Verwaltung und den amtlichen Zahlen noch groß genug.

Wie erklärt die Reichsbahnverwaltung diese Differenz? Die Verwaltung muß ihr Zahlenmaterial, mit Hilfe dessen sie ihren zweifelhaften Lohnindex berechnet hat, zur Verfügung stellen. Gelinge sie das nicht tut, wird sie sich den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß sie den Lohnindex deshalb zu hoch angegeben hat, um in der Oeffentlichkeit Stimmung gegen die berechtigten Forderungen der Eisenbahnarbeiter zu machen.

Der Hüttenarbeitszeitschiedsspruch

In dem von der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes betriebenen Feststellungsverfahren auf Ungültigkeit des Hüttenarbeitszeitschiedsspruches verhandelte am Dienstag das Landesarbeitsgericht Dresden als Berufungsinstanz. Die Verhandlungen wurden nach mehrstündiger Dauer und Besichtigung des Marsin-Werkes der Gußstahlhütte Döhlen auf Dienstag den 13. März vertagt.

Steinsetzer

Zwecks Beilegung des Lohnkampfes im mitteldeutschen Steinsetzergewerbe hatte der Reichsarbeitsminister auf Antrag der Arbeitgeber die beiden Parteien zu Verhandlungen nach Berlin geladen. Die Unternehmer erklärten dabei, sie seien zwar in ihrer Mehrheit gegen den vom Schlichter der Provinz Sachsen gefällten Schiedsspruch, die Verbandsleitung habe aber trotzdem den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung gestellt, um, sofern Arbeitsaufträge hereinkommen, die Arbeiten weiterführen zu können." Den Unternehmern geht also der Schiedsspruch noch zu weit, trotzdem er mehr als einem Drittel aller Arbeitnehmer überhaupt keine Lohnzulage gibt und außerdem noch einem Teil der Arbeitnehmer eine Lohnkürzung von 2 bis 3 Pf. zumutet. Der Zentralverband der Steinarbeiter hat die Ablehnung des Unternehmerantrags gefordert, da der Schiedsspruch unter keinen Umständen tragbar sei. Wie wird der Reichsarbeitsminister entscheiden? Er muß die Verbindlichkeitserklärung ablehnen, wenn er die Arbeitnehmer des Steinsetzergewerbes nicht verhöhnen will. Der Schiedsspruch ist eine glatte Unmöglichkeit.

*

Zementarbeiter

Die Lohnbewegung der Zementarbeiter der westlichen Bezirke Neubeckum, Beckum, Ennigerloh, Geseke und Büren, wo die Zementindustrie dominierend ist, hat zu mächtigen Kundgebungen geführt. In großen Versammlungen wurde zur Kündigung des Lohntarifs Stellung genommen. Die Zementarbeiter der genannten Bezirke rechnen damit, daß sich auch die Arbeiter der Zementfabriken des Ruhrgebiets, die mit der dortigen Eisenindustrie verknüpft sind, der Lohnbewegung anschließen. Die Bewegung der Zementarbeiter des Ruhrgebiets ist übrigens bereits eingeleitet.

Die Angestellten im Einzelhandel

Der Freie Angestellte Nr. 5, Jahrgang 1928, das Verbandsorgan des Zentralverbandes der Angestellten, äußert sich zum 8-Uhr-Ladenschluß für die Angestellten im Einzelhandel wie folgt:

„Eine der geplagtesten von allen Angestelltengruppen sind die Angestellten des Einzelhandels. Während die Angestellten anderer Wirtschaftszweige sich wochentäglich wegen des früheren Geschäftsschlusses einiger freier Nachmittagstunden erfreuen können, und das Problem des Wochenendes für sie schon recht kurz vor der Lösung steht, sind die Verkäuferinnen, Kassiererinnen und Paketkontrolleure von früh bis spät auf den Beinen. Selbst wenn der letzte Kundin sich mit ihren Paketen schon auf dem Heimweg befindet, herrscht im Waren- und Kaufhaus und in den sonstigen kleinen Ladengeschäften noch bewegtes Treiben. Die Lager werden aufgeräumt, die Waren zugedeckt, die Kassen abgerechnet. Uebermüdet und abgespannt tun die Angestellten bis zuletzt ihre Pflicht, oft noch durch Ueberstunden über das übliche Maß hinaus angestrengt.

Im Laufe von Tarifverhandlungen, in denen auch das Problem der Arbeitszeit berührt wird, äußern sich die Arbeitgeber meist dahin, daß die im Einzelhandel übliche Arbeitszeit, unterbrochen durch eine längere Tischzeit, gesünder sei als die sogenannte englische Arbeitszeit, die nur von kurzen Pausen unterbrochen wird, dafür aber in den Nachmittagstunden endet. Wir können wohl zugeben, daß diese Frage auch von den Medizinern nicht einheitlich beantwortet wird; allerdings sind die Engländer als ein im allgemeinen gesundes und sportgestähltes Volk bekannt. Für uns ist die Beurteilung des Wertes der Tischzeit vor allem davon abhängig, ob sie wirklich geeignet ist, dem Angestellten als Ruhepause zu dienen. In kleinen Orten, in denen der Weg nach Hause und wieder zur Arbeit nicht erheblich ins Gewicht fällt, mag wohl die Möglichkeit eines Ausruhens gegeben sein. Für Großstädte kommt dies jedoch nicht in Frage, da Entfernung und Verkehrsverhältnisse zusammenwirken, um nicht nur den Angestellten die Ruhezeit selbst zu rauben, sondern zu der Arbeitsanspannung neue Anstrengungen hinzuzufügen. Man spricht in der Großstadt nicht umsonst von der täglich zu leistenden „Verkehrsarbeit", die bei den großen Entfernungen zu bewältigen ist."

Nachklänge zum Eisenbahnerstreik

Der Werkdirektor vom Reichsbahn-Ausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt ist unlängst seines Postens enthoben worden. Seine Versetzung nach einer ganz untergeordneten Dienststelle geschah, wie es im amtlichen Anschlag lautete, aus „dienstlichen Gründen". Der Direktor war jahrzehntelang im genannten Werk tätig. Es kann auch anerkannt werden, daß er sich bemüht hat, der Arbeiterschaft in manchen Dingen gerecht zu werden. Leider war er, gegenüber verschiedenen Vorgesetzten vom grünen Tisch, nicht stark genug. Beim vergangenen Streik ließ er sich dazu hinreißen, die Gesamtbelegschaft des Werkes in schlimmster Weise zu provozieren. Damit trug er sein Teil zum Streik bei. Der wahre Schuldige am Streik sitzt jedoch in der Reichsbahndirektion. Dieser Herr hat sich schon in andern Eisenbahndirektionsbezirken unliebsam bemerkbar gemacht. Ob auch er einmal gegangen wird?

Die Zeche Johann Deimelsberg in Steele wird nicht stillgelegt. Der Ausschuß für Handel und Gewerbe des Preußischen Landtags hat gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen, daß Preußen zusammen mit der Reichsregierung und dem Reichskohlenwirtschaftsrat sich beim Ruhrkohlensyndikat für eine günstigere Festsetzung der Syndikatsumlagen und des Kohlenpreises der Zeche und für eine Erhöhung der Beteiligungsziffer entsprechend der Fördermöglichkeit einsetzen soll. Ferner soll Deimelsberg einen vorläufig unverzinslichen Kredit erhalten.

Eine Reichskonferenz der Angestellten bei Gemeinden und Gemeindeverbänden, kommunalen Werken und Anstalten, Wohlfahrtsämtern usw. veranstaltet der Zentralverband der Angestellten für seine Mitglieder Sonntag den 11. März in seinem Erholungsheim Bad Finkenmühle in Thüringen. Zur Vorbereitung der Reichskonferenz tagt der Reichsfachausschuß am 10. März ebenfalls im Erholungsheim Bad Finkenmühle.

Das Lohnabkommen der Mannheimer Metallarbeiter ist zum 31. März gekündigt worden. Die Mannheimer Metallarbeiterschaft fordert: Erhöhung der Ecklöhne um 12 Pf., mit Abstaffelung der Altersklassen nach verändertem Maßstab. Zurücksetzung der Höchstalterksklasse auf 30 Jahre. Erhöhung der Lehrlingslöhne um 8 Pf. für die ersten beiden Lehrjahre und um 5 Pf. für das dritte und vierte Lehrjahr. Anpassung der Akkordbasis an den Verdienst. Im Bezirk kommen 25 000 Arbeiter in Betracht.

Die Berufskraftfahrer, die im Deutschen Verkehrsbund, Abteilung Reichsverband der Berufskraftfahrer, organisiert sind, halten am 9. und 10. März anläßlich der Internationalen Automobilausstellung in Leipzig ihre 7. Reichskonferenz ab. Die Tagesordnung sieht außer der Neuwahl des Verbandsvorstandes und dem Geschäftsbericht, in dem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitbehandelt werden, einen Vortrag über Berufsgefahren und einen über deutsche und internationale Gesetzgebung für den Kraftverkehr vor. Zur Konferenz sind etwa 80 Delegierte aus dem ganzen Reich angemeldet.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Metallarbeiterjugend

7. Bezirk, Innere Altstadt und Friedrichstadt. Heute, Mittwoch, 19.30 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4, Heimabend. Wir weihen unseren neuen Lichtbildapparat ein, und zwar mit einer Reise durch die schönsten Gegenden unseres Vaterlandes. — Das Thema „Der Beruf als Lebensfrage" behandeln wir im April.

8. Bezirk, Löbtau, Naußlitz, Wölfnitz, Gorbitz. Donnerstag, 19.30 Uhr, im Jugendheim, Poststraße, Heimabend. Wir behandeln das Thema „Gewerkschaft und Staat".

10. Bezirk, Plauenscher Grund. Donnerstag, 19 Uhr, im Jugendheim der Stadt Freital, Burgker Straße, Heimabend. Wir veranstalten einen literarischen Abend.

Talsperrenfrage im Müglitz- und Gottleubagebiet

Eine Denkschrift der Regierung — Talsperren bloß bei Beitragsleistung der Unterlieger, sonst nur Errichtung von drei Rückhaltebecken

Die Staatsregierung hat soeben dem Landtag eine Denkschrift über die technischen Mittel zur Bekämpfung von Hochwasserkatastrophen in den Tälern des Müglitz- und des Gottleubagebiets zugehen lassen. Als Ergebnis der angestellten Untersuchungen wird zusammengefaßt folgendes festgestellt:

1. Ein Ausbau der Flußbetten der Müglitz und der Gottleuba zur unschädlichen Abführung solcher ganz außergewöhnlichen Hochfluten wie die vom Juli 1927 kann nicht in Frage kommen, da er — ganz abgesehen von den unerschwinglichen Kosten — unerträgliche Eingriffe in die wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Verhältnisse der Täler bedingen würde, die einer fast vollständigen Neuerstellung der Täler gleichkämen. Der Ausbau für ein Hochwasser von einer Größe, wie sie bei dem früher bekannten größten Hochwasser vom Jahre 1897 festgestellt worden ist, erfordert für das Müglitz- und für das Gottleubagebiet einen Aufwand von 32 Millionen Mark. Diese hohen Kosten stehen in keinem angemessenen Verhältnisse zu dem erreichten Nutzen. Man muß sich deshalb auf den Ausbau für die gewöhnlichen, etwa in einem Jahrzehnt wiederkehrenden Hochwasser beschränken, wie er jetzt von der Wasserbauverwaltung durchgeführt wird. Zur Bekämpfung von außergewöhnlichen Katastrophen sind andre Maßnahmen notwendig.

2. Der Wald- und Bodenschutz, das heißt die Aufforstung des oberen Einzugsgebiets der Flüsse, kann Hochwasserkatastrophen in ihrer Auswirkung nur um ein sehr geringes Maß abschwächen und bietet keine hinlängliche Gewähr als Hochwasserschutz. Der Plan einer systematischen Aufforstung der großen Flächen des Niederschlagsgebiets kann daher nicht weiterverfolgt werden, wenn auch im Interesse einer geregelten Wasserwirtschaft auf eine vermehrte Ausbreitung der Waldflächen in den Quellgebieten der Flüsse besonderer Wert zu legen ist.

3. Die Errichtung der vorgeschlagenen Talsperren bei Bärenstein im Müglitztal und bei Gottleuba im Gottleubagebiet wäre bei dauernder Leerstellung eines entsprechend großen Hochwasserschutzraums in den Speicherbecken ein geeignetes technisches Mittel zur Zurückhaltung schädlicher Hochfluten selbst vom Ausmaße der außergewöhnlichen Katastrophe vom Jahre 1927, vorausgesetzt natürlich, daß die katastrophalen Niederschläge wenigstens zum großen Teil innerhalb der Einzugsgebiete der Speicherbecken fallen. Auch bei Wolkenbrüchen unterhalb der Sperrbecken ist mit größter Wahrscheinlichkeit eine wesentliche Abschwächung der schädlichen Hochwasserspitzen zu erwarten. Die Talsperren erfordern einen Gesamtkostenaufwand von 22,4 Millionen Mark, der unter Berücksichtigung der Einnahmen aus der Wasserkraftnutzung an den Talsperren, der Sportnutzung usw. für den Staatshaushalt eine jährliche Belastung von 1,57 Millionen Mark auf 17 Jahre und von rund 1,26 Millionen Mark auf weitere 24 Jahre ergeben würde.

4. Ein den Talsperren gleichwertiger Hochwasserschutz läßt sich durch Errichtung der drei Rückhaltebecken bei Geising und Kratzhammer im Müglitzgebiet und bei Oelsengrund im Gottleubagebiet erreichen. Die Rückhaltebecken erfordern einen Gesamtkostenaufwand von 12,35 Millionen Mark und verursachen eine jährliche Belastung des Staatshaushalts auf 17 Jahre mit rund 0,91 Millionen Mark und auf weitere 24 Jahre mit rund 0,87 Millionen Mark.

5. Danach stellt sich der Kostenaufwand für drei Rückhaltebecken bei gleicher technischer Leistung in bezug auf den Hochwasserschutz um rund 10050000 Mark niedriger als für zwei Talsperren. Die laufende Belastung der Staatskasse bleibt bei Errichtung von Rückhaltebecken in den ersten Jahren um jährlich rund 660 000 Mark, in den folgenden 24 Jahren um jährlich rund 490 000 Mark hinter der Belastung zurück, die durch die Anlage von Talsperren entstehen würde. Angesichts der Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung, die voraussichtlich noch viele Jahre anhält, und im Hinblick auf die gebieterische Notwendigkeit, die Ausgaben des ordentlichen Staatshaushalts so niedrig wie irgend möglich zu halten, um nach und nach zu einer Gesundung der Staatswirtschaft zu gelangen, wird bei der Wahl zwischen Talsperren und Rückhaltebecken unter den Verhältnissen der Jetztzeit notgedrungen den Rückhaltebecken der Vorzug gegeben werden müssen.

Eine Entscheidung zugunsten der Talsperren könnte nur unter einer bestimmten Voraussetzung in Frage kommen.

Die Talsperren im Müglitz- und im Gottleubatal würden nicht nur dem Hochwasserschutz dienen, sondern auch eine Erhöhung der Niederwassermengen herbeiführen und dadurch zahlreichen Unterliegern, welche die Wasserkraft der Müglitz und der Gottleuba benutzen oder diesen Flüssen Fabrikationswässer entnehmen oder Abwässer in sie einleiten, wesentliche privatwirtschaftliche Vorteile andrer Art bringen. Wollen die Unterlieger diese Vorteile erlangen, so erscheint es nicht unbillig, daß sie zu den Mehrkosten, welche die Talsperren den Rückhaltebecken gegenüber erfordern, aus eigenen Mitteln beitragen. Ein Beispiel hierfür bieten die Weißeritztalsperren bei Malter und bei Klingenberg. Bei diesen zahlen die Unterlieger an die Genossenschaft, von der die Sperren errichtet worden sind, laufende, nach Vorteilseinheiten berechnete Beiträge. Allerdings ist hierbei außer den sonstigen Vorteilen auch der Hochwasserschutz berücksichtigt worden, der bei den Sperren im Müglitz- und im Gottleubatale gar nicht in Anrechnung käme, da die Unterlieger nur zu demjenigen laufenden Mehraufwand beizutragen hätten, der durch den Bau von Talsperren gegenüber der Anlegung von Rückhaltebecken eintreten würde.

Es würde mithin bei einer solchen Regelung der Hochwasserschutz in den beiden von der Hochflut des Jahres 1927 ganz ungewöhnlich schwer betroffenen Tälern ganz auf Kosten des Staates beschafft werden und die

Beitragsleistung der Unterlieger

auf diejenigen Vorteile beschränkt bleiben, welche die Talsperren ihnen über den Hochwasserschutz hinaus bringen. Aber auch in dieser Beschränkung würden sich die Opfer der Unterlieger voraussichtlich nur in einer Abminderung des dem Staate bei der Errichtung von Sperren erwachsenden Mehraufwandes an laufendem Kapitaldienst, nicht in einer Beteiligung an der Beschaffung des Kapitals selbst auswirken.

Hiernach empfiehlt es sich,

die Entschließung darüber, ob Rückhaltebecken oder Talsperren angelegt werden sollen, noch auszusetzen.

Die Regierung ist bereit, zunächst mit den Interessenten des Müglitz- und des Gottleubatales Verhandlungen darüber zu führen, ob sie so großen Wert auf die Errichtung von Talsperren legen, daß sie bereit sind, für die Erfüllung ihres Wunsches in Gestalt von laufenden Beiträgen Opfer zu bringen, die es der Regierung ermöglichen, ihre finanziellen Bedenken zurücktreten zu lassen. Entsteht hierdurch ein Aufschub im Beginn der Bauarbeiten, so rechtfertigt sich dieser auch in der Erwägung, daß zur Zeit noch der Bau von vier Talsperren sowie der Ausbau der Flußtäler der Müglitz und der Gottleuba im Gange sind, Arbeiten, für die der Staat im Jahre 1928 rund 14 Millionen Mark, im Jahre 1929 rund 4 Millionen Mark aufzubringen haben wird.

Briefkasten

An unsere Mitarbeiter!

Es gibt keine stattgefundene Versammlung. Da man nicht sagen kann, eine Versammlung ist stattgefunden worden, ist auch der Gebrauch „stattgefundene Versammlung" ein Verstoß gegen die Regeln der deutschen Sprache. Es muß vielmehr heißen: In der Versammlung des X-Verbandes, die am Sonnabend stattfand . . oder noch besser: In der Versammlung des X-Verbandes am Sonnabend . . .

A. F., Pennricher Straße. Es ist falsch, wenn Sie annehmen, daß jeder Steuerpflichtige bei einem Einkommen bis zu 2800 M. von der Mietzinssteuer befreit ist. Der § 4 Abs. 2 lautet: Befreiung von der Mietzinssteuer tritt dann nicht ein, wenn anzunehmen ist, daß das Jahreseinkommen der Nutzungsberechtigten und der seinen Haushalt teilenden Personen zusammen den Betrag von 2800 M. übersteigt, oder wenn der Nutzungsberechtigte eine Wohnung inne hat, die unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Falles außer Verhältnis zu seinem Einkommen steht.

Aufwertung. Der Goldmarkbetrag der eingezahlten Gelder ist 157 M. Die Aufwertung von 12½ Prozent demnach 19,62 M.

E. A., Ottendorf. Ihre Auffassung ist falsch. Siehe Auskunft im Briefkasten unter A. F., Pennricher Straße.

K. K. 100. Der Mieter hat die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung des angewendeten Kapitals erforderlichen Beträge im Verhältnis zu seiner Friedensmiete aufzubringen.

M. H. 23. Der Ehebruch ist nur strafbar, wenn die Ehe wegen Ehebruchs geschieden ist und der Strafantrag innerhalb 3 Monaten nach Rechtskraft des Urteils gestellt wird. Scheidung kann nur erfolgen, wenn der Ehebruch dem Ehegatten nicht länger als 6 Monate bekannt ist.

P. E., Flemmingstraße. In Ihrem Falle beträgt die Einkommensteuer 144,80 M.

Wüste. Sehen Sie im Lexikon nach.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sachsen

Die sächsischen Konsumvereine 1927

Der Verband sächsischer Konsumvereine hatte im Jahre 1927 eine günstige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Die Konzentration der genossenschaftlichen Kräfte wurde durch die Verschmelzung von elf Konsumgenossenschaften gefördert. Jede dieser Verschmelzungen erfolgte aus freier Entschließung in der richtigen Erkenntnis, daß damit eine Steigerung der Leistungen innerhalb der Konsumgenossenschaftsbewegung erreicht werde. Dem Verbande trat eine Genossenschaft als Mitglied bei. Am Ende des Jahres gehörten dem Verband an: 106 Konsumgenossenschaften, eine Produktivgenossenschaft, eine Genossenschaft für Gasthaus- und Restaurationsbetrieb und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Herstellung von Bekleidungsgegenständen. An der Beseitigung des aus den Jahren des Krieges und des Währungsverfalls stammenden unnützen Ballastes, der nur noch in den Listen aufgeführten „Papiersoldaten", wurde im letzten Jahre stark gearbeitet. So sind durch Ausschließung und nur zu geringem Teil aus anderen Ursachen 77 810 Mitglieder aus den Genossenschaften ausgeschieden. Dieser Verminderung steht ein im Verbande bisher beispielloser Zugang von 45 178 neuen Mitgliedern gegenüber. Die Genossenschaften zählten am 31. Dezember 1927

384 566 Mitglieder.

In der Umsatzentwicklung sind die an das Jahr 1927 gestellten Erwartungen übertroffen worden. Nach den vierteljährlichen Erhebungen wurden nachstehende Umsätze erzielt:

	Umsätze 1926 Mark	Umsätze 1927 Mark	Mehrumsatz Mark	Mehrumsatz Proz.
1. Vierteljahr	27 498 360	35 819 315 =	8 320 955 =	30,25
2. Vierteljahr	29 552 949	40 687 399 =	11 134 450 =	37,70
3. Vierteljahr	31 614 413	41 192 374 =	9 577 961 =	30,30
4. Vierteljahr	41 258 879	52 520 919 =	11 262 240 =	27,30
	129 924 401	170 220 007 =	40 295 606 =	31,36
In den Vierteljahrsstatistiken nicht erfaßt		456 009		
Der Kalenderjahresumsatz betrug demnach		170 676 016		

An dem erzielten Jahresumsatz sind die einzelnen Konsumgenossenschaften in sehr verschiedenem Umfange beteiligt. Der Verband zählt noch 39 kleine Konsumgenossenschaften mit nur je einer Verteilungsstelle, 40 Konsumgenossenschaften mit zwei bis elf Verteilungsstellen und 27 Konsumgenossenschaften mit mehr als je 1 Million Mark Umsatz. Die Jahresumsätze der letztgenannten Konsumgenossenschaften betrugen zusammen in 903 Verteilungsstellen 105 797 315 Mark.

40 Genossenschaften mit 191 Verteilungsstellen erzielten 15 990 842 Mark Umsatz und 39 Genossenschaften mit 39 Verteilungsstellen erzielten 3 887 859 Mark, insgesamt 170 676 016 Mark.

Der Durchschnittsumsatz je Mitglied betrug:

	Mark
im Jahre 1913	354
im Jahre 1924	172
im Jahre 1925	248
im Jahre 1926	300
im Jahre 1927	443

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betrugen:

	Mark	Zunahme gegen das Vorjahr Mark
am 31. Dezember 1924	1 940 482	
am 31. Dezember 1925	4 003 925 =	2 063 443
am 31. Dezember 1926	6 001 720 =	1 997 795
am 31. Dezember 1927	7 847 979 =	1 486 259

Die Spareinlagen der Mitglieder betrugen:

	Mark	Zunahme gegen das Vorjahr Mark
am 31. Dezember 1925	9 808 324	
am 31. Dezember 1926	19 185 086 =	9 376 762
am 31. Dezember 1927	32 175 200 =	12 990 114

Die flüssigen Mittel, bestehend aus Barbeständen und Giroguthaben, sowie die gegen längere Kündigungsfrist angelegten Gelder betrugen:

	Mark
am 31. Dezember 1926	7 705 273
am 31. Dezember 1927	15 929 509
Zunahme	8 224 236

Walter Geffarth, Dresden.

Löbau. Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich Dienstag früh zwischen 6 und 7 Uhr auf der Staatsstraße in der Nähe der Haltestelle Niedercunnersdorf zu. Der Führer eines tschechoslowakischen Kraftwagens, der, von Kottmarsdorf kommend, nach Löbau wollte, fuhr gegen einen Straßenbaum, der durch den Anprall glatt abgebrochen wurde, worauf der Wagen die Böschung hinunterstürzte. Die Insassen, Löbauer Musiker, und der Führer kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen und die Instrumente der Musiker waren arg beschädigt.

Leipzig. Tödlicher Autounfall. Das 6 Jahre alte Töchterchen des Maurers Ebert wurde von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß es starb.

Bautzen. Tödlicher Unglücksfall. Im Steinbruch von Oberkaina löste sich auf noch ungeklärte Weise ein etwa kopfgroßer Stein vom Rande und traf den Steinmetz Jeremias aus Schönberg bei Cunewalde so unglücklich, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. In bewußtlosem Zustand wurde Jeremias in das Bautzener Stadtkrankenhaus eingeliefert, wo er alsbald starb.

Aus aller Welt

Zugzusammenstoß

1 Toter, 20 Verletzte

Berlin, 7. März. (Eig. Funkspruch.) Gestern abend kurz vor 18 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Jeddigen der Strecke Uelzen—Langwedel ein folgenschweres Zugunglück. Ein Güterzug, der von Uelzen kam, fuhr auf Bahnhof Jeddigen auf einen dort haltenden Personenzug mit großer Wucht auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Eine Person wurde getötet. Zahlreiche andere — es wird von 20 Schwer- bzw. Leichtverletzten gesprochen — mußten in das dortige Krankenhaus übergeführt werden. Die Ursache konnte noch nicht geklärt werden. Wahrscheinlich hat der Güterzug das auf Halt stehende Signal überfahren.

Der Zusammenstoß erfolgte unter einem donnerähnlichen Getöse. Die letzten Wagen wurden buchstäblich ineinandergeschoben. In dem ziemlich stark besetzten Lokalzug brach unter den Reisenden eine Panik aus. Das Bahnpersonal und eine Anzahl unverletzter Reisender beteiligten sich an dem Rettungswerk. Einige Zeit später erschien an der Unfallstelle ein Hilfszug mit Sanitätspersonal. Beide Gleise des Streckenabschnitts Uelzen—Langwedel waren die ganze Nacht gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten, die von einer großen Arbeiterkolonne vorgenommen werden, werden vermutlich bis in die heutigen Vormittagsstunden gedauert haben. Der Betrieb auf der Unglücksstätte konnte in der Nacht durch Umsteigen und Umleitungen aufrechterhalten werden.

Aufgedeckter Pfandbriefdiebstahl

Berlin, 7. März. (Eig. Funkspruch.) Die Berliner Kriminalpolizei hat einen großen Pfandbriefdiebstahl, der in der Nacht zum 12. Februar in der Münchner Wohnung eines italienischen Kaufmanns ausgeführt wurde, aufgeklärt und die Beute, pfälzische Goldhypothekenpfandbriefe im Werte von 32 000 M., wieder herbeigeschafft. Der Kassier der Einbrecherbande, der Berliner Kaufmann Norbert Bloch, wurde in seiner Wohnung in Wilmersdorf verhaftet. Ebenso zwei weitere Beteiligte.

Nachdem die Berliner Kriminalpolizei aus München die Nachricht vom Einbruch erhalten hatte, sperrte sie bei den Berliner Banken die entwendeten Papiere. Schon nach einigen Tagen meldete der Vorsteher einer Bankfiliale in der Friedrichstraße, daß dort die Pfandbriefe zum Kauf angeboten worden seien. Dem Filialleiter war der Verkäufer, ein Chauffeur St., bekannt, der sich nebenberuflich auch mit anderen Geschäften befaßte und auch Mitinhaber einer Ofenfabrik war. Er hatte die Pfandbriefe von dem Kaufmann Bloch, mit dem er in Geschäftsbeziehungen stand, erhalten. Bloch bestritt jede Mitwisserschaft am Einbruch, gab aber zu, daß er die pfälzischen Pfandbriefe von einem Manne erhalten habe, den er in einem Café in der Wilhelmstraße kennengelernt habe. Diesen Mann, den er nur mit dem Vornamen Jeppel kenne, nahmen Kriminalbeamte gestern in dem Café fest. Es handelt sich um den Kellner Joseph Krautzdorfer, Mitglied einer süddeutschen Einbrecherbande, in deren Auftrage er zwischen Berlin, München, Hamburg hin und her fuhr um die jeweilige Beute den Hehlern zu übergeben. In dem Besitz Krautzdorfers wurde der größte Teil der gestohlenen Papiere gefunden. Einer der Haupthehler scheint Bloch gewesen zu sein, der allerdings selten persönlich mit seinen Kunden verkehrte, sondern sich eines Mittelmannes bediente. Er wurde ebenfalls festgenommen. Krautzdorfer soll in Berlin den Versuch gemacht haben, mit den Pfandbriefen ein Auto zu kaufen, das ihn auf seinen Reisen von der Eisenbahn unabhängig machen sollte. Die Händler haben es aber abgelehnt, ihm gegen die gestohlenen Papiere einen Wagen zu verkaufen.

Bestätigtes Todesurteil

Leipzig, 6. März. (Eig. Drahtbericht.) Das Reichsgericht beschäftigte sich am Dienstag mit der von dem Händler Herrmann Gansewig gegen das Todesurteil des Schwurgerichts in Stendal vom 8. Dezember 1927 eingelegten Revision. Gansewig hatte im März 1926 seinen Sohn erschlagen und am 28. Juli 1927 seine Ehefrau erwürgt, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Er war vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision und bestätigte das Todesurteil.

Neuer Flug der Columbia

Berlin, 7. März. (Eig. Funkspruch.) Am Dienstag nachmittag ist Charles Lewin mit der Columbia in Havanna eingetroffen und glatt gelandet. Lewin, der voriges Jahr mit Chamberlin von Amerika nach Deutschland flog, war Montag 23 Uhr vom Flughafen Michfield (USA.) zu einem Flug nach Havanna gestartet. Er benutzte für diesen Flug von 2250 Kilometer die Columbia, das gleiche Flugzeug, das so glücklich den Ozean überquert hatte. Die Columbia hat diesen Langstreckenflug mit einer Stundengeschwindigkeit von 165,2 Kilometer zurückgelegt.

Fremdenverkehr

Der Berliner Fremdenverkehr verzeichnete im Februar 130 804 polizeilich gemeldete Fremde, die in Berliner Hotels, Gasthöfen und Pensionen abgestiegen waren; im Tagesdurchschnitt beherbergte Berlin also 4511 Fremde. Deutsche waren am Gesamtfremdenverkehr mit 116 026 oder 88,7 Prozent beteiligt, Ausländer mit 14 778 oder 11,3 Prozent. Die Zahl der Amerikaner war im Tagesdurchschnitt infolge der Steigerung der Zahl der Hotelgäste aus den Vereinigten Staaten mit 1147 gegen 1094 im Januar um 4,5 Prozent höher als im Vormonat.

Furchtbarer Tod eines Bergmannes

Auf dem Braunkohlenwerk Neurath bei Beaburg im Rheinland geriet ein 40 Jahre alter Arbeiter in eine Kohlenpreßmaschine; er wurde von den Zahnrädern gräßlich verstümmelt und getötet. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Explosionskatastrophe auf Java

In Koebos, östlich von Semarang auf der Insel Java, flog eine Feuerwerkskörperfabrik in die Luft. Etwa 100 Häuser wurden zerstört. Aus den Trümmern wurden bisher 20 Leichen geborgen; 30 Personen wurden verletzt.

Schwerer Motorradunfall

Ein schwerer Motorradunfall, bei dem zwei Fahrer getötet wurden, ereignete sich auf der Landstraße Hamburg—Kiel bei Bramstedt. Eine Radfahrerin fuhr unbedachtsam dem in langsamem Tempo fahrenden Motorrad entgegen. Beim Ausweichen geriet das Motorrad gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Der Mitfahrer brach sich das Genick, der Führer erlag einige Minuten später einem schweren Schädelbruch.

Ein Elefantenwärter getötet

Berlin, 6. März. (Eig. Funkspruch.) Im Zoologischen Garten in Basel wollte ein junger Pfleger einem Elefanten ein Stück Brot reichen. Das Tier packte plötzlich den Kopf des Mannes mit seinem Rüssel und drückte ihn gegen die Gitterstäbe. Der Wärter war sofort tot. Derselbe Elefant hat vor einigen Jahren schon einmal seinen Wärter getötet.

Geheimnisvolles Autounglück

Berlin, 6. März. (Eig. Funkspruch.) Wie aus Kempten im Allgäu gemeldet wird, stürzte eine große Limousine, die einer Münchner Fabrik gehörte, am steilgelegenen Bahnhof Hegge bei Kempten zwölf Meter tief ab. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert aufgefunden. Von dem Autolenker und den Insassen fehlt jede Spur. Am Ort des Unfalls wurden indessen neben einem Damenschuhabsatz auch noch andere Gegenstände gefunden. Auch zahlreiche Blutspuren waren vorhanden. Die Staatsanwaltschaft hat polizeiliche Erhebungen angeordnet.

Vom Vater im Rausch erstochen

In Schopfheim hat der Elektrotechniker Zickra seine beiden Söhne im Alter von 18 und 22 Jahren im Verlaufe eines Streites niedergestochen. Der eine der beiden jungen Leute brach sofort tödlich getroffen zusammen, der andre erlag kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Spital seinen schweren Verletzungen. Angeblich sollen die beiden Söhne dem Vater, als er gegen 5 Uhr morgens wieder betrunken nach Hause kam, mit Prügeln bedroht haben. In seiner Wut griff er zum Messer und stach blindlings um sich.

In der Trunkenheit

In der Nacht zum Montag versuchte der 20jährige Schneidergeselle Hans Banse, der bei seinen Eltern in Berlin-Steglitz wohnt, den eigenen Vater zu erschießen. Der junge Mann war am Nachmittag mit seinen Eltern ausgegangen. Die Eltern gingen dann ins Kino, während der Sohn ein Restaurant aufsuchte. Als sich alle drei wieder getroffen hatten, merkte der Vater, daß sein Sohn etwas zuviel getrunken hatte. In aller Güte machte er ihm Vorhaltungen und riet ihm, sich mehr in acht zu nehmen. Statt einer Antwort lief der junge Mann nach Hause, erbrach einen Spind, in dem der Vater seinen Revolver versteckt hatte. Er nahm diesen an sich und lauerte in der Hohenzollernstraße seinem Vater auf. Kaum war dieser auf 15 Meter herangekommen, gab der Sohn sechs Schüsse auf ihn ab, die jedoch fehlgingen. Der Täter soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden; er war schon früher wegen hochgradiger Nervosität in einer Anstalt untergebracht, jedoch als gebessert entlassen worden.

Amtlicher Sportbericht vom 7. März

Bericht der Sächsischen Landeswetterwarte

Oybin: +1 Grad, wolkig, schwacher Süd, 10 cm Schnee, Schneedecke vereist und durchbrochen, Ski und Rodel auf Waldwegen möglich.
Altenberg: +3 Grad, wolkenlos, still, 9 cm Schnee, gekörnt, Ski und Rodel möglich.
Oberhirschsprung: +3 Grad, wolkenlos, still, 9 cm Schnee, gekörnt, Ski und Rodel möglich.
Zinnwald: Null, heiter, schwacher West, bis 30 cm Schnee, Rauhreif, verharscht, Ski und Rodel auf Waldwegen gut.
Georgenfeld: Null, heiter, schwacher West, bis 80 cm Schnee, Rauhreif, verharscht, Ski und Rodel auf Waldwegen gut.
Oberwiesenthal: +1 Grad, wolkig, schwacher Südwest, 4 cm Schnee, stark verharscht, Ski und Rodel möglich.
Fichtelberg: —2 Grad, wolkenlos, steifer Südwest, 60 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel gut.
Johanngeorgenstadt: —3 Grad, Nebel, schwacher Südost, 4 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel auf Waldwegen möglich.
Klingenthal (Aschberggebiet): —2 Grad, Nebel, schwacher Ost, 30 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel gut.
Auersberg: —3 Grad, Nebel, schwacher Südost, 12 cm Schnee, verharscht, Ski und Rodel mäßig.

Höchste Lagen des Gebirges Temperaturrückgang. Bewölkungszunahme.

2. Ziehung 5 Klasse 192. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 6. März 1928

[Ohne Gewähr.] Die Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **150** Mark gezogen.

10000 auf Nr. 11901 bei Herrn G. U. Woerdel, Kretzsch i. Sa.
5000 auf Nr. 20606 bei Herrn Herm. Schiemer Nachf., Leipzig.
5000 auf Nr. 108215 bei Herrn Martin Lewin, Leipzig.
5000 auf Nr. 149700 bei Herrn Herm. Strauße, Leipzig.

0458 728 045 241 (250) 634 865 449 **1**142 225 (250) 495 087 305 185 848 714 094 (250) 325 008 137 **2**869 658 498 339 552 623 096 301 624 317 499 330 (250) 068 **3**648 (250) 063 083 508 985 223 377 794 (300) 218 259 264 278 **4**721 649 486 032 997 749 850 761 730 849 755 016 701 (250) 615 **5**713 901 811 566 231 (300) 048 123 081 325 503 **6**522 124 213 383 369 799 673 (2000) 154 586 223 228 907 075 409 (250) 502 159 **7**066 517 252 413 366 756 561 903 437 312 281 521 (300) **8**670 701 118 (500) 166 771 611 714 786 654 374 172 026 874 160 409 424 592 **9**165 583 539 224 103 922 (300) 289 392 (250) 231 507 676

10006 625 618 245 304 141 (250) 130 872 687 408 891 **11**500 342 862 598 (250) 853 901 (100000) 005 562 991 314 263 (250) 850 681 127 (1000) 803 036 437 **12**519 916 590 990 671 966 832 179 307 847 **13**174 205 (1000) 195 162 511 898 263 823 804 **14**252 518 (2000) 198 573 461 682 654 165 656 020 540 920 (250) 783 251 088 653 516 791 767 092 (1000) 826 324 772 965 (500) **15**065 159 191 478 906 135 222 (300) 104 695 731 **16**207 935 074 852 594 900 608 801 054 163 912 (250) 580 764 974 (500) 835 759 331 757 902 **17**078 234 747 203 522 780 003 452 638 450 223 997 766 19000 (250) 639 553 934 928 **18**839 474 931 347 262 962 335 943 484 507 (250) 663 286 706 338 677 **19**190 408 972 583 862 270 (500) 498 070 861 114 703 899 876 (250) 336 205

20052 666 (500) 103 803 158 682 306 (250) 265 (2000) 278 606 (5000) 205 122 637 **21**174 729 902 838 802 (2000) 053 564 (1000) 074 953 (250) 576 (300) 548 900 299 310 405 960 (250) 072 811 562 080 **22**203 023 601 448 847 778 (500) 719 097 423 361 542 577 **23**464 948 578 322 796 060 767 (500) 352 695 205 641 690 975 491 (250) 192 900 (250) 833 866 922 177 **24**355 627 817 389 (2000) 851 25000 290 573 680 181 **25**012 499 881 802 143 790 876 901 091 (250) 419 500 122 676 909 159 (250) 476 373 **26**060 832 806 450 276 606 061 (2000) 783 258 064 485 891 400 (250) **27**841 517 705 224 245 539 451 **28**671 (250) 979 486 (500) 294 302 372 282 041 (1000) 985 889 746 870 176 244 788 543 030 (250) 588 903 511 (250) 249 **29**602 551 370 614 468 205 697 866

30030 926 556 573 074 381 212 626 872 548 604 218 903 834 779 **31**024 168 783 994 (250) 905 084 140 813 170 311 851 528 108 877 540 **32**148 322 795 091 102 (250) 665 (2000) 945 615 123 (250) 256 835 **33**051 (250) 341 709 660 305 811 (300) 402 060 391 922 (250) 524 422 197 **34**589 137 284 519 (500) 039 200 102 (500) 898 382 171 194 (250) 210 110 354 096 **35**115 919 061 289 142 821 065 202 046 578 907 212 086 (250) 430 108 972 675 **36**318 250 972 (300) 945 872 822 689 116 285 279 445 840 357 267 (300) 341 (250) **37**143 243 190 003 478 (500) 668 238 586 575 437 274 656 **38**296 611 277 742 032 335 276 818 805 280 (250) 841 183 889 (300) 114 968 **39**682 (1000) 389 149 372 413 599 175 812 974 379

40020 582 459 (500) **41**008 470 358 081 599 488 957 645 (250) 798 926 (250) 040 (250) 574 415 017 044 378 **42**878 501 468 944 043 024 765 501 964 321 329 972 982 169 208 926 (250) 697 451 961 **43**971 068 074 612 967 718 891 (1000) 377 206 235 155 064 298 **44**096 (250) 944 223 548 023 022 287 742 678 664 432 364 **45**571 795 494 885 490 005 386 632 **46**561 778 713 250 694 (250) 278 886 257 **47**114 843 424 947 198 361 512 416 255 (95 087 889 565 297 507 007 344 381 740 274 408 **48**795 (300) 357 889 (250) 904 677 042 212 495 873 **49**763 941 889 049 583 747 578 978 174 200 088 217 026 786 (250) 416 742 819 678 (250)

50658 270 058 024 946 165 810 (250) 322 972 465 214 924 (1000) 586 (300) 813 957 271 216 429 659 144 349 428 786 007 **51**850 583 237 543 859 781 807 014 555 408 200 394 682 306 **52**813 598 (300) 394 565 455 255 574 588 (3000) 789 508 540 042 400 198 548 (250) 204 **53**835 646 328 211 543 148 937 450 692 302 141 354 289 006 787 885 292 005 **54**255 634 886 731 386 114 055 666 **55**234 (250) 799 191 473 925 211 896 439 702 512 (300) 178 347 947 379 035 561 966 (250) 762 326 (250) 605 (500) 711 766 240 **56**634 (250) 585 234 431 248 136 818 905 106 **57**982 437 398 324 870 (250) 416 824 262 257 159 834 904 **58**454 193 419 475 865 855 431 161 838 617 720 (250) 833 166 **59**519 840 534 960 430 503 (500) 078 864 (500)

60393 170 224 234 769 225 948 566 477 498 103 932 253 900 457 (1000) 609 **61**990 293 816 282 887 901 295 184 850 834 910 950 298 733 **62**916 876 (250) 737 997 643 766 819 (500) 355 (3000) 628 276 498 536 543 842 400 015 411 675 453 087 903 312 507 889 (250) **63**978 118 (300) 436 970 821 683 843 618 316 (250) 841 857 967 (500) 524 565 814 985 (300) 912 (300) 298 **64**890 920 880 629 356 975 028 (250) 946 317 (300) 311 (250) **65**060 020 611 241 294 735 888 (1000) 848 (250) 249 133 263 664 (250) **66**865 089 (03 718 603 971 293 272 146 867 **67**574 641 249 975 382 534 341 910 754 072 357 182 869 **68**427 749 025 525 066 358 836 074 600 219 011 (250) 738 720 080 728 158 **69**084 692 (500) 013 621 (250) 185 921 429 234 441 (500) 140 162 695 737 124 (250) 897 715 821

70510 888 (3000) 248 551 435 858 458 485 874 793 994 516 309 283 **71**500 910 293 589 136 696 557 047 600 124 020 589 670 **72**392 844 889 199 861 456 012 809 830 988 420 889 874 824 (250) **73**478 855 971 426 736 142 (250) 422 837 097 049 811 164 553 069 447 **74**428 447 407 (500) 911 402 141 (2000) 549 308 292 124 912 (500) 413 211 898 404 294 (3000) 550 461 (250) **75**517 468 246 503 054 228 844 (250) 832 416 (250) **76**259 474 419 980 982 056 713 206 094 193 862 896 885 064 **77**757 122 601 295 (250) 560 137 568 384 370 878 (300) 558 206 351 814 645 284 439 **78**901 926 697 068 443 368 207 707 232 109 924 (1000) 533 473 (250) 014 978 572 714 630 **79**358 208 007 469 (250) 705 749 (500) 386 588 397 001 931 (500) 650 698 (250) 144 792 795

80436 344 301 750 163 988 577 752 641 647 376 915 420 (250) 651 650 955 (500) **81**836 948 341 691 303 478 645 740 978 717 304 **82**280 (250) 641 667 225 354 751 83000 172 904 829 487 141 **83**218 775 435 022 413 370 242 (250) 061 836 939 (500) 223 386 769 873 **84**786 768 002 903 358 913 191 120 763 (500) 482 543 996 (250) 483 (250) 855 (250) 611 881 298 (250) 009 370 717 **85**289 416 (2000) 828 582 567 439 552 385 (100) 192 315 **86**091 716 665 926 428 900 525 252 520 767 885 811 236 827 950 923 296 317 719 984 (250) 438 **87**043 789 (300) 709 054 124 325 089 **88**898 417 997 983 095 590 839 532 (250) 438 268 806 (250) 719 **89**255 196 941 629 368 530 096 087 209 (250) 384 756 873 (500) 882 916 497

90229 680 776 (250) 601 905 724 918 671 490 288 (300) 599 787 488 012 622 **91**709 152 231 490 236 955 719 (300) 747 059 032 102 264 168 901 **92**590 (250) 907 979 617 281 464 (250) 778 274 381 479 961 (400) 320 (250) 149 897 678 820 146 224 (250) 403 050 214 901 205 **93**927 250 277 722 199 (250) 331 985 (250) 456 530 220 098 **94**548 884 (502) 325 (250) 234 739 026 641 710 943 796 914 561 920 221 240 901 (250) 980 436 312 698 313 **95**175 025 856 702 183 598 189 (250) 160 564 (250) 754 455 795 178 210 (3000) **96**004 058 049 489 434 123 (3000) 724 465 819 664 760 434 439 730 189 482 224 **97**959 791 515 (250) 099 300 255 419 238 159 (250) 290 082 157 059 **98**888 599 621 605 976 031 825 (20000) 216 299 881 (250) 839 93000 799 **99**435 156 631 694 592 474 675 331 111

100688 (250) 635 574 485 635 211 551 (250) 810 068 097 791 895 (1000) 182 556 278 (1000) 408 537 **101**233 745 325 557 889 915 759 471 643 669 982 991 **102**261 934 522 388 618 692 526 564 (250) 089 299 975 829 867 979 **103**837 749 207 797 (300) 267 929 930 533 (250) 246 186 982 499 174 815 595 254 889 **104**456 337 596 733 232 (300) 193 334 486 329 296 312 265 671 (250) **105**169 (250) 784 179 142 858 (3000) 124 979 016 647 738 197 190 (250) 388 709 683 **106**532 503 342 705 560 964 936 **107**795 797 051 738 (250) 682 903 520 534 704 (250) 978 865 (250) **108**905 944 (3000) 348 128 998 525 417 215 (500) 896 (250) **109**635 595 498 193 678 963 663 483 539 481 803 339 107 680 703 094 934 639

110732 655 820 740 650 348 293 419 903 322 497 435 376 **111**750 186 685 858 438 084 615 761 570 749 649 (500) 605 075 292 998 **112**077 836 750 833 465 907 576 908 334 448 (250) 264 118 (300) 358 486 130 **113**404 375 140 253 736 654 835 528 **114**058 496 273 (300) 132 252 812 547 618 439 961 983 468 (1000) 207 770 617 870 240 151 **115**673 (250) 830 781 383 691 570 164 690 348 **116**039 897 153 291 561 695 365 518 710 643 772 (250) 418 195 679 869 170 015 (250) **117**539 300 951 921 784 038 619 207 (300) 525 314 180 (500) 602 561 768 671 **118**485 564 (250) 637 349 497 102 447 778 719 870 (250) 819 697 398 725 934 333 807 289 837 **119**784 138 273 161 259 885 435 697 304 (250) 281

120228 720 719 805 215 438 906 775 591 545 311 350 082 216 671 633 **121**281 880 396 771 235 587 758 673 (300) **122**568 381 (250) 707 (250) 117 469 870 604 114 042 581 286 230 250 025 **123**960 839 139 021 323 531 821 532 938 256 237 221 657 224 511 (250) 420 891 **124**796 717 617 521 130 534 889 280 (250) 050 565 (250) 648 736 **125**653 944 704 543 499 756 358 615 618 319 510 280 767 103 (300) 957 239 461 148 120000 **126**158 740 712 284 342 702 223 926 498 201 131 116 900 508 **127**096 064 (250) 026 981 (500) 456 348 165 579 681 527 (250) 978 **128**800 734 560 886 680 852 788 691 584 592 019 (3000) 910 357 767 422 956 **129**653 (250) 431 273 621 184 720 608 308 600 849

130136 513 707 698 777 410 (3000) 774 (250) 392 (500) 814 482 067 484 (250) 160 129 436 982 264 527 **131**928 054 515 328 738 534 067 479 190 363 432 410 109 886 621 (20000) 152000 (250) 054 876 282 265 **132**635 919 127 484 489 721 212 998 569 094 779 639 916 (250) 080 **133**663 547 784 (500) 686 730 583 756 324 710 **134**410 691 008 196 944 527 644 812 778 936 746 481 749 414 123 540 **135**525 412 411 109 825 821 549 615 931 388 015 112 (250) 289 332 **136**467 155 933 419 049 031 569 921 884 080 383 (250) 205 752 (300) 077 **137**449 534 749 489 384 077 (500) 169 569 127 527 668 233 190 (250) 086 995 048 **138**571 053 881 690 962 247 556 595 076 505 (250) 351 721 149 404 (250) 185 545 **139**617 986 (250) 174 184 613 487 436 689 (250) 030 (250) 497 447 989 556 585 450

140207 742 252 (300) 420 602 396 467 664 649 972 853 043 557 298 402 **141**545 847 417 055 113 385 589 440 277 794 **142**402 486 143 201 968 168 084 771 900 242 580 810 776 (250) 851 (250) 443 711 **143**689 (250) 969 830 019 531 979 (250) 536 441 075 (250) 478 **144**281 632 090 238 566 144 378 829 443 819 596 766 875 **145**494 850 039 286 458 (250) 482 402 871 368 201 801 729 391 689 **146**590 291 656 278 110 231 128 643 750 115 563 542 **147**022 715 885 904 508 983 692 070 602 **148**430 676 089 484 (00 700 277 (2000) 730 (250) 295 464 726 488 201 200 848 894 200 906 **149**467 591 660 934 821 (250) 706 572 700 (3000) 266 415 716 582

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung der größeren Gewinne:
1 Prämie zu 200000. Gewinne: 1 zu 300000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 3 zu 25000, 9 zu 10000, 43 zu 5000, 93 zu 3000, 176 zu 2000, 270 zu 1000.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 57 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Mittwoch den 7. März

Petroleum

19 Roman von **Upton Sinclair**

Uebersetzt von Hermynia zur Mühlen

Copyright 1927 by Malik-Verlag A. G. Berlin W 50

So erhielt Bunny Tag für Tag Petroleum-Unterricht. Er schlenderte über das ganze Feld, zusammen mit Vater, dem Geologen und dem Bohrmeister. Die Stellen für die neuen Bohrtürme wurden bestimmt, Vater zog einen Briefumschlag und einen Bleistift hervor und erklärte Bunny, weshalb man die Bohrtürme an den vier Ecken eines Rhombus und nicht eines Quadrats anbringe.

Sie fuhren nach Beach City zurück und fanden Bertie vor, die heimgekommen war. Bertie war Bunnys um zwei Jahre ältere Schwester. Sie war eben bei den furchtbar vornehmen Woodbridge-Rileys im Norden zu Besuch gewesen. Bunny wollte ihr vom „Fischen" erzählen, und was in Lobos River vor sich ging; sie jedoch machte ein hochmütiges Gesicht, nannte ihn einen Petroleumzwerg und sagte, seine Fingernägel seien allzu verräterisch. Es stellte sich heraus, daß Bertie begonnen hatte, sich des Petroleums zu schämen. Das war etwas Neues, denn sie war früher ein guter Kamerad gewesen, hatte sich für das Geschäft interessiert, mit Bunny debattiert und ihn beherrscht, wie dies ältere Schwestern tun. Bunny verstand ihre Wandlung nicht; allmählich jedoch begriff er, daß die Veränderung der vornehmen Erziehung zuzuschreiben war, die Bertie in Fräulein Castles Schule genoß.

Daran trug Tante Emma Schuld. Sie erkannte Jims Recht an, Bunny einzig und allein zum „Geldmachen" zu erziehen; Bertie jedoch sollte eine junge Dame werden; das heißt, sie sollte lernen, das Geld auszugeben, das Vater verdiente. Deshalb wählte Tante Emma die teuerste Schule für junge Geldausgeberinnen, und von diesem Augenblick an sah die Familie Bertie nur noch selten; in den Ferien besuchte das Mädchen ihre reichen Freundinnen. Sie konnte sie nicht heimbringen, weil Familie Roß keinen Kammerdiener hatte. Sie hatte allerlei seltsame neue Redensarten gelernt, die die Großmutter zum Staunen und Vater zum Lachen brachten. Die grammatikalischen Fehler des Vaters trieben sie zur Verzweiflung, sie verbesserte seine Redeweise, flehte ihn an, auf die Grammatik zu achten. Der Vater grinste: „So rede ich nun genau neunundfünfzig Jahre!" Dennoch paßte er das nächste Mal besser auf, und dies ist die Art, wie die Zivilisation Fortschritte macht.

Bertie ließ sich herab, aufs Feld zu fahren und dem Bau der neuen Bohrtürme zuzusehen. Sie und Bunny unternahmen einen Spaziergang und trafen Frau Groarty, die eben vor ihrem Hause aus dem ältlichen Fordwagen stieg. Bunny freute sich naiv über diese Begegnung und stand darauf, Bertie mit ihr bekannt zu machen. Bertie jedoch benahm sich eisig und zankte nachher mit Bunny, weil er einen so gemeinen Geschmack habe. Er könne sich ja mit Krethi und Plethi anfreunden, wenn es ihm beliebe, doch dürfe er nicht seine Schwester zwingen, diesem Gesindel die Hand zu reichen. Bunny verstand sie nicht; — sein ganzes Leben lang konnte er nicht verstehen, wieso es Menschen gab, die sich nicht für die anderen Menschen interessierten.

Er erzählte Bertie von Paul, was für ein prachtvoller Bursche er sei; aber Bertie sagte, gleich Vater, Paul sei einfach „verrückt". Mehr noch: sie wurde zornig, erklärte, Paul sei ein abscheulicher Junge, und es freue sie, daß Bunny ihn nicht habe wiederfinden können. Diese Einstellung sollte Bertie Paul gegenüber ihr ganzes Leben lang einnehmen; sie verriet sie vom ersten Augenblick an. Der arme Bunny war völlig verwirrt, obzwar man von Bertie, die die Schule besuchte, um die rechte Bewunderung des Geldes zu erlernen und instinktiv zu erraten, wieviel Geld ein Mensch habe und sich danach zu bewerten, eigentlich keine Bewunderung für einen Menschen erwarten durfte, der der Ansicht war, man habe nur auf selbstverdientes Geld Anspruch.

Bertie folgte ihrem Charakter und Bunny dem seinen. Der Zorn der Schwester hatte das Ergebnis, Paul in Bunnys Phantasie als einsame Größe weiterleben zu lassen. Er wurde zu einer seltsamen, legendären Persönlichkeit, zu dem einzigen Menschen, der die Gelegenheit, etwas von Vaters Geld zu bekommen, abgeschlagen hatte. Bisweilen suchte Bunny die Groartys auf, saß neben Frau Groarty auf dem Kaninchenverschlag und bat um Nachrichten über Paul. Einmal zeigte ihm die dicke Dame eine schlechtgeschriebene Karte von Ruth Watkins, der Schwester, die Paul liebte. Ruth schrieb, die Familie habe kein Wort von Paul gehört, es ginge ihnen schlecht, und sie müßten von Zeit zu Zeit eine Ziege schlachten. Frau Groarty erklärte, das bedeute buchstäblich, daß die Familie ihr Kapital aufzehre. Später kam dann noch ein Brief von Ruth: Paul habe ihr geschrieben; er sei im Norden und noch immer ständig unterwegs, so daß man ihn nicht erwischen könne. Er hatte in einem Einschreibebrief eine Fünfdollarnote geschickt und ausdrücklich erklärt, das Geld sei für Nahrung auszugeben, nicht aber für Missionen. Es sei gar nicht leicht, Geld zu sparen, wenn man nur den Lohn eines Knaben erhalte. Abermals empfand Bunny leise Ehrfurcht. Er tat etwas Seltsames: nahm eine Fünfdollarnote, schlug sie sorgsam in ein Blatt Papier ein, schrieb auf den Umschlag: „An Fräulein Ruth Watkins, Paradise, Kalifornien" und war das Schreiben heimlich in einen Briefkasten.

Frau Groarty freute sich immer, Bunny zu sehen; aber ach, er kannte den Grund. Er sollte ihr als Petroleumquelle dienen. Er zahlte die freundliche Aufnahme höflich mit gewissen Informationen; fragte zum Beispiel den Vater über Sliper u. Wilkins aus. Das seien unsichere Kantonisten, behauptete der Vater. Nichtsdestoweniger schlossen die „mittleren Grundstücke" einen Vertrag mit ihnen — und bereuten diesen Schritt gar bald. Sliper u. Wilkins verkauften den Pachtvertrag nämlich an ein Syndikat, und nun stand auf dem Grundstück neben den Groartys ein Zelt, wo unzähligen Interessenten als Köder eine unentgeltliche Mahlzeit serviert wurde. Das Syndikat nannte die Bohrstelle „Bonanza-Syndikat Nr. 1", ließ in aller Eile einen Turm errichten und bohrte zum Schein etwa 100 Fuß tief. Frau Groarty war im siebenten Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Käthe Dorsch im Albert-Theater

Das zweitägige Gastspiel der Käthe Dorsch im Albert-Theater brachte als erstes Stück Schnitzlers Liebelei. Da die Künstlerin mit ihrem eigenen, gut eingespielten Ensemble gekommen ist, bot die Aufführung ein Bild lückenloser Geschlossenheit. Unaufdringlich, schlicht, fast zurückhaltend fügt sich Käthe Dorsch in das Spiel. Hauptmerkmal ihrer Darstellung: eine gesunde, von jeder Effekthascherei, jeder Stereotypheit freie Natürlichkeit. Nichts verrät zunächst dem nicht unterrichteten Zuschauer den berühmten Gast, bis aus ihrer Verhaltenheit dann und wann ein warmer, inniger Ton aufklingt, der aufhorchen läßt; bis eine scheue Handbewegung, ein kleiner, unsicherer Gang über die Bühne schicksalkündende Bedeutung gewinnt. Auch im Schmerz um den toten Freund, auch in der Bitternis der Erkenntnis, daß sie dem für eine andre Frau im Duell Gefallenen nur Spielzeug eines Augenblicks war, bleibt sie die, die sie von Anfang an war: das kleinbürgerliche Mädchen, das selbst das Unglück nicht zur Heroine steigert. Zweimal macht sich ihre Verzweiflung in einem schrillen, in die Seele schneidenden Schrei Luft. Am ergreifendsten aber ist ein sozusagen stummer Schrei, der in ein dumpfes, hoffnungsloses Röcheln ausklingt; aber alles ist ohne jedes äußere Pathos; die Anklage gegen die „bessere Gesellschaft", die oft bei Darstellerinnen der Christine etwas Programmatisches bekommt, blieb bei der Dorsch ganz Ausdruck persönlichen Empfindens, ihr Abgang war eine scheue Flucht in den Tod, kein heldischer Opfergang. Natur alles, erwachsen aus einem starken, reifen, mitfühlenden Menschentum. — Auch ohne Käthe Dorsch war der weibliche Teil des Ensembles dem männlichen überlegen. Gretl Bukovics als leichtfertige, dabei gutmütige Habdirne bot ein wirksames Gegenstück zur Christine, und dem Urbild von Martha Hartmanns in kleinbürgerlicher Enge verspießter, giftig-süßer Strumpfwirkerin begegnet man auf jedem Vorstadttreppenhause. Edgar Kanisch als Christines Vater nahm durch seine behutsame Herzlichkeit für sich ein, Jacob Feldhammer, der fremde Herr, wirkte unheimlich gerade durch seine Verhaltenheit, Olaf Bach bewegte sich mit der Sicherheit des jeder Situation gewachsenen jungen Lebemanns. Allzu unbeteiligt, hölzern und langweilig war hingegen Christines Liebhaber, um den sich Ullrich Bettac bemühte.

Heute tritt Käthe Dorsch in einer ihrer besten Rollen, als Rose Bernd, auf. pw.

Neue Musik. Paul Aron bot mit Elisa Stünzner, Arno Bräunling (Flöte) und Bernhard Günther (Cello) ein Programm von neun Neutönern. Strowinsky erwies sich wie schon öfters als starker Mann. Diesmal trugen ihm vier Kinderlieder den Erfolg der Wiederholung ein. Originell, teilweise allerdings gesucht, wirkte Krenek mit Gesängen O Lacrimosa auf Rilke-Texte, bei denen man stellenweise nicht nach dem Sinn fragen darf, sondern sie nur als Wortmusik zu nehmen hat. Aus Intervallfolgen, die im alten Sinne schön sind, hatte Elisa Stünzner in stimmordnende, aber der Ekstase nicht ermangelnde Intervalle hinüberzugleiten. Mit erstaunlicher Stimmfrische leistete sie das Vorgeschriebene. Eine ungarisch-rhapsodische Cellosonate von Kodaly gefiel durch Sinnenfreude, während die Präludien von Tscherepnin an eine Textstelle in Carmen erinnerten: Ach, Carmen, wer da ernsthaft bliebe! Erstens schon: „Wohltemperiertes Cello. Präludien in der neunstufigen Tonleiter." Das wohltemperierte System teilt die Oktave in zwölf Stufen, nicht in neun. Man soll die Begriffe nicht unnötig verwirren. Zweitens: Für Cello und Klavier (auch Trommel); Aron ging gelegentlich vom Klavier an eine große Trommel und ein paukenähnliches Instrument und schlug nichts Rhythmisch-Virtuoses, sondern Kinderleichtes, so daß nicht einmal eine technische Leistung zu bewundern blieb und man sich immer nur sagte: Schade um die Leihgebühren für die Instrumente! Sonst meisterte Aron in allen übrigen Nummern des spaßigen Konzertes die technischen Schwierigkeiten glänzend. Kr.

Eine Studentenoperette ist meistens eine Offenbachiade, eine Satire auf herrschende Zustände und mitunter besser als richtige Operetten. Der Herr aus U. S. A., die zweiaktige Operette der hiesigen Studierenden Kehn (Text) und Hacault (Musik), die vom Studenten im Studentenhaus zur Aufführung kam, ist keine Offenbachiade. Sie will nur mit einer harmlos witzigen Handlung und einer vorwiegend am Jazzschlager genährten Musik eine Probe für das Talent zu einer Operette unsrer Tage sein. Einige Lyrismen im Gesang gefielen nicht übel. Käte Kaiser war als „Frau der Gegenwart" die führende Darstellerin, Helga Kolbe die beste Sängerin des Ensembles. Rudolf Lemke ist ein der Ausbildung wertes Tenor. Günter Sanderson trieb als Spielleiter seine Bühnenerfahrungen. Fritz Abel leitete die Musik, die durch die Berufskünstler Klemens Braun und Eugen Pabst bestens gestützt wurde. Kr.

„Schlager"-Tantiemen — für wen? In Wien existiert eine Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger als registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. In Berlin besteht eine Genossenschaft zur Verwertung musikalischer Aufführungsrechte (Gema). Beide Gesellschaften sind zu einem Verbande zum Schutze musikalischer Aufführungsrechte für Deutschland zusammengeschlossen und werden von einem Direktor Hugo Brück in Berlin NW 7, Dorothenstraße 32, als Generalbevollmächtigtem vertreten.

Dieser Verband hat jetzt viele Hunderte von Klagen gegen Gastwirte, Lichtspieltheaterunternehmer und andere Inhaber von Vergnügungsstätten mit der Behauptung erhoben, daß seine ihm von den Komponisten übertragenen konzertmäßigen Aufführungsrechte verletzt worden seien. Zu diesem Zwecke läßt er mit Hilfe eines über ganz Deutschland verbreiteten Systems in allen möglichen Vergnügungsstätten durch Kontrollbeamte geheim feststellen, welche Musikstücke aufgeführt werden. Für das einmalige Spielen jeden einzelnen Musikstücks, selbst durch den ungeübtesten Ziehharmonikaspieler, verlangt er die nette Entschädigung von 10 Mark. Wenn also beispielsweise in einem Bierlokal von einem Geigenspieler an einem Abend 10 Musikstücke gespielt worden sind, so kann der Inhaber der betreffenden Vergnügungsstätte, der sich nicht vorher durch Entrichtung eines ansehnlichen Lösegeldes gegenüber jenem Verbande gesichert hat, bestimmt damit rechnen, daß er einen Zahlungsbefehl über zehnmal 10 M. gleich 100 M. erhält. Außerdem wird auch noch Bezahlung der Zeche des unbekannten Gastes verlangt, der im geheimen das Lokal kontrolliert!

Der Verband versteht also ausgezeichnet sein Geschäft. Der Generalbevollmächtigte des Verbandes aber hat in seiner Eigenschaft als Direktor Gehaltsbezüge, von deren Höhe sich der gewöhnliche Sterbliche auch nicht die geringste Vorstellung machen kann. Da muß denn doch die Frage aufgeworfen werden:

Welchen Vorteil gewährt dieser Verband den Komponisten? In welcher Höhe werden sie für ihre Werke von dem Verbande entschädigt? U. A. w. g.

Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Auf der bevorstehenden Internationalen Presse-Ausstellung in Köln wird die Reichsregierung außerordentlich reichhaltiges Material zeigen, bei dem u. a. die Heraldik des Reiches einen breiten Raum einnehmen wird. Besonders sehenswert wird die Abteilung werden, in der die wertvollen Dokumente aus der Verfassungsgeschichte des Reiches gezeigt werden. Auch die Reichsdruckerei wird sich mit interessantem Material an der Ausstellung beteiligen.

Ein Gotha der Unehelichen. Der österreichische Familienforscher Dr. Höfflinger bereitet die Herausgabe eines Buches „Das Gotha der unehelichen Kinder" vor, das sich mit den illegitimen Nachkommen der fürstlichen und aristokratischen Familien befassen wird. Von interessierter Seite sind mehrfach vergebliche Versuche unternommen worden, um das Erscheinen des Buches zu verhindern.

Humor und Satire

Der Schirm. Es regnet in Strömen. Ein Herr, der ohne Schirm seiner Wege geht, sieht vor sich einen andern gehen, den er für seinen Freund Jenkins hält und den er deshalb mit den Worten: „Hallo, gib mir sofort den Schirm!" kordial in den Rücken stößt. Zu seinem Schrecken sieht er, daß der Mann, der sich auf die freundschaftliche Aufforderung umdreht, ein Wildfremder ist. Seine Verblüffung steigert sich, als ihm der Mann nervös den Schirm einhändigt und stottert: „Verzeihen Sie gütigst, ich — ich wußte nicht, daß er Ihnen gehört."

Vier-Zylinder-Demokratie. Mit ihrer Großspurigkeit bei ihren Besuchen in Europa fallen die Yankees manchmal heftig hinein. So standen kürzlich zwei Neuyorker auf der Straße in London und schauten mit entschiedenem Erstaunen auf die bescheidene Amtswohnung des Premierministers. „Was für ein Häuschen für einen Premierminister!" rief der eine. „Ja," sagte der andre, der einen kleinen Zweisitzer an der Einfahrt erblickt hatte, „und sieh nur dieses Auto! Der Verkäufer in einem zweitklassigen Laden in Neuyork würde sich schämen, mit diesem Ding zu fahren." In diesem Augenblick trat ein elegant gekleideter Herr aus dem Hause, bestieg den Wagen und fuhr davon. „Sagen Sie, wer war diese Vogelscheuche?" fragten die beiden einen vorübergehenden Schupo. „Mr. Houghton, der amerikanische Gesandte, Herr", lautete die höfliche Antwort.

In der sibirischen Verbannung

Tagebuchaufzeichnungen von **Leo Trotzki**

Autorisierte Uebersetzung von Maurice Hirschmann

Uebersetzt durch den Verlag „Das neue Geschlecht", Frankfurt am Main

(Fortsetzung.)

Dann beginnt unerwartet das Reich der dunklen Fichte. Die Bäume drängen sich dicht aneinander und lassen keine Strahlen der Sonne durch. Die Renntiere und die Menschen erscheinen gegenüber diesen Giganten ganz klein. Dann werden die Bäume kleiner, und wir kommen auf ein Schneefeld, wo Hunderte von jungen Tannen stehen. Und plötzlich, bei einer Biegung des Weges, stoßen unsre Schlitten mit einem kleinen Schlitten, der mit drei Hunden bespannt ist und ein Bündel Holz führt, zusammen. Seitwärts geht ein fünfjähriger Knabe. Ein hübscher Bub! Die Kinder der Ostjaken sind überhaupt hübsch. Aber weshalb sind die Erwachsenen so häßlich? Weshalb?

Wald . . . wieder Wald . . . wieder eine Brandstätte. Woher entstehen die Waldbrände? Von Funken? Woher kommen hier Funken? Blitz schlägt ein, und der Wald beginnt zu brennen. Wer soll da löschen. Zwischen den Waldstämmen halten sich Wildenten auf. Im Frühjahr ist es hier leicht, die Enten zu fangen. Im Frühjahr fliegt eine Ente von oben nach unten. Da werden über die Baumstämme Netze gelegt, und eine ganze Karawane kommt in das Netz. Oft fängt man auf einmal fünfzig Stück.

Zuerst schien es mir, als ob die Ostjaken und die Renntiere ein Gesicht hätten. Aber später überzeugte ich mich, daß jedes der sieben Renntiere seine eigene Physiognomie hatte, und mit der Zeit lernte ich sie auseinanderkennen. Oft fühlte ich Liebe zu diesen wundervollen Tieren, die mich schon fünfhundert Werst näher zur Eisenbahn gebracht hatten.

Der Spiritus ist ausgegangen. Nikifor ist nüchtern und schaut finster drein. Der Ostjak singt sein monotones Liedchen, und mir ist mitunter ganz sonderbar zumute. Mir scheint, daß ich gar nicht ich bin, sondern ein andrer, der sich in diesen endlosen, wüstenartigen Plätzen verloren hat . . .

Diese zwei Schlitten, diese sieben Renntiere und diese zwei Menschen haben ihr Leben meinetwegen aufs Spiel gesetzt. Zwei erwachsene Menschen, Familienväter, haben alles im Stich gelassen, machen die Schwierigkeiten einer derartigen Reise mit, um einem dritten Menschen, den sie gar nicht kennen, dazu zu verhelfen, sein Ziel zu erreichen. Nach der nächtlichen Fütterung der Renntiere passierten wir die Garaleiskija- und Menjaparskije-Jurta. Nur in der Cahnglaskija-Jurta machten wir eine Unterbrechung. Hier ist das Volk noch unzivilisierter als in den andern Jurten. Alles ist für sie ein Wunder. Meine Gabel, mein Messer, meine Schere, meine Strümpfe, meine Decke riefen Rufe des Staunens hervor. Bei jeder neuen Sache hörte man neue Ausrufe. Als ich dann die Karte des Gouvernements Tobolsk ausbreitete und laut alle Namen der benachbarten Jurten und Flüßchen aussprach, erklärten sie im Chor, daß das alles stimme. Da ich kein Kleingeld hatte, so schenkte ich ihnen für das Uebernachten je drei Zigaretten und je ein Stück Zucker; alle Männer und Weiber waren zufrieden. Eine alte Ostjakin verliebte sich sogar in mich, richtiger in meine Sachen. Sie half mir, meine Füße mit der Decke zu verdecken, und als wir uns verabschiedeten, sagten wir jeder ein paar schöne Worte in unsrer Sprache . . .

„Wird sich bald die Duma versammeln?" fragte unerwartet Nikifor.

„Sie ist vor drei Tagen zusammengetreten!"

„Aha . . . Und was wird jetzt die Duma verkünden? Man muß den Herren was sagen. Das Mehl hat bis jetzt 1 Rubel 50 gekostet, und heute verlangt der Ostjak 1 Rubel 80. Wie kann man bei diesen Preisen leben? Wir Syrjanen werden sehr bedrängt: wenn man eine Fuhre Stroh bringt — zahle, wenn man Holz verkauft — zahle. Die Russen und die Ostjaken sagen, der Boden ist unser. Die Duma muß für uns eintreten . . . Unser Ortspolizist ist ein braver Kerl, aber der Pristav . . ."

„Die Duma wird nicht viel machen können. Man wird sie auseinanderjagen!" „So ist es . . . man wird sie auseinanderjagen", bestätigte Nikifor und begann zu fluchen. Nach der Njaksimwolskija-Jurta kamen wir in der Nacht. Hier konnte man die Renntiere wechseln, und ich beschloß, dies zu tun, trotz den Protesten Nikifors. Er wollte darauf bestehen, daß wir mit unsern Renntieren weiterfahren, aber ich gab nicht nach. Für achtzehn Rubel nahm ich frische Renntiere auf bis Nikito Isdelik, einem großen Goldwäscherdorf im Ural. Das ist die letzte Station des Weges, den man mit Renntieren befahren kann. Von dort fährt man bis zur Eisenbahnstation mit Pferden. Von hier aus bis Iwdel ist eine Tagesreise.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Für unsere Frauen

Hochzeit im afrikanischen Urwald

Von **Robert Unterwelz**

Harusi — Hochzeit! Seit Tagen brauen die Weiber Kalumbolezas (Ostafrika) am Hirsebier; Topf auf Topf, manscher davon mit beachtenswert dickem Bauch, steht schon gefüllt im kühlen Innern der Rundhütten. Der Platz unter den beiden Tamarinden, die inmitten des Dorfes stehen, ist schon zum abendlichen Tanz gesäubert, die Trommeln lehnen an den Stämmen, und die Frauen und Mädchen, heute besonders reich mit Perlschmuck behangen, setzen die Biertöpfe im Schatten der Bäume nieder.

Taktfester, rhythmischer Marschgesang wird vom Busch her vernehmbar, dazwischen zerreißen gellende Freudenschreie der Frauen die Luft; in den höchsten Fisteltönen jubeln sie trillernd, indem sie mit den Handflächen auf die Lippen schlagen. Die Freunde des jungen Ehekandidaten, seine männlichen Sippengenossen und Jugendgespielen sind mit dem ersten Hahnruf am Morgen aufgebrochen und mit Gesang nach Isangwa, dem viereinhalb Stunden entfernten Heimatsdorf der Braut, gezogen, um diese dort abzuholen. Reichlich wurden sie dort bewirtet, Pombe war geflossen und vom Schwiegervater eine Ziege geschlachtet worden, während sie selbst eine andere mitbrachten. Nun kehren sie mit der Braut und deren Eltern und zahlreichen Verwandten zurück, um die Ehe zu schließen. Vor dem Dorf wird der Zug empfangen, die Braut sofort ins Haus der Schwiegereltern gebracht, und die Vorfeier beginnt. Tanz und Gesang, Essen und Trinken währen die ganze Nacht; an Schlaf ist nicht zu denken. Auch meine Schwarzen sind geladen, weil ich zum Schmausen zwei Ziegen gestiftet hatte und von Kiko herüber zwei wohlgefüllte Töpfe guter honigsüßer Pombe bringen ließ. Ich wollte zuerst eine gestern erlegte Leierantilope schenken, aber da machte mich Vilima aufmerksam, daß dies für einen Weißen doch kein Geschenk sei. „Gib doch eine Ziege!"

„Die Leierantilope ist doch fünfzehnmal schwerer als eine Ziege, denke an das viele Fleisch, das es da zu essen gibt."

„Ganz gut, Herr, aber die Leierantilope kostet dich nur eine Kugel. Ein Geschenk, das den Empfänger ehren soll, muß aber gekauft sein." Also belehrt, kaufte ich die zwei Ziegen und schenkte dem Bräutigam obendrein die Decke der Leierantilope zum Beziehen seiner Kitanda, seines Bettgestelles, denn er war ein besserer Neger und besaß ein solches Ding, während die meisten seiner Dorfgenossen auf einer Schilfmatte oder einem Fell auf ebener Erde schliefen.

Der Abendwind rauscht in den Tamarinden, biegt ihre Aeste und schüttelt die Schotenfrüchte herab, reißt an den Feuerbränden, daß gelbzüngelnde Flammen wie Pertschen herausschlagen und ein Funkenregen sprühend in die aufkreischenden Mädchen fällt. Ich habe meinen Stuhl an der Windseite des Feuers aufgestellt und schaue dem frohen Treiben der Tänzer zu. Wenn sie nach der Anstrengung des Tanzes schwatzend ausruhen, die Trommeln schweigen und die Biertöpfe an der Reihe sind, dann kommt mein Koch und bringt mir Tee und Rum, oder Vilima hält mir das Glas mit Whiskisoda her. Bis zwei Uhr bleibe ich, lasse mir Liederterte vorsingen und stelle vorsichtige Fragen nach dem morgigen Hochzeitsgebräuchen. Den Rest der Nacht verschlafe ich traumlos trotz dem Höllenlärm der Ngoma, ich weiß nicht sicher, ob aus Müdigkeit oder infolge der zahlreichen Whiskisoda; letzteres muß sich Vilima gedacht haben, da er mir Fleischsalat und Gurken als Frühstück brachte mit der Frage, ob er eine der wenigen noch vorhandenen Pilsner Flaschen einkühlen solle. Doch die sparte ich, denn sie schmecken zu anderen Zeiten besser.

So um sieben Uhr morgens trat eine Erschöpfungspause ein; um zehn Uhr begann der Betrieb wieder im vollen Umfang. Ein Umzug wurde veranstaltet, wobei der Bräutigam, der einen Bogen, Pfeile, einen Speer und einen geschnitzten Stock mit dem Wedel einer Giraffe als Abschluß in den Händen schwang, von den Festteilnehmern auf den Schultern im Dorf herumgetragen wurde. Die Braut wurde aus der Hütte geholt und ging vor dem Zug gebückt im Tanzschritt einher, während die Menge sang: „Ninawinga, selanga uche uche!" „Braut, geh langsam, langsam in gebückter Stellung!" Damit soll sie zeigen, wie schwer sie an den Lasten der Hausfrau in der Ehe tragen wird. Auch an mein Lager kam der Zug; da ich kein Pombe zum Bewirten hatte, gab ich einige Kilo Salz zum Besten, und Braut und Bräutigam bekamen je einen Schluck guten Weinbrand. Das Gesicht der Braut danach hätte ein prächtiges Bild gegeben; so ähnlich mag der Pavian eines meiner Bekannten ausgesehen haben, als er an der Telegraphenstation in die elektrischen Drähte kam.

Schon stand die Sonne stark im Westen, als mich Vilima holte, da nun die eigentliche Eheschließung stattfand. Braut und Bräutigam hockten auf niederen Stühlen, nach altem Brauch nur bekleidet mit je einer vorn und hinten vom Gürtel niederhängenden Schoßfantilopenhaut, dafür überall am ganzen Körper mit Rizinusöl gesalbt. Beide trugen reichen bunten Glasperlenschmuck, und der Braut perlten die Tränen von den Wangen, ich konnte nicht unterscheiden, ob vor Rührung oder infolge des heftigen Pombegenusses. Tiefes Schweigen lag über dem Kreis der Zuschauer, die sich um das Brautpaar aufgestellt hatten. Die scheidende Sonne spiegelte sich in den geölten, blanken Rücken, alles sah gespannt auf den Vater des jungen Ehemannes, der nun in den Kreis trat und eine Ansprache ans junge Paar hielt. Dann sprach der Brautvater, schimpfte über seine Tochter, sie sei das faulste Mädchen im Land, könne nicht kochen, nicht Bier brauen, sei unfruchtbar und liefe jedem Mann nach, sie sei häßlich und ihr Mann werde sie bald fortjagen. Jeden Satz begleitete ein dröhnendes Gelächter aller Männer und laute Protestrufe der zusehenden Frauen. Dann kamen Ermahnungen an den Schwiegersohn, ein Pfeil, mit dem der Brautvater während der Ermahnungen auf den jungen Gatten gezielt hatte, ging in dessen Besitz über — die Ehe war vor vielen Zeugen geschlossen. Erneut begann das Fest, während die Eheleute zuerst in ihrer Hütte verschwanden, denn dort, so verlangt die Sitte, muß die Frau zum erstenmal kochen und Wasser holen, wofür sie vom Mann ein kleines Geschenk, eine Perlkette oder ein Huhn oder etwas Aehnliches, ziemlich Wertloses bekommt.

Noch eine Nacht hindurch wurde weitergefeiert; ich tat nicht mehr mit, doch meine Schwarzen waren so bei der Sache, daß sie erst am Morgen ins Lager kamen. Der Zustand meines Kochs war so bedenklich, daß er mittags an Stelle des Oeles den Inhalt einer Petroleumflasche zum Tomatensalat verwendete. Seine Reue darüber war sicherlich aufrichtig, denn er erbot sich, den Salat aufzuessen. Ich riet ihm aber davon ab, da er ohnehin an den Folgen einer akuten Alkoholvergiftung erkrankt und das Petroleum mir nicht als geeignetes Gegenmittel bekannt war.

„Kheso safari" (morgen reisen wir weiter). Den stummen Vorwurf, der aus den treuen Negeraugen mir entgegenblickte, übersah ich. Sie hätten noch zwei oder drei Tage mitgefeiert, bis der letzte Tropfen getrunken war. Und in Vilima kam der Spaßmeister zum Durchbruch. „Herr," sagte er, „da wäre eine Ziege auch genug gewesen."

Die Hochzeitsitten, die Höhe des Brautpreises wie auch die Art der Werbung wechseln bei den verschiedenen Stämmen. Immer aber ist die Heirat ein richtiger Frauenkauf. Bei Lösung der Ehe wird, wenn die Schuld auf der Seite der Frau liegt, der gesamte Brautpreis manchmal sogar mit Zinsen, zurückbezahlt, zum Beispiel bei Ehebruch oder Unfruchtbarkeit. Stets aber bleiben die Kinder dem Vater bei einer Scheidung.

Uralt im Leben der Völker sind Totemismus und die daraus hervorgehenden Tabugesetze, bei den Ostafrikanern „mwiko" genannt. Da gibt es ein Stammesmwiko zum Beispiel bei den Warungu, keiner von ihnen darf Zebrafleisch essen; da gibt es ein Sippenmwiko in Usanga, das den Sippenmitgliedern das Perlhuhn verbietet. Jede Familie hat ihr Mwiko, das streng eingehalten wird und fast immer nur in Gestalt eines Speiseverbots besteht. Andere Verbote sind sehr selten; ich kenne nur wenige, zum Beispiel, nicht auf den eigenen Schatten urinieren, nicht über einen künstlich gebildeten Baum steigen u. ä.

(Mit Erlaubnis des Verlages Strecker & Schröder in Stuttgart dem Buche „In Tropensonne und Urwaldnacht" von Robert Unterwelz entnommen.)

Der schnarchende Gatte

Er war Inhaber der großen Grammophongesellschaft „Phonetik", deren Spezialität das Einspielen und die Anfertigung von Grammophonplatten war. Sie war in seinem Geschäft angestellt. Sie war tüchtig und wurde schnell befördert. Schließlich erklomm sie die höchste Stufe und wurde seine Frau. Das war der Anfang.

Ihre Ehe währte jedoch nur wenige Stunden, als sie die unangenehme Entdeckung machte, daß er schnarchte.

Ja, er schnarchte tatsächlich. Aber die Liebe ist nachsichtig und hat Geduld mit menschlichen Schwächen, und es dauerte nicht lange, und schon hatte sie sich einigermaßen mit dem Schnarchen ausgesöhnt, fand es sogar im Grunde recht gemütlich und reizvoll.

Zehn Jahre waren vergangen. Aus der Liebe war Freundschaft geworden, und die Freundschaft ist nicht so nachsichtig wie die Liebe.

Immer noch schnarchte er, und dieses Schnarchen war im Laufe der Jahre nicht weniger klangvoll geworden.

Daher geschah es, daß sie in ständig kürzer werdenden Zwischenräumen aus ihrem süßen Schlummer geweckt wurde und den Mann, ihn bei den Schultern packend, schüttelte:

„Gustav, kannst du denn wirklich nicht mit diesem ekelhaften Geschnarche aufhören? Es ist schauderhaft, diesen Lärm mit anhören zu müssen!"

Unablässig, ohne überhaupt die Richtigkeit ihrer Beschuldigung zu erwägen, murmelte er ins Dunkel der Nacht hinein:

„Nein, ich versichere dir, ich schnarche nicht!"

Das wiederholte sich fast jede Nacht, bis er einmal, als sie besonders nervös geworden war und ihn mindestens ein halbes dutzendmal geweckt hatte, sich im Bett aufsetzte, das Licht anbrehte und seinem Herzen Luft machte:

„Nun habe ich es aber satt! Du sagst, daß ich schnarche! Erstens, welchen Beweis habe ich dafür, daß du die Wahrheit sprichst? Außerdem — kann ich was dafür, daß ich schnarche? Dann Punkt drei: Hindert dich jemand am Schnarchen, falls du Lust dazu hast? Schnarch doch drauflos, wenn du meinst, daß ich das nur tue, um dich zu ärgern!"

Darauf fiel er ermattet in die Kissen und schlief sofort ein und . . . schnarchte schlimmer denn je.

Bis zum Morgengrauen lag sie wach. In ihr kochte es. Als es endlich Tag geworden war, hatte sie eine gute Idee bekommen.

Von der Gesellschaft „Phonetik" beschaffte sie sich einen jener feinen Apparate, die jeden Laut wiedergeben können — und als am Abend ihr Mann eingeschlafen war, hielt sie ihm den Trichter gerade über die schnarchende Nase, so daß dieser die lebhafte Musik in sich aufsaugen konnte.

Am nächsten Abend ging sie zeitig schlafen. Sie löschte das Licht und tat, als ob sie schliefe. Gleichzeitig setzte sie den Apparat, den sie unter einem Stuhl in der Nähe des Bettes versteckt hielt, in Gang. Einige Augenblicke danach fuhr er aus dem Schlafe auf und packte sie bei den Schultern.

„Leonie, was ist das für ein Geräusch? Kannst du nicht hören . . . ."

„Was das für ein Geräusch ist?" antwortete Leonie ganz harmlos. „Das ist natürlich mein Schnarchen! Jetzt bin ich dran, wenn du's wissen willst." Dann lachte sie. „Nein, Gustav, das ist immer noch dein Schnarchen. Ich wollte nur, daß du auch mal den Spektakel mit anhören solltest, mit dem ich nun jede Nacht in dreizehn Jahren gesegnet bin! Findest du nicht, daß es einfach reizend ist, dieses ‚Getöse' mit anzuhören?"

Gustav fand keine Antwort.

— — — — — — — — — — — — —

Alles hat ein Ende, auch das Leben des Menschen. Nach dreiunddreißigjähriger Ehe starb er und wurde achtundvierzig Stunden danach beerdigt, und sie lag nun allein in dem großen Ehebett. Sie konnte nicht schlafen. Es war das erstemal seit dreiunddreißig Jahren, daß sie allein schlief, und die Einsamkeit trieb sie ruhelos in den Zimmern hin und her. Da fiel ihr Blick plötzlich auf den alten Apparat, der seinerzeit das Schnarchen ihres seligen Mannes aufgefangen hatte — ein glückliches Lächeln ging über ihr gemartertes Gesicht.

Sie nahm kurzentschlossen den Apparat und stellte ihn neben dem Bett auf, setzte ihn in Gang und löschte das Licht, und bei den Tönen dieser wohlbekannten Melodie fiel sie in Schlummer.

Das tut sie nun jeden Abend. Der warme, etwas schnurrende Laut, derselbe Laut, der sie früher wütend machte, ist nun von allem Unbehagen gereinigt, er schließt alle Erinnerungen in sich ein und vertreibt die kalten Gespenster der Einsamkeit.

Da kenne sich einer bei den Frauen aus!

Alexander Fischer.

Verstärkte Heiratslust

Das Statistische Reichsamt veröffentlichte im zweiten Januarheft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" die endgültigen Eheschließungsziffern der deutschen Großstädte für 1927. Sie betrugen in diesem Jahre 9,4 auf 1000 Einwohner gegen nur 8,5 auf 1000 im Jahre 1926. Insgesamt wurden Ehen geschlossen 1926: 143 920 und 1927: 168 [illegible]. Im Verhältnis zur Bevölkerung stieg also die Eheschließungsziffer in den deutschen Großstädten von 1926 bis 1927 um etwas über 10 Prozent. Absolut war die Zahl der Eheschließungen sogar um rund 14 Prozent größer als im Jahre 1926.

Dies Resultat ist um so interessanter, wenn man sich vergegenwärtigt, daß uns das verflossene Jahr die Höchstkurve der Wirtschaftskonjunktur nach der Inflation gebracht hat. Die Zunahme der Eheschließungsziffer korrespondierte also mit dem wirtschaftlichen Aufschwunge seit 1926, so daß sich wieder einmal die Behauptung der sozialistischen Bevölkerungspolitiker als richtig erweist, die da sagt, daß Bevölkerungsprobleme keine solche moralischer oder sittlicher Natur seien, sondern letztlich bestimmt würden von den Wirtschaftstatsachen. kl.

Die Frau in der Wirtschaft. Immer mehr Frauen dringen dank ihrer geschäftlichen Tüchtigkeit in leitende Stellen des Wirtschaftslebens ein. Im Jahre 1926 wurde 589 Frauen, in der ersten Hälfte des Jahres 1927 207 Frauen eine Prokura erteilt. Zu Geschäftsführern wurden in den entsprechenden Zeiträumen 344 und 106 Frauen, zu Liquidatoren 107 und [illegible] Frauen ernannt.

Ein weiblicher Schiffskapitän ist die neunzehnjährige Norwegerin Gudrun Trogstad, die an der Seemannsschule in Oslo ihr Examen für Küstenschiffahrt bestanden hat. Das junge Mädchen ist mit seinem Vater, der selbst Kapitän ist, bereits seit seinem 14. Lebensjahre zur See gefahren.

Eine Wild-West-Ehe

Von Justizrat **Dr. Johannes Werthauer**, Berlin

In Berlin wohnte der aus landwirtschaftlichen Kreisen stammende Gemüsehändler K. Er war glücklich verheiratet und Vater von drei unerwachsenen Kindern. Sein vor Jahren verstorbener Vater hatte zwei Brüder gehabt, von denen der ältere vor langer Zeit nach Amerika ausgewandert war. Hier hatte er sich allmählich in die Höhe gearbeitet und im fernen Westen, weitab von Eisenbahn und Städten, eine Farm erworben. Da seine eigenen Kräfte zur Bewirtschaftung nicht ausreichten, hatte er sich den zweiten Bruder über das große Wasser nachkommen lassen.

Nie hatte der Farmer ganz die Fühlung mit seinem dritten in Deutschland lebenden Bruder, dem Vater des Gemüsehändlers, verloren, und hin und wieder waren von ihm Briefe gekommen.

Nach dem Tode von K.s Vater wurden die Nachrichten spärlicher, bis an einem Weihnachtsfest eine freundliche Einladung mit einer Schiffskarte an den Neffen gelangte, den Onkel einmal in Amerika zu besuchen. Jetzt war guter Rat teuer. K. dachte an sein Geschäft, das ihm bei der schlechten Marktlage keinesfalls entbehren konnte, er sah auf seine drei Kinder, bei deren Erziehung der Vater nicht fehlen durfte. Auf der andern Seite lockten die vielversprechenden Mitteilungen des anscheinend wohlhabenden Farmers und die Aussicht auf eine reiche Fülle von Geschenken. So wurde denn im Rate der Familie beschlossen, daß an Stelle von K. dessen Frau die Reise unternehmen sollte.

Schon waren sechs Monate vergangen, seit der Dampfer Hamburg verlassen hatte, und noch immer war keine Nachricht von der Frau angelangt. K. tröstete sich mit der Erwägung, daß der lange Seeweg und der Postverkehr in das einsame Innere des Landes viel Zeit in Anspruch nehme. Als aber fernerhin jede Nachricht ausblieb, beunruhigte sich K. Er studierte in den Zeitungen die Schiffslisten und ging schließlich zum amerikanischen Konsulat, um dort Erkundigungen einzuziehen. Aber man konnte ihm keine Auskunft geben.

Endlich traf die heißersehnte Nachricht ein. K. öffnete freudig erregt den Brief und wollte seinen Augen nicht trauen: In schlichten Worten, als ob es sich um eine Selbstverständlichkeit handle, teilten der jüngere Onkel und Frau K. unter vielen Grüßen an ihn und die Kinder mit, daß sie sich beide drüben verheiratet hätten und daher an eine Rückkehr der Frau nicht mehr zu denken sei.

Der Gemüsehändler war fassungslos. Was sollte das bedeuten? Er war doch mit seiner Frau verheiratet, und seine Ehe war nicht geschieden. Wie war es möglich, daß sich seine Frau so ohne weiteres wiederverheiraten konnte?

Er ging alsdann zum Anwalt. Es wurde ihm geraten, zunächst die Ehescheidungsklage einzureichen, da unter den gegebenen Umständen zweifellos nicht nur eine Heirat, sondern auch eine eheliche Untreue vorgekommen war. Das Gericht beschloß, den Farmer und seinen heiratslustigen Bruder als Zeugen vernehmen zu lassen. Nach endlosen drei Monaten kam auf das gerichtliche Ersuchen ein ausführliches, von dem zuständigen Sheriff aufgenommenes Protokoll an, in dem der ältere Onkel bekundete, daß er in seiner amtlichen Eigenschaft als Richter und Standesbeamter und aus seinem Recht, Ehen zu schließen und zu lösen, die in Deutschland geschlossene Ehe der Frau K. gelöst und diese mit seinem Bruder verheiratet habe. Der ebenfalls vernommene neue Ehemann der Frau K. bestätigte diese Angaben.

Trotz diesem Sachverhalt beschloß das Gericht dennoch, Frau K. und ihren neuen Gatten über einen begangenen Ehebruch vernehmen zu lassen. Aufs neue kam eine unerträgliche Wartezeit für den Gemüsehändler, und wieder lief ein dicksmal kurzes Protokoll ein: Beide Befragten verweigerten die Aussage.

Nunmehr wurde die Ehe wegen Ehebruchs geschieden.

Ihre Kinder in Deutschland vergaß Frau K. aber nicht. Immer wieder sandte sie liebevolle Briefe mit kleinen Geschenken. Aus ihren Nachrichten ging deutlich hervor, wie glücklich sie sich in Amerika und in ihrer neuen Ehe fühlte.

Dem Gemüsehändler K. indes fehlte im Hause die Hausfrau, und wenn er zur Markthalle fuhr, im Geschäft die Gehilfin. Da lernte er eine Frau kennen, die ihm gefiel und die er heiraten. Ein gesetzlicher Hinderungsgrund bestand für ihn nicht. Denn seine Ehe war in Deutschland rechtskräftig geschieden.

Als er längst wieder glücklich verheiratet war, erreichte ihn eines Tages ein Brief von seiner früheren Frau. Sie teilte ihm mit, ihr Mann sei gestorben, und sie trage sich mit dem Gedanken, mit dem Kinde, das sie ihren zweiten Manne geboren, eine Reise nach Deutschland zu machen. Sie hoffe, ihren Mann und dessen Kinder wiedersehen zu können.

Der Mann befürchtete einen Konflikt und begab sich zum Anwalt. Es entstand nun die Frage, ob die Frau, die sich, bevor ihre Ehe in Deutschland rechtskräftig geschieden war, in Amerika wieder verheiratet habe, überhaupt rechtskräftig geschieden sei oder ob Bigamie vorliege.

Die Versuche des Anwalts, über diese wichtige Frage Klarheit zu schaffen, waren ergebnislos. Die diplomatischen Vertretungen konnten nur unbestimmte Auskunft geben und außerdem waren auch der Farmer und der Sheriff verstorben.

K. fand einen Ausweg. Er lehnte in einem höflichen Schreiben den Besuch seiner früheren Frau ab, erklärte sich jedoch bereit, ihr die Kinder zum Besuch zu schicken, wenn sie nach einem Wiedersehen Verlangen trüge und die erforderlichen Schiffskarten übersende.

So ist die Rückkehr der Frau K. unterblieben.

Zu der schon angegebenen Fülle verzwickter Rechtsfragen kommt noch die Frage hinzu: Was wird aus dem in Amerika geborenen Kinde der Frau K.? Ist es deutsch? Ist es ehelich?

Mit dem Aufwerfen solcher Fragen, selbst mit ihrer scharfsinnigsten Beantwortung, ist nichts getan, aber schon aus ihnen ergibt sich die erschreckende Unzulänglichkeit des Gesetzes auch für den Laien.

Man muß über den engen Ring der Paragraphen hinweg ins Allgemeine sehen, muß die ethische Quintessenz aus solchen Geschehen herauszufischen versuchen; wieder zeigt es sich, daß über das Gesetz der gewaltige Impuls stürmisch hinwegschreitet. Und deshalb ergibt sich auch hier die zwingende Folgerung, daß es unrichtig ist, von Amts wegen Ehesündenfälle zu sanktionieren, ohne daß auf einseitigen Antrag wegen weggefallener Uebereinstimmung wieder zu kennen. (Mit besonderer Erlaubnis des A. H. Payne Verlags, Leipzig, dem Sammelwerk „Sexualkatastrophen" entnommen.)

Verantwortlich: Paul Rochmann, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport * Spiel * Körperpflege

Gewerkschaften und Sport

SPD. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hatte sich vor einiger Zeit auf einer Berliner Tagung mit den Beziehungen der Gewerkschaften zur Arbeitersportbewegung befaßt. Das Ergebnis dieser Beratungen war die Annahme einer Entschließung, in der der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund der Arbeitersportbewegung seine Sympathien zum Ausdruck bringt und verspricht, sie in der Verfolgung der Werksportbewegung unterstützen zu wollen. Diese Entschließung beginnt bereits Früchte zu tragen.

Als erster hat sich der Deutsche Textilarbeiterverband auf seinem am Sonnabend und Sonntag in Thalheim im Vogtlande abgehaltenen Kongreß der Bleicher und Färber mit dem Problem „Gewerkschaften und Sport" beschäftigt. Der Redakteur der Textilarbeiterzeitung, Dreßel, wies in einem Vortrag darauf hin, wie die Arbeiterschaft in der Textilindustrie, besonders die Textilarbeiterinnen, durch die einseitige Beschäftigung körperlich geschädigt werden. Die beste Vorbeugung gegen diese Gefahr sei die Bewegung auf dem Spiel- und Sportplatz. Vor allem werde die jugendliche Arbeiterschaft beider Geschlechter durch den Produktionsprozeß körperlich und seelisch sehr gefährdet. Die Gewerkschaftsbewegung müsse, um solche Gefahren abzuwenden, engere Fühlung zu den Arbeiter-Turn- und -Sportvereinen suchen. Es müsse verhindert werden, daß die junge Arbeiterschaft in die bürgerlichen Spiel- und Sportvereine gehe, weil sie dort nicht im Geiste der Arbeiterbewegung, sondern in der bürgerlichen Weltanschauung erzogen werde. Diese Darlegungen wurden von dem Geschäftsführer der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Wildung, Berlin, den der Verbandsvorstand zu dem Kongreß eingeladen hatte, wirkungsvoll ergänzt.

Aus den weiteren Verhandlungen des Kongresses ergab sich, daß im Textilarbeiterverband ein sehr großes Interesse für die Arbeitersportbewegung vorhanden ist. So wurde u. a. auf die gesundheitlichen Schädigungen hingewiesen, denen besonders die Arbeiterinnen ausgesetzt sind. Sie sitzen in den meisten Fällen bei der Arbeit auf Schemeln, die keine Rückenlehne haben. Es wurde vorgeschlagen, solchen körperlichen Schädigungen durch die Einführung des Pausen-Turnens in der Textilindustrie entgegenzutreten.

Neben dem Textilarbeiterverband dürften in der nächsten Zeit auch die anderen Gewerkschaften ihre Stellungnahme zur Arbeitersportbewegung klarlegen. Diese Klärung würde für die Arbeitersportbewegung außerordentlich fördernd sein und ihrem Kampf gegen die bürgerliche Turn- und Sportbewegung nutzen. Noch übt die bürgerliche Sportbewegung mit ihrer Sensationshascherei und Rekordreklame eine starke Anziehungskraft auf große Schichten der jungen Arbeiterschaft aus. Dieser Einfluß kann nur dann zurückgedrängt werden, wenn es gelingt, die Kräfte der Gesamtarbeiterbewegung, insbesondere aber der Gewerkschaftsbewegung, für den Arbeitersport nutzbar zu machen. Das wird um so leichter sein, als Gewerkschaften und Arbeitersport in vielen Dingen die gleichen Interessen vertreten. Der Sportler braucht vor allen Dingen Freizeit; der Sport kann nur dann mit wirklichem Erfolg betrieben werden, wenn nicht dem Körper die letzten Reste seiner Spannkraft im Produktionsprozeß entzogen worden sind. Der Sportler muß ferner seinen Körper genügend ernähren können. Ohne eine starke Gewerkschaftsbewegung sind aber weder die Verkürzung der Arbeitszeit noch ein ausreichender Lohn zu erringen. Gewerkschafter und Arbeitersportler sind daher natürliche Verbündete, die sich schon viel früher hätten nähertreten sollen. Es ist ein erfreuliches Anzeichen, daß nunmehr auf beiden Seiten der ernste Wille zu gemeinsamer Arbeit vorhanden ist. Diese gemeinsame Arbeit wird vor allem günstig auf die junge Arbeiterschaft einwirken, der vielfach durch die Quertreibereien der sogenannten gewerkschaftlichen Opposition der Organisationsgedanke verekelt worden ist. Erst das Zusammenwirken von Gewerkschaften und Arbeitersport ermöglicht es, den körperlichen und seelischen Gesundheitsprozeß in der Arbeiterbewegung wirksam durchführen. An diesem Ziel hat die Gesamtarbeiterbewegung ein Lebensinteresse.

Turnspiele

Ballball. Ottendorf 1 — Cossmannsdorf 1 3:8. Ottendorf 2 gegen Cossmannsdorf 2 7:2.

Tagung der Kreisschiedsrichterobleute für Handballspiele. Die gaulose Arbeiter-Turn- und -Sportschule in Leipzig war am 3. und 4. März der Ort ernster Beratungen. Hauptzweck der ersten Zusammenkunft der Kreisschiedsrichterobleute war, Wege zu finden für eine völlige Einheitlichkeit in der Spielregelauslegung über das Bundesgebiet. In mündlicher und schriftlicher Schiedsrichterprüfung wurden verschiedene Wertungssysteme erprobt, außerdem die Spielregeln der einzelnen Handballspiele beraten und anerkannt. Das Zweischiedsrichtersystem wieder einzuführen, wurde abgelehnt. Das neue Schiedsrichterlehrbuch fand guten Anklang. Die nächste Kreisschiedsrichtertagung soll in Form eines Schiedsrichterlehrgangs stattfinden.

Fußballsport

Die 17 Besten am Start um die Bundesmeisterschaft

Süddeutscher Verband (1., 12., 15. und 16. Kreis). 1. Kreis. Brandenburg-Berlin: Adler 06, Berlin. — 12. Kreis. Ost- und Westpreußen: Danzig-Schidlitz. — 15. Kreis. Pommern: Ballspielklub 1919, Stettin. — 16. Kreis. Lausitz: Forst-Süden.

Mitteldeutscher Verband (2., 4., 5. und 14. Kreis). 2. Kreis. Anhalt-Braunschweig-Provinz Sachsen: ? (1927: F. C. Fortuna, Halle-Dölau). Nach siegen Weißfels, Schönebeck, Freie Turner Aschersleben und Sportfreunde Dessau im Rennen. Der Sieger vom 4. März zwischen Schönebeck und Aschersleben hat am 11. März gegen Dessau zum Schlußspiel anzutreten. — 4. Kreis. Sachsen: West 03, Leipzig. — 5. Kreis. Thüringen: BFC. 08, Naumburg. — 14. Kreis. Schlesien: Breslau-Süd.

Nordwestdeutscher Verband (3., 6., 11. und 13. Kreis). 3. Kreis. Hamburg-Schleswig-Holstein-Mecklenburg: Ballspielklub Vorwärts, Lübeck. — 6. Kreis. Rheinland-Westfalen: Preußen, Altenessen. — 11. Kreis. Bremen-Oldenburg: Bundentor, Bremen. — 13. Kreis. Kassel-Waldeck: Freie Sportvereinigung, Kassel-Wilhelmshöhe.

Süddeutscher Verband (7., 8., 9., 10. und 11. Kreis). 7. Kreis. Nordbayern: Turn- und Sportverein, Weiden. — 8. Kreis. Württemberg und Hohenzollern: ? — 9. Kreis. Hessen-Nassau: Kickers, Offenbach. — 10. Kreis. Baden-Pfalz: Vorwärts, Neuhofen. — 11. Kreis. Südbayern: München-Gern, Fußballabteilung der Freien Turnerschaft München.

Wintersport

Skimeisterschaften des finnischen Arbeitersportbundes über kurze Strecken. Noch nie standen die Skimeisterschaften der finnischen Arbeitersportler auf einer so ausgezeichneten Höhe, wie die am vergangenen Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Kämpfe über kurze Strecken. Die besten Vertreter des Arbeitersportes hatten sich in Kolka zusammengefunden. Der Sonnabend brachte folgende Kämpfe: 5-Kilometer-Skilaufen (28 Teilnehmer): die Meisterschaft errang E. Kaartinen, Oulu, 18.18 Min. 10-Kilometer-Skilaufen für Jugendliche unter 18 Jahren (21 Teilnehmer): Sieger wurde E. Karhu, Summa, 39.06 Min. Der schönste Wettkampf des Sonntags war der 30-Kilometer-Skilauf. Zwei gleichwertige Läufer kämpften um den 1. Platz. Von den 30 Teilnehmern gingen 21 durch das Ziel, und von ihnen benötigten 14 weniger als 2 Stunden. Die Strecke betrug 10 Kilometer und mußte dreimal durchlaufen werden. Sieger wurde H. Korpijärvi in 1.50.54 Stunden, 2. M. Kääriä aus Virolahti 1.51.03, der 3. V. Kunnanen aus Tiutinen. Im 10-Kilometer-Lauf für Männer über 45 Jahre zeigte der bekannte Läufer J. Riska aus Virolahti, daß er noch jedes Alter, selbst mit Läufern in den Kampf zu treten, die um dessen Alter stehen. J. Riska siegte in 35.58 Min. Das 10-Kilometer-Laufen für Männer über 45 Jahre sicherte sich K. Karhu aus Tiutinen in 43.40 Min. Eine Kokolin wurde Meisterin im 5-Kilometer-Lauf für Frauen. Den 15-Kilometer-Lauf für Jugendliche unter 21 Jahren gewann V. Sundelin aus Lathi in 57.22 Min. Die Kämpfe um die Bundesmeisterschaften im TUJ. zeigten, daß das Skilaufen sich im Aufstieg befindet und breite Massen der Arbeiterschaft beeinflußt. Hochstehende Ergebnisse wurden in allen Klassen bewiesen.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Die Bezirksadressenverzeichnisse erhalten die Vereine in den nächsten Tagen durch die Gruppenvertreter zugestellt. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. Morgen Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Weinstubenschenke, Vereinsratssitzung. 1. Abteilung. 10. März, 20½ Uhr, im Restaurant Rigistteller, Güterbahnhofstraße, Versammlung. Vortrag des Genossen Scholz: Arbeitersport und proletarisches Turnen. Erscheinen aller ist Pflicht. — Turn- und Sportverein Gittersbach, Gunnersdorf. 9. März, 7½ Uhr, gemeinsame Turnstunde. Nach dieser, 8½ Uhr, bei Richter Vortrag des Genossen Paul Scholz (Arbeitersport und Sexualität). — Freie Turnerschaft Kleincarsdorf. 10. März Bildneschauturnen, unter Mitwirkung des Mandolinenorchesters Heidenau. Anfang 7 Uhr. Eintritt 60 Pf. — Turn- und Sportverein Wellchbusch. 8. März, 7 Uhr, Jugendabend in der Turnhalle. 9. März, 9 Uhr, in Grahls Restaurant, Turnspielerversammlung. 10. März, 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Jeden Sonnabend und Sonntag Skiparbeit.

2. Gruppe (untere Vereine). 11. März, früh 8 Uhr, Gruppenlehrstunde in Mobedeul, Turnhalle Malastraße. Es ist Pflicht eines jeden Vorturners, zu erscheinen, da das Kreisfestmaterial durchgenommen wird.

4. Gruppe. 18. März Waldlauf. Eine große Anzahl soll am Start zu sehen sein. Mitglieder 3000 Meter, Jugend 1500 Meter, Turnerinnen 1000 Meter, Knaben über 12 Jahre 1000 Meter, Knaben unter 12 Jahre 500 Meter, Mädchen 500 Meter, Mitglieder und Jugend 1000 Meter. Propagandalauf. Meldeschluß: 16. März. Startgeld: Mitglieder 10 Pf., Jugend und Turnerinnen 5 Pf. Die Vereine Gunnersdorf, Gunnersdorf und Possendorf haben je eine Stoppuhr mitzubringen, Wellchbusch Startnummern. Außerdem muß jeder Verein einen Lehrer stellen, dieselben haben ½ Stunde vor Beginn am Platze zu sein. Start und Ziel am Steinernen Tisch im Possenwald. Beginn 9 Uhr. Meldeformular ist einzuhalten. Recht viel Meldungen erwartet Willi Renner, Kleincarsdorf 19c (Post Kreischa).

Naturfreunde. 3. März, 20 Uhr, Restaurant Gärtnerheim, Dorotheenstraße, Versammlung. Ernste und Heitere Dichtungen (Genosse Paul Loos).

Arbeiter-Radfahrerbund. Bezirk Groß-Dresden. Der 4. März zeigte eine starke Beteiligung zur ersten Bezirkstourfahrt. Nach kürzeren und längeren Touren sammelten sich am Treffpunkt, Gasthof Wiedermartha, eine Radlerschar von annähernd 300 Mitgliedern (dabei 100 weibliche, 50 jugendliche Mitglieder). Es war ein lebhaftes, buntes Bild, und die Zukunft wird das Bild noch größer und bunter gestalten. Die Martinshörnerkapelle der Abteilung Cotta bewährte sich diesmal nicht bloß in Marschmusik, sondern auch im Kultspielen zum Tanz und fand große Anerkennung. — Altstadt. 7. März Versammlung, Volkshaus, Zimmer 9. 11. März Nachmittagstour: Meußlitz-Birkwitz. Abfahrt 13 Uhr, Schützenplatz. 17. März, Annenfeste: Vergnügen (Radrennen auf der Bühne). — Cotta. 7. März Versammlung im Anker. 11. März Nachmittagstour nach Bärenklause (36 Kilometer). Abfahrt 13 Uhr, Anker. 24. März Sandsportfest im Schusterhaus. — Kaditz. 10. März 20. Stiftungsfest (Wahlze) mit großem Sportprogramm: Bühnenrennen, Reigenfahren, Radballspiele (Bezirksmeister Meißen). Eintritt 50 Pf. Einlaß 18 Uhr. (Reigenfahrer müssen spätestens 19 Uhr anwesend sein.) — Kemnitz-Stetzsch. 10. März Werbeversammlung im Elbschlößchen, Gohlis. Referat des Bezirksleiters über Radfahrwesen, Raddiebstahl-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. 19½ Uhr. (Jeder Genosse muß mindestens einen Interessenten mitbringen.) 11. März Nachmittagstour: Moritzburg, Weindöhla, Meißen. Abfahrt 12 Uhr. — Löbtau. 7. März, 19½ Uhr, Jugendversammlung im Bürgergarten. 10. März Vergnügen im Bürgergarten (Preisfahren auf dem Hochrad). 11. März Nachmittagstour: Probstheida. Abfahrt 13 Uhr, Bürgergarten. — Neustadt. 11. März Nachmittagstour nach Meißen. Abfahrt 13 Uhr, Abteilungslokal. — Striesen. 10. März Vergnügen in den Blumensälen. — Süd. 11. März Nachmittagstour nach Zschachwitz. Abfahrt 14 Uhr, Abteilungslokal. — Pieschen. 11. März Heidetour. Abfahrt 14 Uhr, Albertplatz. — Rennfahrer. 10. März zum Bühnenrennen der Abteilung Kaditz. 17. März zum Bühnenrennen der Abteilung Altstadt. Die Beteiligten müssen pünktlich sein. P. M.

Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla. 8. März, 20 Uhr, Versammlung im Schwarzen Roß. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Vereinslokal befindet sich jetzt im Schwarzen Roß.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Gruppe West. 8. März, 19½ Uhr, technische Sitzung im Turnerheim, Hebbelstraße. 9. März, 19½ Uhr, Versammlung im Turnerheim, Hebbelstraße. — Abteilung Neustadt. 9. März, 19½ Uhr, im kleinen Saal des Reichsbanners, Pirnaischeweg 6, Versammlung. Vortrag des Genossen Paul Bierig: Sport und Körper, ein Ausschnitt aus der Hygieneausstellung. (Mit Bildermaterial.) Berichterstattung von den letzten Tagungen.

Waldlauf der Dresdner Arbeiter-Turner und -Sportler
25. März, Fischhaus-Gelände. Meldeschluß: 9. März

Verband Volksgesundheit. Der Gau Dresden hielt am 4. März seine Gaukonferenz ab (15 Vereinsdelegierte, 3 Verbandsdelegierte, 4 Gauvorstandsmitglieder). Gauleiter Opitz gab einen kurzen Bericht, er schweifte das, was die Gauleitung an Arbeit geleistet hatte: Gründungen neuer Ortsgruppen, Gauveranstaltungen, Anschaffungen, Amt für Leibesübungen. Die größten Agitationsveranstaltungen waren das Gaufest und die Hodann-Vorträge. Es erfolgten dabei verschiedene Uebertritte aus bürgerlichen Vereinen. Den Naturheilverein Dresden-Löbtau anzuschließen, ist noch nicht gelungen. Der Kassenbericht zeigte eine einwandfreie Arbeit des Kassierers. Pünktlichere Bezahlung der Ortsgruppen wird gewünscht. Der schlechte Besuch im Sportkartell wird gerügt. Die Berichte der Ortsvereine zeigen allgemein einen Mitgliederrückgang. Die gestellten Anträge wurden zum Teil zurückgestellt. Eine Resolution: Einführung einer Sterbekasse im Umlageverfahren betr., wurde der Beiratssitzung überwiesen. Die Vereine wurden auf die Sportteile in der Arbeiterpresse hingewiesen. Die Konstituierung des Gaues erfolgte in der Versammlung der Ortsgruppe Groß-Dresden. 128 Ortsgruppen sind der Bewegung angeschlossen. In Leipzig und Freiberg sind Geschäftsstellen ins Leben gerufen worden. Zum Schluß wird auf die am 11. März stattfindenden Hodann-Vorträge in Meißen und Dresden hingewiesen.

Naturwissenschaftlicher Verein Volksgesundheit. Dresden. 9. März, 20 Uhr, Volkshaus, Vortrag des Genossen Steingart über „Zeitgemäße Küche". 1. Frischkost. Während dem Vortrag werden Speisen zubereitet und kostenlos verteilt. — Sonntag, den 11. März, 10 Uhr, Gasthof Wölfnitz: 18 Uhr, Goethegarten, Blasewitz. Vorträge des Stadtarztes Dr. med. Hodann, Berlin, über „Geschlechtsnot". Mitglieder 30 Pf., Gäste 50 Pf.

Plauenscher Grund und Umgegend

Naturfreunde. Plauenscher Grund. Die Genossen werden gebeten, in der Geschäftsstunde die Plakate und Handzettel für den nächsten Lichtbildervortrag abzuholen. Für die Ostertour in die Böhmische Schweiz sind die Anmeldungen bis spätestens 31. März beim Genossen Hohne abzugeben. Uebernachtung: Bennersdorfer Hütte. — Abteilung Hainsberg-Cossmannsdorf. Die Teilnehmer an der Ostertour ins Böhmische Mittelgebirge müssen sich zwecks Beschaffung des Sammelpasses bis spätestens 8. März im Gruppenabend melden.

Sportler und Sportlerinnen!

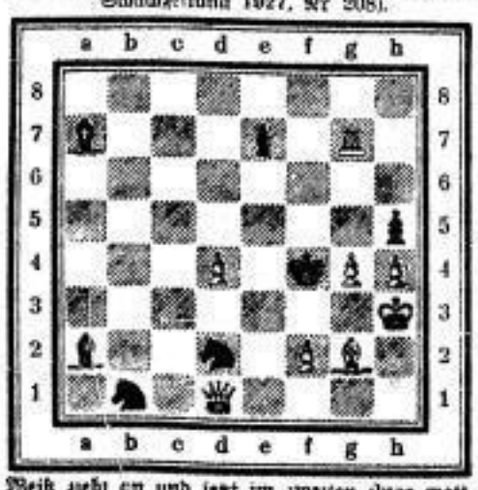
Dr. med. Max Hodann, Stadtarzt in Berlin, ist vom Verein Volksgesundheit Dresden-West, Dresden-Cotta und Loschwitz nach Dresden verpflichtet und spricht am 11. März, 10 Uhr, im Gasthof Wölfnitz über „Geschlechtliche Erziehung" und 18 Uhr im Goethegarten, Blasewitz, über „Sexualnot der Erwachsenen". Macht euch für einen dieser Vorträge frei. Die Eintrittspreise sind 50 Pf. für Mitglieder und Gäste. Im Vorverkauf für Mitglieder 30 Pf. Karten sind zu haben bei den Funktionären der Ortsgruppen und im Reformhaus, Freiberger Platz. Sorgt für einen Massenbesuch!

Sportpolitische Rundschau. Auch die Februar-Nummer der neuen, von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege herausgegebenen Sportpolitischen Rundschau rechtfertigt die auf diese Zeitschrift gesetzten Hoffnungen. Besonders interessant ist der Artikel des Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für Leibesübungen, Schreck, Bielefeld, über „Parlamente und Sport". Auch die anderen Beiträge, unter anderem über die kommunalen Sportwerbewochen, über Wirtschaft und Sport, über den Wettkampf usw. bieten dem Arbeitersportler reichen Aufschluß.

Eine neue bürgerlich-reaktionäre Sportgründung stellen die sogenannten Gemeinnützigen Gesellschaften zur Förderung der Leibesübungen dar. Zuerst ist dieses neuartige Gebilde in Bayern aufgetaucht. Eine weitere Gründung ist inzwischen in Sachsen erfolgt. Die Leitung dieser Gesellschaften liegt in den Händen abgetakelter Offiziere. Reit- und Fahrsport sowie Kleinkaliberschießen sollen von diesen Gesellschaften gepflegt werden. Man hat es hier mit Organisationen zu tun, die unter dem Mantel des Sportes reaktionäre Ziele verfolgen.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein, Dresden.
Aufgabe 408. B Bovp. Würzburg (Fränkische Arbeiter-Schachzeitung 1927, Nr 208).



Weiß zieht an und setzt im zweiten Zuge matt.
Stellung: Weiß: Kf8, Dd1, Tg7, Lg2, Bd4, f2, g4, h4
Schwarz: Kf4, La2, a7, Sb1, c2, Be7, h5 (8:7, 2†).

Berichtigungen: Der schwarze König in Nr. 407 steht auf e4. Nr 405 wird vom Verfasser durch Nachtragung eines schwarzen Läufers auf h7 korrigiert. Da auch die mit dem 8. Preis ausgezeichnete Aufgabe sich als rechenkünstlich erwiesen hat, rücken die anderen entsprechend nach.

Lösung zu Aufgabe 406 (Hilda B.) Eine Scherzaufgabe, so recht für die Faschingszeit geeignet. Drehe siebenmal das Brett in einer Viertelwendung nach links. Der schwarze König muß nun eine Reise antreten. 1. Kd5, 2. Kd4, 3. Ke5, 4. Kf6, 5. Kg5, 6. Kh4 und die letzte Drehung: „Matt"! Eine Gruppe Friedrichstädter bekamen den Bogen raus. Schriftliche Lösungen gingen nicht ein.

Partie 102. Zuckertort-Reti-Eröffnung.
Gespielt im Klubmeisterturnier des Arbeiter-Schachklubs Nürnberg.
Weiß: K. Jinfer. Schwarz: W. Gengenberger.

1. Sg1—f3, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, Lf8—e7. 4. b2—b3, 0—0. 5. Lc1—b2, b7—b6. 6. d2—d4, d7—d5. 7. e2—e3, Lc8—b7. 8. Lf1—d3, c7—c5. 9. d4×c5, d5×c4. 10. Ld3×c4, Dd8×d1†. 11. Ta1×d1, Lb7×f3. Der Abtausch des wichtigen Damenläufers gegen den Springer kann unmöglich gut sein. Weiß erhält zwar einen Doppelbauern, hat aber dafür die freie g-Linie für den Turm zum Angriff auf den Königsflügel. Solider wäre L×c5 nebst Sb8—d7. 12. g2×f3, Le7×c5. 13. Th1—g1. Entschieden besser ist hier 0—0 nebst Kh1 und folgendem Tg1. 13. . . ., g7—g6. 14. Sc3—b5, Sb8—d7. 15. Sb5—c7. Weiß greift energisch an und droht einen Bauern zu gewinnen. 15. . ., Lc5—b4†. 16. Ke1—e2?? Hier mußte Kf1 geschehen (siehe Anmerkung zum 17. Zug von Weiß). 16. . . ., Ta8—c8. 17. Sc7—a6? Hätte Weiß im vorigen Zug den König nach f1 gezogen, so könnte er ruhig den Bauern e6 mit dem Springer nehmen, da 17. . . ., f×S, wie leicht ersichtlich, wegen L×e6† und Rückgewinn der Figur bei überlegener Stellung nicht geschehen kann. Auf 17. . . ., T×c4 folgt S×f8 und Weiß behauptet die Qualität. Schlägt aber Weiß jetzt dennoch auf e6, so folgt T×c4 und Schwarz bleibt mit zwei leichten Figuren gegen den Turm und Bauer in materiellem Vorteil. Der Tertzug aber ist vollständig verfehlt, da der Springer am Rande nur mehr als Statist mitwirkt. Am besten wäre noch der Rückzug nach b5. 17. . . ., Lb4—e7. 18. b2—b4, Tf8—d8. 19. Td1—d3, Sf6—h5. 20. Tg1—g4? b6—b5. Sehr gut gespielt! Schwarz gewinnt nun die Qualität bei überlegener Stellung. 21. Le4×b5, Tc8—c2†. 22. Td3—d2, Tc2×d2†. 23. Ke2×d2, Sd7—e5†. 24. Tg4—d4, Se5×f3†. 25. Ke2—d3, Sf3×d4. 26. e3×d4, e6—e5. 27. Kd3—e4, e5×d4. 28. Lb2×d4, Le7×b4. 29. Ld4×a7, Td8—d2 und Weiß gibt auf.

(Fränkische Tagespost, Schaukasten Nr. 51, 1927.)

Schachnachrichten

Dresden. Die Resultate der letzten Wettkämpfe lauten: Kaditz 1 gegen Pieschen 8½:4½, Altstadt gegen Friedrichstadt 8:8, Neustadt gegen Striesen 6½:5½, Leuben gegen Mickten 4:2, Löbtau 1 gegen Johannstadt 1 2½:2½ (1 Hänge), Oppellvorstadt gegen Kaitz 2 6:2, Kaitz 1 gegen Johannstadt 2 5:3, Trachenberge gegen Löbtau 2 4½:2½. Zwei Resultate gingen nicht ein.

Die Wettkämpfe brachten fast durchweg Ueberraschungen, doch hat sich am Stande nur wenig geändert. In der 1. Gruppe hat sich die Spitzengruppe behauptet. Hier haben Punkte: Kaditz I 22,0, Leuben 21,5, Altstadt 21,3, Neustadt 20,5 und Pieschen 20,25. Es folgen Löbtau (17,5?) Johannstadt (16,5?) Friedrichstadt 15,75, Mickten 13,4 und Striesen 9,0 Punkte. In der 2. Gruppe hat sich Trachenberge an die Spitze gearbeitet. Kaitz I und Oppellvorstadt haben zirka 20 Punkte (es stehen auch hier Partien noch aus). Cotta 20 (mit einem Spiel weniger) Trachenberge 26,0, Löbtau II 24,2 und Johannstadt II 21,8.

Programme der Abteilungen. Am 6. März in Pieschen Restaurant Richter, Mohnstraße: Vortrag Appelt über Schachschönheiten; am 8. März in Kaitz (Ratskeller): Abteilungsgeneralversammlung und am 9. März in Stetzsch (Preuslers Gasthof): Blitzturnier. Gäste willkommen.

Sonntag den 11. März, vormittags 8½ Uhr, im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bundestag und Wahl der Delegierten.

Heidenau. Im Heim des Stadions setzt am 8. März Genosse Auerbach seinen Vortrag: Die Dame im Endspiel fort. Gäste willkommen. Am 15. März: Blitzturnier.

Zuschriften, Schach betreffend, an M. Grabolle, Dresden-A. 16, Feldherrenstr. 18.

Rundfunk

Uebertragung von Parlamentsreden im Rundfunk. In den Vereinigten Staaten ist ein Sonderausschuß ernannt worden, der die Möglichkeit der Uebertragung der Senatsdebatten durch Rundfunk auf das ganze Land überprüfen soll. Nach der Schätzung dieses Ausschusses würden dazu 31 neue Sender erforderlich werden, deren Bau 3 300 000 Dollar kosten, und deren Betriebsspesen sich jährlich auf 1 200 000 Dollar belaufen würden. — Die Uebertragung von Parlamentsreden im Rundfunk ist früher schon mehrfach erwogen worden. Im Deutschen Reichstag ist sie ja vor längerer Zeit abgelehnt worden. Für die Sozialdemokratie hätten solche Uebertragungen zweifellos eine sehr wirksame und einfache Unterstützung ihres Wahlkampfes bedeutet.

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Donnerstag, 8. März

Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Huxfeld-Triphonola. (Uebertragung aus dem Huxfeld-Haus, Leipzig, Petersstraße 4.) 13.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 15.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30—18 Uhr: Uebertragung aus dem Modehaus Minkberg, Dresden: Unterhaltungskonzert. Die Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Kunze. 18.05—18.20 Uhr: Antwortungsrundfunk. 18.20—18.30 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. v. Esseren und C. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene. 19—19.30 Uhr: Vortragsreihe: Aus dem Gebiete der Sozialpolitik. Karl Arndt, Dresden: Gewerkschaftliche Arbeit. 19.30—20 Uhr: Vortrag des Aerztlichen Bezirksvereins Dresden: Wie verschafft sich die Wissenschaft Einblick in die Wirkungen der Arzneimittel? 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Konzert. Mitwirkende: Livia Schmidt (Gesang), die Weimarer Bläservereinigung, die Herren: Braun (Flöte), Stock (Oboe), Weile (Klarinette), Seidel (Horn), Müller: Fagott), Karl Fischer (Begleitung). 1. Mozart: Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (Es-Dur): I. Largo. — Allegro moderato. — II. Larghetto. — III. Rondo. Allegretto. 2. Schubert: Der Hirt auf dem Felsen, für Gesang, Klarinette und Klavier (Livia Schmidt). 3. Heinrich Caspar Schmid: Quintett für Blasinstrumente (B-Dur), Opus 26, I. Allegro. II. Grazioso amabile. — III. Moderato. — Allegro giusto (Die Weimarer Bläservereinigung). 4. a) Robert Franz: Aus meinen großen Schmerzen; b) Robert Franz: Genesung; c) Robert Franz: Wenn die Schatten dunkeln (Livia Schmidt). 5. Theodor Blumer: Tanzsuite für fünf Bläser, Opus 53: I. Rigaudon. — II. Sarabande. III. Menuett. — IV. Ungarischer Tanz. — V. Valse Boston. — VI. Finale (Die Weimarer Bläservereinigung). 6. a) Reger: Wenn die Linde blüht; b) Humperdinck: Wiegenlied; c) Pfitzner: Gretel; d) Berger: Ach, wer das könnte; e) Weingartner: Plauderwäsche (Livia Schmidt). 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Singers Pferdesportbericht nach Deutscher Sport und Jockey. 22.30 Uhr: Funkstille.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaften: Hans Frusterbusch; für Dresdner Chronik und Dresdner Umgebung: Franz Holzapfel; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Mochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil für Freital, Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Bethold, Dresden. — Druck und Verlag Laden & Comp., Dresden.

Mimosa

Photographieren Sie in diesem Jahre nur auf

Mimosa-Film!

Der Mimosa-Film verbürgt Ihnen ein Höchstmaß guter Aufnahmen mit der geringsten Mühe. Achten Sie beim Einkauf auf die blau-weiße Packung!

Ausdrucksvoller als das Wort, zuverlässiger als das Gedächtnis, ist die photographische Aufnahme.

Nr. 119

Mimosa A.G. Dresden 21

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280307/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es waren, es ist, es bleibt

immer richtig, daß ohne reines Blut keine Gesundheit im Körper wohnt. Darum versäumen Sie nicht Ihre Blutreinigungskur mit Klepperbeins Wachholdersaft Marke „Kluger Vogel", besonders bei Nervosität unregelmäß. Verdauung, Blasen- u. Darmleiden, Rheuma, Bleichsucht usw.

Es bleibt unbestritten richtig, daß Wachholdersaft das beste natürliche Blutreinigungsmittel ist und seit altersher eine Spezialität der Firma Klepperbein bildet. Gut, einfach, billig. In Büchsen zu Mk. 1.50, 2.50, 4.- (Zuckerkranke besondere Qualität) Dazu Cassiablutreinigungstee, prompt u. angenehm, Paket 0.75. Klepperbeins Spulwurmtee für Kinder, besonders im Frühjahr geeignet, Paket 0.75. Gesundheit geht über alles.

Drogenhaus Klepperbein, Dresden-A.
Frauenstraße 9 – Gegründet 1707.

Spezialhandlg. f. medizinische Kräuter. Prompt Versand nach auswärts. Ferner zu haben bei: **Borsbergdrogerie**, Borsbergstraße 18c; **Drogerie „Zur Flora"**, Dresden-Laubegast Poststraße 1; **Drogerie E. Hartmann Nchflg.**, Kesselsdorfer Str. 3; **Drogerie Paul Hauptmann**, Waldschlößchenstraße 11; **Drogerie Paul Lachmann Nchflg.**, Wettinerstr. 51; **Drogerie Benno Hennig Nchflg.**, Schäferstraße 6; **Drogerie Rudolf Leuthold** Amalienstraße 4; **Drogerie Ernst Mach**, Weißer Hirsch; **Drogerie Conrad Mache**, Gerokstraße 11; **Drogerie Reinhold Sonntag**, Bleischerstraße, Ecke Ziegelstraße; **Drogerie Paul Strenbel** Lindenaustraße 11; **Drogerie P. Stützner Nchflg.**, Martin-Luther-Str. 37; **Drogerie Arthur Pietzsch**, Schoorstraße 31 u. Nürnberger Str. 20; **Drogerie Max Ullrich**, Wintergartenstraße 79; **Drogerie Willy Adam**, Dresden-Gruna, Bodenbacher Straße 30. [f 279

V.-O.-Lichtspiele
im Volkshaus Dresden-Ost
Schandauer Str. 73, Ecke Pirnaerger Straße

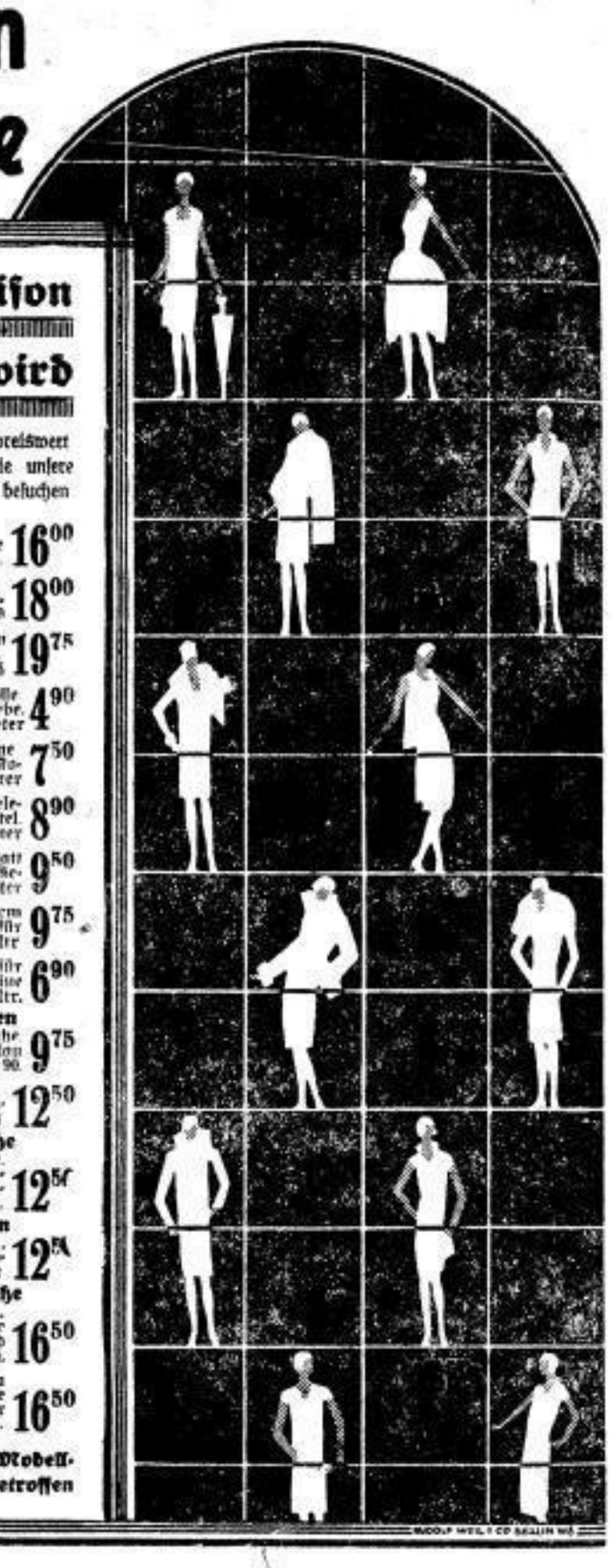
Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (8. bis 10. März)
Der Spitzenfilm des Emelka-Konzerns:
Glanz und Elend der Kurtisanen
Außerdem:
Neuestes aus aller Welt / Lustspiel / Kulturfilm
Vorführungen: ½7 und ½9 Uhr [w48d

Ab Donnerstag:
Pat und Patachon
die besten Filmkomiker der Welt in ihrem tollen Lustspiel

7 Akte 7 Akte

Pat und Patachon auf dem Pulverfaß
Der größte Lacherfolg der Saison
Kinder unter 14 Jahren nachm. halbe Preise!
Kammer-Lichtspiele
Wilsdruffer Straße 29 [1362
Werktags: 4, ¼7, ½9 | Sonntags: ½3, ½5, ½7, ½9

Frühjahrs-Moden im ganzen Hause



Was in der neuen Saison modern u. begehrt sein wird

ist alles, wie nachstehende Beispiele zeigen, von Anfang an preiswert. Sie werden dies am besten beurteilen können, wenn Sie unsere **Schaufenster** besichtigen und unsere **Verkaufsräume** besuchen

Gummimäntel ganz ab Schott., b. Gummiera. u. T. auf beiden Seiten zu tragen. 49.00, 38.00, 24.00. **18.00**
Frühjahrsmäntel aus den neuesten Stoffen gefertigt. 98.00, 68.00, 49.00. **29.75**
Covercoatmäntel mit Kasha-Charakter, in hell. Farb. Atelierverarb. 118.00, 89.00, 56.00. **39.75**
Herrenstoffmäntel imprägn. Qual., neuart. Schnitte. 98.00, 78.00, 54.00 **39.75**
Seidenmäntel aparte Neuheit, Atelierware. 198.00, 125.00, 98.00. **69.00**
Modellmäntel auf rein Seid. gefüttert deutsche, franz., engl. Mod.-Kopien 198.00, 145.00, 110.00. **98.00**
Jackenkleider in viel neuen Stoffen, auch mit Westen. 88.00, 69.00, 49.00 **39.00**
Mod.-Jackenkleider neue franz. u. engl. Stoffe, a. Popina-Sat. 148.00, 125.00. **98.00**
Laufkleider das kleine Wollkl., mit entzück. Woolstickerei. 49.00, 39.00, 29.00. **19.00**
Trik.-Charm.-Kleid. der Art d. Tag, in viel Variationen. 69.00, 49.00, 39.00 **29.00**
Kasha-Kleider in all. Größ., eint. od. eleg. Bord., neueste Art. 78.00, 59.00, 38.00. **24.00**
Seidenkleid. m. Aerm., in d. neuest. Farb. u. Qual. 149.00, 110.00, 98.00, 75.00. **49.00**
Komb.-Kleider Kasha mit Tel. od. Chinakrepp, Crêpe-Satin. 110.00, 78.00. **59.00**
Chinakrepp-Blusen aparte Farben. 35.00, 29.00, 19.00. **15.00**
Kleid a. Ringspun, m. farb. Garniera., Röckchen heitisch in Falten gelegt. Größe 40 **9.50**
Kasha-Kleid kariertes Röckchen, flotte Machart. Größe 40 **16.00**
Matrosen-Anzug best. Schenkelst. m. abknöpfbarer Garnitur. Größe 6 **18.00**
Mädchen-Mantel in best. Kasha, flott. Gürtel, mit Rückengarnier., Gr. 65 **19.75**
Chinakrepp reine Wolle, 100 cm breit, eleg. Gewebe, schöne Pastellfarben. Meter **4.90**
Kasha-Noppen reine Wolle, 140 cm breit, für Kostüme und Mäntel . . Meter **7.50**
Kasha-Angora für elegante Frühjahrs-Mäntel, 130 cm breit . . Meter **8.90**
Englische Stoffe glatt u. gemust. mod. Farb. u. Gewebe, 140 cm breit, Meter **9.50**
Woll-Georgette 130 cm breit, neues Gewebe für Kleider, aparte Farb. Mtr **9.75**
Kasha u. Shetland für Mäntel, 140 cm breit, reine Wolle, glatt u. gemust. Mtr. **6.90**
Damen-Sandaletten die beliebt. Trotteurschuhe, beige Kalbleder, in rot, blau und grau 10.90. **9.75**
Spangenschuhe braun, eleg. Form, Lackverzierg., Louis-XV.-Abs. **12.50**
Hellf. Spangenschuhe Boxkalb, beige, beige-rosé, grau, blau u. a. Frühjahrsfarb., neueste Form Louis-XV.- u. Trotteurabsätze . . **12.50**
Damen-Sandaletten aut Eleganteste, beige, gr., rot u. blau, m. kort. Kreppo-Gummisohle, ledergefüttert **12.50**
Hellf. Spangenschuhe gutes Kalbled. u. Chevr., beige-rosé u. grau, neueste Formen, Louis-XV. und Trotteurabsätze . . 18.50. **16.50**
Spangenschuhe grau u. br., aut Boxkalb, feinste Rahmenarbeit, m. starker Kreppo-Gummisohle **16.50**

Die neuesten Berliner u. Wiener Frühjahrs-Modellschuhe, feinste Handarbeit, sind bereits eingetroffen

Meka Residenz Kaufhaus
Die neuesten Hüte
Schöne Handtaschen
Moderne Schirme
Wiener Wollwaren [1731

? Dresdens volkstümlichst. Vergnügungs-Lokal
ist zweifellos der **Zentraltheater-Tunnel** mit Konzert u. künstlerisch. Darbietungen
Allabendlich Jubel und Trubel
Fred Kaiser mit Ensemble u. a.
Bei uns um den Rathausturm
Die urdrollige Dresdner Burleske [w 112

Viktoria-Keller
im Ufa-Palast, Waisenhausstraße 26 [1835
Großer preiswerter Mittag- und Abendtisch – Gedecke a. 90 an
Außerdem reichhaltigste Speisekarte – Gut gepflegte Biere
Neu! Neu! Neu! Neu!
Täglich ab 6½ Uhr
Humor! **Fidele Stimmungs-Kapelle Lipsia** Humor!
Komisches Duett: Stoy-Stoy und Gold

Schweizerhäuschen
Schweizer Str. 1 – Telephon 41115 Linien 8, 10, 13, 26
Jeden Mittwoch 7 Uhr **Volkstümlicher Tanz** [w350

Amsterdam-Lichtspiele
Laubegast – Linie 19
Ab Donnerstag bis mit Sonnabend: Nur 3 Tage! [w335
Reginald Venny in: **Der Benzin-Teufel**
Dazu: Deulig-Woche / Groteske / Kulturfilm
Anfang ½7 und ½9 Uhr.
Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr: **Gr. Kinder-Vorstellung.**

Tonlich wundervolle **Pianos** von 900 M. an
Kl. Anzahlung!
Kleine Raten!
Stolzenberg
Johann-Georgen-Allee Nr. 13 [w 230

Ballsaal Constantia
Linien 19 und 20
Jeden Donnerstag die grosse [w212d
REUNION
Fredersdorf-Orchester
Herrliche Dekoration / Lichteffekte
Eintritt mit Tanz: Damen M. 0.50, Herren „ 1.00
Sonntags ab ½5 Uhr: 2 Kapellen.

Achtung! Achtung!
Arbeitersportler [1824
und sonstige Organisationen veranstaltet eure
Sommerfeste
beim Sportsmann Arno Träubl. Schöner Garten, 500–600 Personen sitzend. Wir stellen Kegelbahn sowie Tanzdiele kostenlos zur Verfügung und bitten um rechtzeitige Anmeldung
Um gütigen Zuspruch bitten
Arno Träubl und Frau
Reit. Alpenschänke, Löbtauer Str. 76

Tafel-Lieder
für alle festlichen Gelegenheiten
Musik-Kinder
Galeriestraße 24
Ruf 27053 [1924

Junghähnels [w 214
Nante Lämmchen
Tägliches Auftreten in der
Wolfsschlucht, Wilsdruffer Str. 25
Humor, Stimmung, Lachen ohne Ende
Eintritt frei! Inh. Paul Sämmlich

Fahrräder neueste Modelle **2-3 M.** Wochenrate [w311 10 M. Anzahlung 30 St. gebr. D.- und H.-Räder von 20 M. an **Fahrrad-Ritter** Dammweg 5.

Der Neubau Volksbad
Langebrücker Straße Nr. 4/6
ist beendet, hygienisch einwandfreie Anlage, größte Anlage dieser Art am Platze [w368]

Fahrräder Opel, Diamant – Teilzahlung – auch gebrauchte, Herren- u. Damenräder, Sander, Cossebaudenstr. 24

Alle Polstermaterialien Gestelle u. Bezüge kauft man bei **Paul Seidel, Oppellstraße 12.** [1708

Seefische, Räucherware, Fischkonserven billig und gut / Dresdner Fischhallen Webergasse 17, Tel. 21034, 29736, 13455 Fil.: Kesselsdorfer Str. 41, Tel. 27348 [1836]